

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftstagen: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Berliner Preis: 600 Pf.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 36 R.-Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Verkauftanten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Voreinsendung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärt. Anzeigen 30 R.-Pfg., Zeit. Anzeigen R.-M. 1.—
auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einpaltige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 274.

Donnerstag, 15. Oktober 1931.

79. Jahrgang.

Angriff und Abwehr.

Die Parteien haben das Wort. — Dietrich rechnet mit der Rechten ab.
Das Landvolk stimmt gegen Brüning.

Ein bedeutender Zentrums-Beschluß.

as. Berlin, 15. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die große Aussprache im Reichstage legte
gestern verhältnismäßig ruhig ein. In ihrem Mittel-
punkt stand nicht das Redebuell Breitscheid-Friedrich,
auch nicht die oppositionelle Rede des deutschnationalen
Parteiführers Oberjohren, auch nicht die scharfe,
aber sehr wichtige Abfertigung, die der Zentrumsabge-
ordnete Jooß der Rechtsopposition zuteil werden ließ,
sondern im Mittelpunkt stand die temperamentovolle
Rede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich, der
scharf mit der Rechten abrechnete. Hatte Oberjohren in
sehr scharfer Tonart gesprochen, scharfer als die national-
sozialistische Erklärung abgefaßt war, und hatte er mit
großen Gesten und starken Worten nicht gespart, so blieb
Minister Dietrich die Antwort nicht schuldig. Er
hatte sogar den Erfolg, daß die Deutschnationalen und
Nationalsozialisten ihre Reserverstellung aufgaben und
nicht nur von draußen nur einen Blick in den Saal
warfen, sondern

die Abgeordneten der Rechten erschienen fast voll-
ständig im Sitzungssaal und scharten sich um das
Rednerpult.

Dann wurde es lebhaft, so lebhaft sogar, daß ein Teil
der Ausführungen Dietrichs in den Zwischenrufen unter-
ging, sodaß Reichstagspräsident Lobe wiederholt mit
Ordnungsrufen eingreifen mußte, um dem Minister
Gehör zu verschaffen. Dietrich schenkte Herrn Schacht
nichts, und es war sehr wirksam, wie der Minister an-
hand verschiedener ausländischer Blätter auf die äußerst
bedenklichen Folgen der Schachtschen Rede hinwies. Die
„Vossische Zeitung“ unterließ heute den Minister in
seiner Abrechnung mit der Rechten, indem sie darauf
hinweist. Oberjohren habe wohl das Wort Hugenberg
zitiert: Die Deutschnationalen wünschten weder In-
flation noch Deflation. Hugenberg habe aber seinerzeit
— und das habe Oberjohren nicht zitiert, — die
Helferisch-Marx oder eine andere Binnenwährung ge-
fordert. Die Schaffung eines solchen Binnengeldes
bedeute die Zerrüttung der Währung und es sei schließ-
lich nur ein Spiel mit Worten, ob man einen solchen
Vorgang Inflation nenne oder nicht. Praktisch hat das
gestrige Redebuell an dem Aufmarsch der Fronten kaum
etwas geändert.

Eine Gemeinschaftsaktion aller Städte und Landkreise.

Die ungenügende Notverordnung.
Kommunale Entlastung.

Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir
von zuverlässig unterrichteter Seite hören, planen die
großen kommunalen Verbände für den Anfang der
nächsten Woche eine gemeinsame Aktion, an der
sich der Deutsche Städtetag, der Reichsstadtebund, der
Landgemeindetag, der Landkreistag usw. beteiligen.
Auch hier macht sich also, wie bei den Gewerkschaften, der
Wunsch geltend, in der Not der Zeit gemeinsam die
in den Grundlinien gleichen Ansprüche zu vertreten.

Veranlaßt wird die Aktion durch die große Ent-
lastung, die die neue Notverordnung in
kommunalpolitischen Kreisen ausgelöst hat.

Die Hilfe, die das Reich mit Schaffung des 230-Mill.-
Hilfsfonds gibt, wird zum Teil dadurch entwertet, daß
den Gemeinden neue Aufgaben übertragen und alle
Hilfsmittel entzogen werden. Durch eine frühere
Notverordnung wurde bestimmt, daß ein Teil der Er-
sparnisse der Länder bei der Befolgung den Gemeinden
zur Deckung der Wohlfahrtslasten zur Verfügung ge-
stellt werden sollte. Diese Bestimmung ist inzwischen
aufgehoben worden.

Andererseits wird durch die Verkürzung der Be-
treuungsfrist durch die Arbeitslosenversicherung
der Wohlfahrtssetat der Gemeinden weiter
belastet.

So ist wiederholt behauptet worden, daß das Reich das
mit der einen Hand wieder nimmt, was es mit der
anderen gegeben hat. Auf dieser These wird sich auch
die gemeinsame Rundgebung aufbauen, die für die
Reichsregierung nicht erfreulich sein wird, wenn es ihr
nicht gelingt, in irgendeiner Form vorher eine Ver-
ständigung zu erzielen.

Das Landvolk hat allerdings beschlossen, gegen
die Regierung Brüning zu stimmen. Man be-
zweifelt aber, ob alle 18 Landvolksabgeordnete
dieser Parole folgen.

Man rechnet vielmehr damit, daß Schlangens-
nängen, der übrigens in diesen Tagen als Kandidat
für den Posten des Leiters der Dittelle genannt wurde,
und einige seiner Freunde für Brüning eintreten wer-
den. Die Wirtschaftspartei ist sich auch gestern noch
nicht schlüssig geworden. Sie hat vormittags mit
Hugenberg und nachmittags mit Hitler verhandelt,
der wieder in Berlin eingetroffen ist, und im Hotel
Kaiserhof, also sozusagen im Regierungsviertel, resi-
diert. Im großen und ganzen rechnet man nach wie
vor — und das gilt auch für die Rechtsopposition, — da-
mit, daß Brüning eine kleine Mehrheit finden wird.
Besonders in Kreisen der Rechten glaubt man, daß die
Kommunisten bei der Abstimmung nicht vollzählig er-
scheinen werden, wodurch sich die Zahl der Gegner des
Kabinetts verringern würde.

Obwohl also die Gefahr eines Sturzes Brünings im
allgemeinen als gering eingeschätzt wird, hat sich die
Zentrumsfraktion gestern doch mit den Möglichkeiten be-
schäftigt, die nach dem Sturz der jetzigen Regierung ein-
treten könnten. Die Fraktion hat dabei in sehr beachtens-
werter Weise gegen jede Rechtsregierung
Stellung genommen. Nach Äußerungen, die die „Köln.
Volkszeitung“ vor einigen Tagen veröffentlichte, mußte
man annehmen, das Zentrum würde nach einem
etwaigen Sturz Brünings ein Kabinett der Harzburger
Rechten tolerieren. Von dieser Auffassung ist die
Zentrumsfraktion gestern sehr deutlich abgerückt und
hat ausdrücklich festgestellt, daß

das Zentrum jede Tolerierung des in Harzburg
in Aussicht genommenen Kabinetts ablehnt.

Die „Germania“ fügt noch hinzu, und das richtet sich
wohl in erster Linie an die jetzt noch schwankenden
Halbrechtsgruppen: „Diese bestimmte Erklärung der
Zentrumsfraktion vermag sowohl der Harzburger Front,
als auch anderen Parteien zu zeigen, daß sich das Zen-
trum zu keinen Experimenten hergibt und daß etwa in
dieser Richtung gehegte Hoffnungen vollkommen fehl-
gehen.“ Auf eine kurze Formel gebracht, heißt das, ein
Kabinett Fried-Hugenberg würde im Reichstag sofort
gestürzt werden.

Sachleistungen in der Arbeitslosenfürsorge.

Verbilligung des Lebensbedarfs für Arbeitslose und andere
Hilfsbedürftige.

Berlin, 14. Okt. Der Reichsarbeitsminister teilt in
einem Rundschreiben das Ergebnis der Verhandlungen mit,
die mit den beteiligten Kreisen über die Gewährung von
Sachleistungen an Arbeitslose und über Verbilli-
gungsmaßnahmen zugunsten Arbeitsloser und anderer
Hilfsbedürftiger stattgefunden haben. Das Rundschreiben
steht von einer einheitlichen Regelung der Sachleistungsfrage
wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ab, stellt
aber für die Behandlung der Frage durch die örtlichen
Fürsorgeträger bestimmte Grundsätze auf.

Danach soll die allgemeine Belieferung mit Sach-
leistungen an Stelle von Barleistungen auf Brot und
außerdem höchstens noch auf Kartoffeln und Brennstoffe
beschränkt werden.

Bei der Durchführung soll der Handel eingeschaltet
werden. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegswirt-
schaft werden die Fürsorgeträger nachdrücklich davor ge-
warnt, die Sachlieferungen in eigene Regie zu übernehmen.

In Verhandlungen mit den Spitzenverbänden
der Industrie und des Handels, den Kohlenindustriellen und
dem Bädergewerbe ist eine grundsätzliche Einigung darüber
erzielt worden, daß Arbeitslosen Lebensmittel und Brenn-
stoffe verbilligt abgegeben werden sollen.

Das Rundschreiben befaßt sich auch damit, wie die Ver-
billigung praktisch durchgeführt werden kann und fordert die
Fürsorgeträger auf, in Verhandlungen mit den örtlichen
Organisationen der Wirtschaft die Maßnahmen für die Ar-
beitslosen und anderen Hilfsbedürftigen ihres Bezirks im
einzelnen zu regeln und dabei eine möglichst umfassende Ver-
billigung anzustreben. Das Rundschreiben wird im Reichs-
arbeitsblatt vom 15. Oktober 1931 veröffentlicht werden.

Der Sachverständige.

In Deutschland neigt man dazu, die Bedeutung des
Sachverständigen zu überschätzen, wobei übrigens der
Begriff an sich auch erst erläutert werden muß. Diese
Überschätzung hat uns manche schwere Schadenläge zu-
gefügt. Darüber soll man sich keiner Täuschung hin-
geben. Was zum Beispiel die Finanzsachverständigen
an Schaden in der Außenpolitik und besonders in der
Reparationsfrage angerichtet haben, wird einmal ein
ganzes Kapitel deutscher Geschichte füllen. Es kommt
vor allem eines hinzu. Sachverständige kann nur der
sein, der sein Fach von Hause aus gelernt und betrieben
hat, kann nur sein, wer mit der Arbeit selber ver-
wachsen ist und wenn irgendmöglich Vergleiche in fremden Län-
dern ziehen konnte. Wir sind ja jetzt wieder soweit,
daß wir einen Sachverständigenbeirat einberufen, der
unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg
den Versuch machen soll zwischen den widerstreitenden
Interessen des Kapitals, um sich einmal so auszudrücken,
und den abhängigen Existenzen einen Ausgleich zu
schaffen. Schon lesen wir in einer industriellen Korre-
spondenz: „Als führende Persönlichkeiten der Arbeit-
nehmer gelten eben leitende Gewerkschaftsfunktionäre.
Wir können uns jedenfalls nicht vorstellen, daß die Re-
gierung die Arbeitnehmervertreter nicht der gewerk-
schaftlichen Elite entnimmt, sondern Arbeitnehmer vom
Schraubstock, aus dem Schacht und von den Kontoren
holt.“ Das ist durchaus richtig gesehen. Der Gewerk-
schaftsführer oder Vertreter ist zumeist seinem eigen-
lichen Beruf entfremdet worden, nachdem er viele Jahre
hindurch organisatorisch tätig gewesen ist. Im Grunde
genommen spricht man ihn besser als einen Verwal-
tungsbeamten der Gewerkschaft an. Sachverständig im
strengen Sinne des Wortes ist er nicht mehr. Auch nicht
vom Gesichtspunkt des Lohnempfängers aus, denn er be-
findet sich in einer gefährdeten Stellung, allen Gefahren
auch der Berufsarbeit entzückt und ohne die bange Sorge
um die nächsten Tage.

Wenn das richtig ist und wir unterschreiben es, dann
muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob es auf der
Gegenseite nicht genau so aussieht. Was man heute
unter Wirtschaftsführern versteht, sind nicht Männer,
die von klein angefangen haben und mit ihrem Werk
daher verwachsen sind, sondern juristisch vorgebildete
Syndici, die sich an irgendeiner Stelle bewährt und
dann mehr oder minder schnell aufgerückt sind. Gewiß
werden sie zu internationalen Verhandlungen geschickt,
aber sie sind Repräsentanten ihres Unternehmens, Ver-
handlungsleiter, oft gute Redner, mitunter auch
schlechte, aber eines sind sie bestimmt nicht, Sachver-
ständige. Und sollen wir an jene großen Unternehmungen
erinnern, die sich auf ihre leitenden Posten hohe
Beamte geholt haben, die in ihren Ministerien einen
durchaus schätzenswerten Ruf besaßen? Es sind wirk-
lich nicht die geringsten Gesellschaften, die diese Personal-
politik betrieben haben. Wir nennen nur zwei Namen:
Norddeutscher Lloyd und Hapag. An der Spitze beider
Gesellschaften stehen Männer, die als Beamte, wahr-
scheinlich auch als Generaldirektoren gut am Platze sind,
denen man doch aber nicht zubilligen kann, daß sie auch
Verständnis für die Not der mittleren und kleinen Be-
triebe haben. Der eine von ihnen hat ja als Reichs-
kanzler keine Lorbeeren gepflückt. Ein Beweis dafür,
daß das Hinüberwechseln nicht immer glückt. Politik
und Wirtschaft sind schließlich sehr verschieden geartet,
auch wenn leider eine sehr starke Neigung bei uns be-
steht, aus einer Aufgabe heraus auch die andere er-
füllen zu wollen.

Die Bedenken, die wir hegen, und die einmal offen
ausgesprochen werden müssen, weil sie nach unserer Auf-
fassung in der jüngsten Vergangenheit zu so vielen ver-
hängnisvollen Irrtümern Anlaß gegeben haben, liegen
gerade in der Auswahl der Personen. Wir erleben es
tagtäglich, daß als Sachverständiger derjenige bezeichnet
wird, der das höchste Gehalt oder die nach außen sicht-
barste Stelle inne hat. Die Organisation als solche
wird herausgehoben. Aus ihr wählt man den Ver-
treter, ohne nach dem Reiz zu fragen. Die industriellen
Blätter haben sicher recht, in den neuen Wirtschafts-
beirat der Reichsregierung werden sicher die 3 großen Ge-
werkschaften und der deutsche Beamtenbund ihre Ver-
treter entsenden. Nicht daß sie eine Art Repräsentations-
recht hätten. Der Kanzler wird sie ernennen, aber er
nimmt Rücksichten. Und genau so verhält er sich, wenn
es sich um die Mannere aus der Wirtschaft handelt. Auch
hier wieder die großen Verbände, etwa der Reichsver-
band der deutschen Industrie, der Langsamverein, der
Industrie- und Handelstag und alle Organisationen
dieses Umfangs. Das ist eine Entwicklung, die sich bei
uns mit geradezu mathematischer Genauigkeit vollzogen
hat. Nur ist sie falsch. Alle mittleren und kleineren
Betriebe, alles was wir Mittelstand nennen, besonders
die selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden,
sind dabei ins Hintertreffen gekommen. Mit den Piese-

Die große Aussprache im Reichstag.

Scharfe Auseinandersetzung zwischen Rechts und Links. — Dietrich gegen Schacht.

Der Aufmarsch der Fraktionen.

Berlin, 14. Okt. Reichstagspräsident Lohne eröffnete die heutige Reichstags-Sitzung um 12 Uhr. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten waren nicht im Saal, weil der erste Redner ein Sozialdemokrat war.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

führte in einem Rückblick auf die Entwicklung der 30er-Jahre aus, es habe sich hierbei wieder gezeigt, daß es nicht allein darauf ankomme, das Recht auf seiner Seite zu haben, sondern auch darauf, die psychologische Wirkung der Vertretung dieses Rechtes zu beachten. Bei der Zahlungsmittelkrise hat sich gezeigt, wie notwendig es ist, daß das Ausland in die innerdeutsche Entwicklung Vertrauen setzt. Diesen Standpunkt hat früher auch der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht eingenommen in Verbindung mit Finanzleuten, deren arische Abstammung nicht einwandfrei feststeht. Jetzt hält er in schroffem Gegensatz zu dieser richtigen Erkenntnis zerfahrene Reden in Harzburg. Wir sind für das parlamentarische Regime; aber die Voraussetzung dafür ist, daß das Parlament sich selber bejahet. Wir haben aber leider rechts und links große Parteien, die grundsätzliche Gegner dieses Regimes sind und das Parlament nur betrachten als einen Mechanismus zum Sturz der Regierung. Mit Nachdruck wird nur die Senkung der Löhne und Gehälter betrieben, während wir bei den Maßnahmen zur Preisentlastung nur Selbstheiten und Schwächen sehen. Gegen die Allmacht der Kartellmagnaten wird wenig getan. Wir haben vorher gewußt, daß die Tolerierungspolitik unsere agitatorische Wirksamkeit lähmt, daß sie zu Abbröckelungen von unserer Partei führen würde. Wir haben dennoch die Regierung Brüning toleriert, weil es uns nicht geht um Augenblickspropagandaerfolge, sondern um die Zukunft der gesamten deutschen Nation. Die Fronten sind jetzt klar abgegrenzt: Auf der einen Seite die „nationale Opposition“, auf der anderen Seite die vereinigten Gewerkschaften. Sie ist deutlicher die Klassenkampfpolitik proklamiert worden, als von jenen Wirtschaftsführern, denen sich die Nationalsozialisten als Kampfbündnis zur Verfügung stellen. Wenn wir das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning ablehnen, so bedeutet das keine Vertrauensentziehung für das, was dieses Kabinett politisch tun wird, aber es ist die Befundung des schärfsten Mißtrauens gegen das, was nach Brüning kommt.

Als nächster Redner folgte der

Abg. Dr. Frit (Nat.-Soz.).

Als er das Wort nahm, kamen die Abgeordneten der Rechten in den Saal, während Reichstagspräsident Brüning seinen Platz verließ. Wir lehnen, so führte er aus, die Notverordnungen ab, weil wir Regierungen, die sich scheuen, das Volk über die Berechtigung ihrer Maßnahmen zu befragen, nicht für befugt halten, den Art. 48 für ihre rein parteipolitischen Bestrebungen anzuwenden. Die Inflation haben wir stets als ein Verbrechen in der schärfsten Form gebrandmarkt, so daß es überflüssig ist, zu sagen, daß wir uns niemals eines ähnlichen Verbrechens schuldig machen werden. Ebenso ungeheuerlich wie diese Unterstellung ist der Versuch, die Dinge so darzustellen, als ob eine von uns getragene Reichspolitik notwendig die Arbeitnehmerschaft in eine geschlossene Abwehrfront hineintreiben müsse. Wir bedauern außerordentlich, daß der Reichskanzler keine Bedenken hatte, sich dieser böswilligen Mißbeurteilung einer bewußt nationalen Politik zu bedienen. In der Ausbarmung aller bewußt nationalen und völkischen Kräfte sehen wir allein die Voraussetzung für eine Wirtschaft, die allen ein ausreichendes Existenzminimum verbürgt und den Sinn der Arbeit wiederherstellt. Die NSDAP. hat stets die verantwortungsbewußte paritätische Mitarbeit der berufständischen Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gefordert. Diese Grundsätze werden auch in einer kommenden, von uns geführten nationalen Regierung maßgebend sein. In der Außenpolitik hat sich die völlige Unbrauchbarkeit und Ergebnislosigkeit der Arbeit des Kabinetts Brüning gezeigt. Wir fordern Wehrhaftigkeit nicht, um einen Revanchekrieg zu entfesseln, sondern weil sie die Voraussetzung ist für die Gleichberechtigung Deutschlands. Die Politik Frankreichs ist nach wie vor die fürchterliche Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. Wir sind nicht bestrebt, weniger zu jeder Verständigung auch mit Frankreich bereit, wenn sie die Gewähr dafür bietet, daß den eben gekennzeichneten Lebensnotwendigkeiten für unser Volk dabei Rechnung getragen wird. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Regierungsparteien und links.) Vordringlichste Aufgabe eines Bündnisystems mit den Völkern, die unter dem Versailler Vertrag ebenfalls leiden. In der Zusammenlegung des Reichswehr- und des Reichsinnenministeriums sehen wir eine verhängnisvolle Belastung der Reichswehr mit innenpolitischen Auseinandersetzungen. Unsere Armee darf nur für wehrpolitische Fragen in Anspruch genommen werden. Dr. Frit schloß: Wir sprechen dem Kabinett unser Mißtrauen aus und erwarten die Zustimmung aller volksbewußten Mitglieder dieses Hauses. Wir betonen unseren unbedingten Entschluß, nicht zu ruhen, bis wir im Bewußtsein unserer Verantwortung und kraft unseres Rechtes die Führung der Nation zum Wohle seiner wertvollen Schichten in Händen halten. (Langanhaltender stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten, die darauf geschlossen unter „Heil“ rufen den Saal verlassen.)

Die kommunistische Abgeordnete Frau Overlach erhielt nachträglich einen Ordnungsruf, weil sie dem Abg. Dr. Frit „Arbeitermörderpartei“ zugerufen hatte.

Abg. Kemmele (Komm.)

sagte als nächster Redner der Regierung Brüning schärfsten Kampf an. Diese Regierung sei nur die Vorstufe für die faschistische Diktatur Hugenberg-Hitler. Die Brüning-Regierung habe die Massen des wertvollen Volkes bis aufs Blut ausgepresst, um auf der anderen Seite mit großen Subventionen jene großen Unternehmungen und Konzerne, deren Direktoren Riesengelbter beziehen, vor der selbstverschuldeten Pleite zu bewahren. Während der Rede Kemmeles hatte sich der Saal immer mehr geleert, so daß schließlich außer den Kommunisten nur noch wenige Abgeordnete anwesend waren. Der Redner wandte sich in seinen weiteren Ausführungen hauptsächlich gegen die Sozialdemokraten, die zu einer Schutztruppe des Kapitalismus geworden seien. Der Redner erhielt einen Ordnungsruf, weil er einen sozialdemokratischen Zwischenruf „Grünshabel“ genannt hatte. Die Kommunisten würden sich auf die Notverordnungsdiatur des neuen Brüning-Kabinetts einzustellen wissen. Wenn sie außerhalb des Gesetzes gestellt

würden, würden sie auf das Gesetz pfeifen. Trotz aller Verbote würden die Kommunisten die Sieger von morgen sein.

Abg. Dr. Oberschöten (D.-Nat.):

Wir sind hierher gekommen, um Abrechnung zu halten und eine Kampfsache zu richten an das herrschende System und seine Vertreter, gegen die Regierung. Die deutsche Not ist im wesentlichen die Folge einer spezifisch deutschen Krise, die verschuldet ist von dem System, das wir bekämpfen. Reichskanzler Dr. Brüning hat den Kampf um die Seele des deutschen Volkes vollständig verloren. Auf der grandiosen Heerschau des nationalen Gedankens in Harzburg hat sich gezeigt, daß es in Deutschland Millionen gibt, die bereit sind, für eine Idee und ihre Führer ihr Leben zu lassen. Die heutige Krise ist verschuldet worden durch die übermäßige Vereinnahmung kurzfristiger ausländischer Kredite nach Deutschland. Dr. Hugenberg hat die Folgen dieses Systems vollständig richtig vorausgesehen, aber man hat nicht auf ihn gehört. Man hat ihm fälschlich vorgeworfen, daß er die Inflation wolle, während er tatsächlich gesagt hat, wir wollen weder Inflation noch Deflation. Die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, so lange wir eine Zwangsbewirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungswesen, den Schiedssprüchen und der Unabdingbarkeit der Tarifverträge. Dr. Schacht habe in Harzburg nicht währungspolitische, sondern kreditpolitische Ausführungen gemacht, die keineswegs als Landesverrat bezeichnet werden könnten.

Nach dieser Rede verließen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten, die bei der Rede Oberschöten wieder anwesend waren, den Saal.

Abg. Joos (Zentr.)

wies den Anspruch der Rechtsopposition zurück, allein als national zu gelten. Dabei hätten erst kürzlich bei den Abrüstungserörterungen in Rumänien die deutschen Sozialdemokraten nicht weniger entschieden die Gleichberechtigung für Deutschland verlangt, als es in den deutschnationalen Reden geschieht. Reichskanzler Dr. Brüning habe bei den internationalen Verhandlungen in den letzten Monaten mit beispielloser Aktivität in diesem Sinne gewirkt, aber die Rechte habe ihn dabei nicht unterstützt, sondern sie sei ihm in den Rücken gefallen. So ringt man nicht um die Seele des Volkes, wie es Hugenberg mit seinen nationalsozialistischen Fremdenlegionen in Harzburg getan hat. Diese Kreise wenden sich jetzt gegen den Vorwurf, daß sie die Inflation wollten. Die Inflation ist allerdings das Schreckgespenst, hinter dem die Gefahr der Volkseinsturz droht. Wenn von der Nationalen Opposition jetzt ein Plakat herausgegeben wurde: „Brüning regiert, Hitler marschiert!“, so stimmt das schon: Bei Hitler ist es in den Beinen, bei Brüning im Kopf. Das Manifest von Harzburg macht zwar eine Anleihe bei der Prämisse der Weimarer Verfassung, aber es geht um die Wahrheit herum. Es müßte lauten: „Die Nationale Front, einzig in ihren Forderungen, uneins in ihrem Willen und in ihren Parteigruppen, von dem Willen befeelt, Unordnung und Umsturz zu fördern, und unfähig, aus den Trümmern ein neues Deutschland aufzubauen, fügt den alten Diktatorien keine neue hinzu, sondern begnügt sich damit, sie zu wiederholen.“ (Heiterkeit und Beifall im Zentrum.)

Abg. Baltrusch (Volksonat. Reichsvereinigung)

trat den Ausführungen der Abgeordneten Dr. Oberschöten und Dr. Frit scharf entgegen. Es sei eine ungeheuerliche Beleidigung, wenn die in Harzburg vereinigten Gruppen alle anderen Deutschen als minder oder gar nicht national bezeichnen. Scharf zurückweisen sei auch der Klassenkampf von oben, der sich hinter den antimarxistischen Schlagworten verberge. Wer den Versuch machen wollte, ohne oder gar gegen die Arbeitnehmerschaft zu regieren, das Tarif- und Schlichtungswesen zu zerschlagen, der werde die gesamte Arbeitnehmerschaft in einer Einheitsfront gegen sich sehen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

bezeichnete es als das Kernproblem, den Arbeitslosen wieder Beschäftigung zu verschaffen. Das werde aber jetzt nicht mit dem Mittel städtischer Neubauten möglich sein, sondern es komme darauf an, die Städte aufs Land umzuwandeln. Der Minister trat dann den zahllosen Anfragen gegen, mit denen der deutschnationale Abgeordnete Dr. Oberschöten seine Angriffe gegen die Steuerpolitik der Regierung unterstützte. Die Voraussetzungen der Regierung über das Steueraufkommen seien allerdings durch die Tatsachen nicht bestätigt worden; aber beim Einlegen der Titel im Frühjahr habe kein Mensch in der ganzen Welt die Entwicklung in ihrem ganzen Umfang vorausgesehen können.

Das Aufkommen aus der Einkommensteuer sei um eine volle Milliarde zurückgegangen.

Die deutschnationalen Angriffe wegen der Anleihepolitik seien unberechtigt, denn die jetzt übernommene Anleiheermächtigung stamme noch aus der Zeit, in der die Regierung eine deutschnationale Führung hatte. An den Angaben, die von deutschnationaler Seite über die Höhe der deutschen Schulden gemacht worden sind, ist kein wahres Wort; aber solche unrichtigen Angaben können sehr schädigend für Deutschland wirken. Ich kann die scharfen Worte, mit denen ich am Montag die Ausführungen von Dr. Schacht verurteilt habe, heute nur in vollem Umfang aufrechterhalten. Das Echo der Auslandspresse zeigt, in welche Gefahr Dr. Schacht das deutsche Volk gebracht hat. Viele ausländische Blätter trugen die Überschrift: „Die Deutsche Reichsbank insolvent!“ Die „Londoner Times“ schrieb: „Die Rede von Dr. Schacht war darauf berechnet, zu zerstören, was noch an deutschem Kredit übrig geblieben ist.“ Sie (nach rechts) können auf die Regierung schimpfen, so viel sie wollen, aber Sie dürfen nicht Dinge machen, die dem deutschen Volk die Wirtschaft zerschlagen!

Der Rärm auf der rechten Seite steigerte sich so, daß der Minister trotz größten Stimmaufwandes kaum durchdringen konnte. Er rief der Rechten zu: „Mit Ihrer Politik der Partei bedrohen Sie die Politik des Staates!“

Gegen 17.30 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag, 13 Uhr, verlagert.

Der Reichspräsident empfängt keine Parteiführer.

Ein vergebliches Gesuch Dingeldeys.

Berlin, 15. Okt. Wie der „Vorwärts“ berichtet, soll der Führer der Volkspartei, Abgeordneter Dingeldey, bei dem Reichspräsidenten um eine Unterredung nachgesehen haben. Der Reichspräsident hat Dingeldey mitteilen lassen, daß er in der augenblicklichen Situation keine Parteiführer empfangen könne.

lungen ist es ja nicht anders. Sie wurden an die Großindustrie vergeben mit dem Erfolge, daß immer mehr Arbeiter in einigen Städten zusammengeballt wurde, während viele Städte mit kleinen, aber gut eingerichteten Industrien dadurch in Not gerieten. Es wäre unbedingt erforderlich, daß hier einmal der Hebel eingesetzt würde. Wir haben auf allen Gebieten menschlicher Betätigung bei uns diese völlige Begriffsverwirrung. Nur ein Zeitalter, in dem die Organisation mit dem Beruf verwechselt wird, und das an einer spielförmigen Überhöhung des Sachverständigen, der kein Sachverständiger ist, leidet, konnte die geistige Arbeit in gewerkschaftliche Organisationen zusammenpressen, konnte eine Diktatoradademie errichten und konnte überhaupt den Gedanken der Einzelpersonlichkeit mit Keulen zerschlagen.

Man verstehe uns recht, wir hatten den Gedanken des Reichskanzlers, zwischen den gegeneinander stehenden Berufsgruppen zu vermitteln, durchaus für gesund, soweit es sich um Fragen handelt, die nur Arbeitnehmer und Arbeitgeber als solche, zum Beispiel die Tarife, betreffen. Wir müssen es jedoch ablehnen, in einem solchen Gremium die geeignete Instanz zu sehen, die auch über die Interessen der Verbraucher entscheidet. Die Überorganisation Deutschlands zeitigt eben solche Blüten und schafft Zwangsläufigkeiten, denen man zuletzt nicht mehr entrinnen kann. Auch die Frage der Tarife und der Produktionskosten ist heute bereits so verschärft, daß es große Mühe machen wird, hier eine Einigung zu erzielen. Es ist gewiß rührend, wenn sich der greise Reichspräsident auch dafür noch zur Verfügung stellt, um durch die Wucht seiner Persönlichkeit und den Klang seines Namens die Widerstrebenden zu einigen. Aber wir müssen doch die Frage aufwerfen, warum hat Herr Brüning so lange gezögert, ehe er dieses heiße Eisen anfaßt? Er hat in seiner wirkungsvollen Reichstagsrede ja erklärt, weshalb er in mancher Hinsicht so zögernd vorgegangen sei und die Außenpolitik dabei in den Vordergrund geschoben. Überzeugend klang es, soweit es sich um die Reparationen handelte, da haben auch wir diesen Standpunkt vertreten und dringend davor gewarnt, durch Übereilung eine reißlose Lösung zu verhindern. In der inneren Politik können wir ihm in dessen den Vorwurf nicht erparen, daß er kostbare Monate verabsäumt hat. Gewiß hat seine Erklärung vieles für sich, daß man eine so plötzliche Umstellung vermeiden mußte. Nur ist das nicht in jeder Hinsicht schlüssig. Er selbst wird sich ja wohl klar darüber sein, daß heute der Kampf zwischen Kapital und Arbeit in einer Weise zugespitzt ist, wie vielleicht niemals zuvor seit Beginn des Weltkrieges. Die beiden Teile unseres Volkes stehen sich als Gegner gegenüber, zum äußersten entschlossen. Auch politisch durch einen Abgrund voneinander getrennt. Was das nötig? Konnte man nicht rechtzeitig und zwar wesentlich energischer, das Problem anpacken, statt zu warten, bis der Wiederbeginn des Reichstages die Gemüter beinahe automatisch erhitzte mußte.

Es ist nicht graue Theorie, wenn wir diese Frage stellen. Mancherlei Vorarbeiten sind geleistet worden. In einzelnen Erwerbszweigen haben direkte Verhandlungen, so zum Beispiel über die Arbeitszeitverlängerung Erfolg gehabt. Man ist sogar weiter gegangen und hat — soweit wir unterrichtet sind, kommt das Verdienst daran Herrn Dr. Stegerwald zu, — an einzelnen Stellen das sogenannte Krümpersystem eingeführt. In einem größeren Betriebe wird ein Zwölftel der Belegschaft in jedem Monat entlassen. Im nächsten wieder eingestellt. Für diese arbeitslose Zeit erhalten die Arbeiter eine halbe Monatsunterstützung, immerhin noch mehr, als wenn sie drei Wochen Wartezeit verbringen müssen. Und dafür wird ein Zwölftel der Belegschaftsstärke aus Arbeitslosen ergänzt. Damit hofft man wenigstens einen erheblichen Teil der Erwerbslosen leidlich unterzubringen, ohne die Erzeugung zu verteuern. Und sonderbar genug, in einzelnen Gebieten haben sofort beide Teile diesem Versuche zugestimmt. So unseres Wissens in einem Teil des schlesischen Bergbaus. Es geht also auch ohne Sachverständige, wenn nur schöpferische Gedanken vorhanden sind. Wir würden diesen Versuch Brünnings gar nicht so ausführlich behandeln, sondern sein Ergebnis ruhig abwarten, wenn nicht immerhin die Gefahr bestände, daß ein ergebnisloses Auseinandergehen die politische Hochspannung dieser Tage verstärken müßte, und daß das auch nicht gerade gut für die Stellung des Reichspräsidenten wäre. Nach unserer Meinung hätte man das sehr wohl durch rascheres Handeln vermeiden können.

Dr. Luther droht mit Kreditsperre.

Ein Rundschreiben an alle Banken und Girokunden.

Berlin, 14. Okt. Die Reichsbank hat, wie wir erfahren, ein Rundschreiben an alle Banken und Girokunden erlassen, in dem scharfe Kreditmaßnahmen gegen solche Firmen angedroht werden, die gegen die Devisenvorschriften verstoßen, insbesondere gegen die Bestimmungen, wonach Exportdevisen innerhalb von drei Tagen der Reichsbank zum Kauf anzubieten sind. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, jeder ihren Kredit in Anspruch nehmenden Firma die Kreditgewährung rundweg zu verweigern, falls sich herausstellen sollte, daß diese Firma die Devisenvorschriften nicht befolgt. Die Reichsbank wird in solchen Fällen den direkten Discont- und Lombardverkehr verweigern und auch den Aufkauf von Wechseln ablehnen, auf denen eine Unterschrift einer solchen Firma, die die Devisenbestimmungen nicht eingehalten hat, vorkommt. Gleichzeitig hat die Reichsbank vorgeschrieben, daß bei von ihrer Rundschreiben bestellten Devisen stets angegeben ist der Name des Käufers, der Zweck der Devisenbeschaffung und die Stelle, die die Genehmigung erteilt hat. Die Banken dürfen infolge der Vorschrift über die dreitägige Devisenablieferung nunmehr Währungskonten nicht mehr führen. Die Weiterführung alter Währungskonten ist nicht mehr angängig und die Neueinrichtung verboten.

Gegen das Katastrophengerede.

Severing spricht im Landtag.

Berlin, 14. Okt. Der Preussische Landtag wählte heute für den aus der D. Bpt. ausgeschiedenen Herrn von Gynern mit großer Mehrheit den Abg. Dr. Boehm (D. Bpt.) zum dritten Vizepräsidenten und nahm zur Kenntnis, daß unter den Splitterstimmen sich auch eine für den aus der SPD. ausgetretenen Abg. Dr. Baenig befand. Dann



Abgeordneter Dr. Boehm
der neue dritte Vizepräsident

begann die große politische Aussprache über die Mißtrauensvoten und Anträge zur Regierungspolitik.

Minister Severing

vermühte bei den deutschnationalen Rednern eine Stellungnahme zu den drängenden Problemen der Gegenwart, vor allem Vorschläge, wie die bevorstehende große Aufgabe gelöst werden solle, das Volk in diesem Winter vor dem Hungern und dem Frieren zu schützen und die Wohlfahrtserwerbslosen durch den Winter zu bringen.

Was die preussische Notverordnung anlangt, so würde auch er, wenn er als Ressortminister spräche, Änderungen an Einzelheiten wünschen. Da aber Preußen für 1931 einen Fehlbetrag von 204 Millionen und die Gemeinden einen solchen von 500 Millionen hätten befürchten müssen, sei dafür zu sorgen gewesen, daß die Erwerbslosen und übrigen Notleidenden nicht hungern und frieren müßten. Die Regierung bedauere, daß die Notverordnungen und die Fristen ergeben müßten, aber es wisse ja niemand, wie lange der Notstand andauere.

Er als Kommunalminister bedauere auch insbesondere die notwendig gewordenen Eingriffe in die Selbstverwaltung. Man habe aber leider in den vergangenen Jahren erleben müssen, daß dem Recht der Selbstverwaltung nicht immer die Pflicht der Selbstverantwortung zur Seite stand. Hinsichtlich der Anfragen und Anträge über das Verhalten der Polizei erklärte der Minister, er sei nicht der Meinung, daß in den kommenden schweren Monaten der Gummihüpfel und der Karabiner an erster Stelle in die Erscheinung zu treten hätten. Ausreichende Ernährung und Kleidung und die Befriedigung der anderen dringenden Bedürfnisse des täglichen Lebens, besonders bei den Erwerbslosen, seien erheblich notwendiger. Severing beklagte, daß der Blutterror von der der SPD. nahestehenden Seite einen derartigen Umfang angenommen habe, daß seit dem 1. Januar d. J. bei Zusammenstößen, die offenbar von dieser Seite ausgingen, 34 Menschen getötet und 186 schwer verletzt wurden. Aber ganz frei seien die rechtsradikalen Verbände in dieser Hinsicht auch nicht. Bei Krawallen von nationalsozialistischer Seite wurden drei Personen getötet, acht tödlich verletzt, 78 schwer verletzt, und zwar in der gleichen Zeit. In der preussischen Polizei ist entgegen kommunistischen Flugblattbehauptungen noch keine Dienstverweigerung vorgekommen. Es sei zu beklagen, daß Hugenberg wieder in Stettin davon gesprochen habe, daß die Katastrophe herannahe, und daß dann die nationalen Verbände nur Leben und Eigentum der eigenen Anhänger schützen würden. Ja, sage den Herren von der nationalen Opposition: Solange dieses System, wie Sie (nach rechts) immer sagen, verteidigt wird von den Machtmitteln des jetzigen Staates, solange können wir auf die Hilfe des Stahlhelms, der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen verzichten. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Um 19 Uhr wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Krisis des gesprochenen Wortes.

Das gesprochene Wort hat durch die technischen Erfindungen der neuesten Zeit eine besondere Bedeutung erfahren, nachdem es vor etwa 400 Jahren durch die Ausbreitung der Buchdruckerkunst aus seiner allbeherrschenden Stellung etwas verdrängt worden war. Telefon und Rundfunk sind ganz auf Laut und Klang gestellt, und dieses gleichsam isolierte Auftreten des Wortes macht das Verstehen noch wichtiger. Aber zugleich wird die Reinheit und Klarheit der Aussprache mehr als je gefährdet, denn die Verzerrungen, die uns manchmal aus der Grammophonplatte, aus Tonfilm und Rundfunksender entgegenbringen, geben ein böses Beispiel, das Nachahmung findet. Zur besseren Verbeugung müssen sogar gewisse Änderungen der Aussprache vorgeschrieben werden, die schon zu einer eigenen „Telephonsprache“ mit ihren seltsamen Gebilden, wie „nuh“, „zwo“, „fünne“ usw. geführt haben. Diese Verhältnisse drängen zu einer besseren Pflege der Sprache, denn diese ist ja ein bedeutsames Zeichen der Kultur eines Volkes. In einer Zeit, in der sich der Einzelne mit den modernen Mitteln der Verständigung „an alle“ wendet, ist eine Einheit der Aussprache besonders notwendig, wie sie ja in der Schriftsprache bereits vorhanden ist. Einen Versuch zur Lösung dieses wichtigen Problems bietet der Breslauer Professor Walther Steller in einem soeben bei M. & H. Marcus in Breslau erscheinenden Buch „Die Krisis des gesprochenen Wortes“. Er empfiehlt zu diesem Zweck für Schule und Leben die stärkere Berücksichtigung der sog. „Hochsprache“, die sich in der Bühnensprache zu besonderer Reinheit und allgemeiner Musterhaftigkeit entwickelt hat. In der von den Schauspielern verwendeten Sprache, deren Regeln genau festgelegt sind, verkörpern sich alle die Bestrebungen zur Vereinfachung des gesprochenen deutschen Wortes, die seit dem Mittelalter immer wieder unternommen worden sind. So ist also hier eine deutsche Hochsprache entstanden, die maßgebende Bedeutung besitzt; sie wurde aus dem praktischen Bedürfnis nach einer jedem verständlichen und mundartfreien Aussprache am weitestgehenden vervollkommen und ist nicht nur für alle auf die Sprache besonders angewiesenen Berufe, sondern für jeden einzelnen norddeutsch.

Mit dieser Bühnensprache, sagte der Frankfurter Germanist Friedrich Panzer in seiner Rektoratsrede, „hat man das Geheißbuch deutscher Einheitsprache geschaffen, das über

Ausweisung der Jesuiten aus Spanien.

Rücktritt Zamoras und Maura. — Azana bildet die neue Regierung.

Madrid, 14. Okt. Die Cortes nahmen den Artikel 3 der Verfassung, der bestimmt, daß es in Spanien keine offizielle Staatsreligion gibt, mit 267 gegen 41 Stimmen an. Nach einer langen Nachtstimmung wurde darauf der Artikel 24 des Verfassungsentwurfs in der ihm durch sozialistische Zusatzanträge gegebenen Form angenommen, und zwar mit 158 gegen 58 Stimmen. Danach werden die Jesuiten aus Spanien ausgewiesen und ihre Güter nationalisiert. Sämtlichen religiösen Orden ist die Unterrichtsleistung sowie die Tätigkeit in industrieller oder kaufmännischer Hinsicht unterlagt. Die Ausweisung der anderen Orden kann, wenn ihr Treiben als staatsfeindlich angesehen wird, von Fall zu Fall bestimmt werden. Alle Orden, die außer den drei Gelübden noch ein Gehorsamsgebot einer anderen Macht als der geistlichen Macht des Staates gegenüber erfüllen, werden ausgewiesen. (Dieser Artikel erlaubt die Ausweisung der Jesuiten.) Die Annahme des Gesetzes wurde von einem Teil der Abgeordneten mit Protestrufen aufgenommen. Ein Abgeordneter wurde geschlagen und geohrfeigt, als er laut protestierte.

Daraufhin sind Ministerpräsident Zamora und Innenminister Maura zurückgetreten. Sämtliche Kabinettsmitglieder erklärten sich mit Zamora solidarisch und beschloßen den Rücktritt des gesamten Kabinetts. Zamora und Maura stellten die beiden einzigen rechtsrepublikanischen und kirchenfreundlichen Männer in der Regierung dar. Ihre Bemühungen, unter allen Umständen eine Einigung auf mittlerer Linie herbeizuführen und die Spaltung des Landes in zwei feindliche Lager zu verhindern, scheiterten an der radikalen Haltung der Kammer.

Nach längeren Verhandlungen beauftragte der Präsident des Parlaments den zurückgetretenen Kriegsminister Azana im Namen der Nationalversammlung mit der Bildung einer neuen Regierung. Die sozialistischen und radikalsozialistischen Minister des alten Kabinetts, ebenso der Außenminister Lerroux, treten in das neue Kabinett ein, so daß nur folgende Veränderungen stattfinden: Ministerpräsident: Azana; Innenminister: der bisherige Marineminister Azores; Marineminister: Prof. Giral, der persönliche Freund von Azana und gegenwärtige Rektor der Madrider Universität. Er ist der einzige neue Mann im Kabinett. Alles in allem bedeutet die Neubildung des Kabinetts einen entschiedenen Kurs nach links. Die neue Regierung hat sofort Maßnahmen ergriffen, um Unruhen, die durch die Umbildung des Kabinetts begünstigt werden könnten, im Keime zu ersticken. So wurde ein Versuch der Menge, vor die Cortes zu ziehen, durch berittene Polizei vereitelt, die die Demonstranten auseinandertrieb.

Der Ladenschluß am Weihnachtsheiligabend.

Abänderungen im Reichsrat.

Berlin, 14. Okt. Die Vorlage über den früheren Ladenschluß am Weihnachtsheiligabend, die auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Reichsrats steht, ist heute von den Vereinigten Ausschüssen des Reichsrats in wesentlichen Punkten geändert worden. Die Geschäftsfakten, die nach der Vorlage um 19 Uhr ihre Betriebe schließen sollten, sollen nach dem Reichsratsbeschluss aus der Vorlage überhaupt herausgenommen werden, so daß ihre Geschäftstätigkeit keinen Beschränkungen unterliegt. Verträge gegen die Vorlage sollen auch nicht als Vergehen, sondern nur als Übertretungen betrachtet werden.

Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee.

Die französische Sektion endgültig gebildet.

Paris, 14. Okt. Die französische Sektion der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ist nunmehr endgültig gebildet worden. Außer der bereits bekannten Liste der Vertreter der französischen Regierung gehören ihr an: für die Hüttenindustrie: Theodore Laurent, Vizepräsident des Comité des Forges, Lambert Ribot, Generalbevollmächtigter des Comité des Forges; für die Bergwerksindustrie: de Venerimhoff, Vorsitzender des Zentralkomitees der französischen Kohlenbergwerke, Cuvelotte, Präsident der Bergwerkstammer der Départements Nord und Pas de Calais u. a. m.

das Theater hinaus maßgebend wird und werden muß für unser gesamtes öffentliches Leben. Wird die Schule erst sich in steigendem Maße dieser Forderung annehmen, so werden wir bald die letzte Stufe der für ein großes Volk unerlässlichen Einheitlichkeit unserer Sprache erklommen haben.“ Unter dem Gesichtspunkt dieser Hochsprache sind auch die amtlichen Vorschriften der Telefonsprache zu beurteilen. Würden die Laute der Hochsprache allgemein gesprochen, so brauchten wir keine Umfahrungen, und die Beamtinnen müßten nicht erst für den Bezug der Telefonsprache mühselig ausgebildet werden. Die Schule würde dann diese Arbeit übernehmen. In dem Streben nach allgemeiner Verständlichkeit und besserer Hörbarkeit sind von der Post z. T. ganz un-deutsche Formen der Aussprache angeordnet worden, wie z. B. „nuh“ oder „fiar“ für 4. Hätten wir eine einheitliche Aussprache des Deutschen, so bedürften wir keiner solcher Verbalhornungen. Ebenso würde die Mißhandlung des gesprochenen Wortes, die uns nicht selten im Rundfunk oder beim Tonfilm so unangenehm auffällt, dadurch beseitigt werden. „Der Rundfunk und Tonfilmsprecher“, sagt der Verfasser, „steht einmal der Gesamtheit des deutschen Volkes, andererseits allen fremden Nationen, Völkern und Sprachen gegenüber als sprecherischer Vertreter Deutschlands und des Deutschen da. Es versteht sich aus dieser Sachlage heraus von selbst, daß für eine solche Äußerung nur die mundartfreie, sprachtechnisch gereinigte Aussprache gelten kann. Diese kommt nämlich gleichzeitig den technischen Erfordernissen der instrumentalen Wiedergaben weitgehendst entgegen. Es ist die höchste Zeit, daß diese Forderung für alle Rundfunk- und Tonfilmsprecher zwingend wird.“ Hier müssen die höchsten Anforderungen gestellt werden, und es muß auf eine bis ins Letzte beherrschte Atemtechnik und aufs feinste abgestufte Atemführung geachtet werden, die allein die höchste Reinheit der Lautbildung ermöglicht, denn jedes Nebengeräusch wird verstärkt und macht sich deswegen äußerst störend bemerkbar. Ebenso ist die Klangmischung von Wichtigkeit, denn nicht jede Klangfarbe eignet sich für die Verständlichkeit im Rundfunk und Tonfilm; nasale Wirkungen sind besonders unangenehm. Ein weicher, gleichmäßiger und reiner Stimm-einsatz ist notwendig, die Konsonanten müssen deutlich gesprochen werden. Während also hier eine noch größere Berücksichtigung der Sprachtechnik als auf der Bühne von Könen ist, sind als allgemeine Regeln der Aussprache stets die der deutschen Hochsprache zu benutzen, die als die Grundlage jeglicher Sprechföhrung zu betrachten und in der Schule zu lehren ist.

Ein Führer des Zeitungswesens.

Kommerzienrat Dr. Heinrich Krumbhaar zehn Jahre Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Am 16. Oktober feiert der Verein Deutscher Zeitungsverleger den Tag, an dem vor 10 Jahren Kommerzienrat Dr. Heinrich Krumbhaar in Liegnitz als Nachfolger Robert Rabers zum Vorsitzenden gewählt wurde. Er übernahm das Amt in kritischer Zeit und es bedurfte eines hohen Maßes vorausschauender Berechnung und feinen Taktes, um einmal zwischen den widerstrebenden Interessen der Zeitungen einen Ausgleich zu finden und nach außen die notwendige Geschlossenheit zu wahren. Es war ihm vergönnt, in der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und dem damit verbundenen Tarifwerk eine Grundlage vertrauensvollen Zusammenwirkens mit den Redakteuren zu schaffen, die sich in den Jahren ihres Bestehens gut bewährt hat. Krumbhaar ist als Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in zahlreichen Ehrenstellungen u. a. ist er auch Mitglied des Kuratoriums des Instituts für das Zeitungswesen an der Universität Heidelberg. In ihm hat die geistige Bedeutung des Verlegerberufes einen tatkräftigen und energiegelassen Förderer gefunden. Durch seine kluge und entschlossene Führung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und durch den zwingenden Einfluß seiner Persönlichkeit hat Dr. Krumbhaar die Geltung des Vereins in der Öffentlichkeit weiter auszubringen und zu verfestigen gewußt. Die hohe Auffassung der Aufgaben und Pflichten der Verleger der Tageszeitungen, in der seine Führung wurzelt, sein von wahrer Kultur getragenes Wesen machen Dr. Krumbhaar zu dem berufenen Repräsentanten des Verlegerstandes. Welch außerordentliches Ausmaß an Mühen, Sorgen, so gut wie ununterbrochener Arbeit, an selbstloser Hingabe und lastender Verantwortung und an Entscheidungsmut diese zehn Jahre seiner Amtsföhrung von ihm beansprucht haben, nicht zuletzt in dem stillen, nicht der Öffentlichkeit bekannt werdenden Dienst bei der Erfüllung der laufenden Arbeiten, dafür zeugen der dauernd steigende Umfang der Aufgaben des Vereins und ihre erfolgreiche Lösung.

Der Wahlkampf in England.

Das Programm der Arbeiterpartei.

London, 15. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Führer der Arbeiterpartei, Henderson, entwickelte in einer Rede im Wahlkreis Burnley das Programm der Arbeiterpartei. Er forderte in erster Linie die Regelung der Kriegsschulden und der Reparationsfrage. Deutschlands Zahlungsverpflichtungen hätten von Anfang an auf den Ersatz der wirklichen Kriegsschäden beschränkt sein müssen. Diese Frage müsse im Interesse einer internationalen Verständigung nochmals aufgeworfen werden. Ferner verlangte Henderson vor allem die Stellung des ganzen Vantensystems unter öffentliche Aufsicht sowie eine öffentliche Kontrolle über die Kohlenproduktion und die Kohlenpreise. Den Arbeitslosen versprach er im Falle eines Sieges der Arbeiterpartei die Wiederherstellung der von der jetzigen Regierung herabgesetzten Unterstühtungen.

Der Vorstand der englischen Gewerkschaften erläßt ein Wahlmanifest, das sich besonders heftig gegen MacDonald und die „schamlose“ Wirtschaftspolitik der nationalen Regierung wendet und ihr vorwirft, daß sie sich den Banken und mächtigen Privatinteressen unterwerfe. Das Manifest erklärt, die Steuern der Wohlhabenden könnten noch weiter ausgedehnt werden. Es wendet sich weiter gegen die Zollpolitik, die eine internationale Feindschaft und die Erschwerung des Welthandels zur Folge habe.

Die sozialdemokratische Opposition in Hessen.

Darmstadt, 14. Okt. Nachdem in Offenbach die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei mit der Gründung einer Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterpartei erfolgt ist, wird am kommenden Sonntag in Hessen die Landespartei der Sozialistischen deutschen Arbeiterpartei gegründet werden. Die Oppositionsgruppe wird für die hessischen Landtagswahlen eine eigene Liste aufstellen. Diese Liste soll am kommenden Sonntag nominiert werden. Ortsgruppenbildungen sind vorgesehen in Mainz, Worms und Darmstadt.

Aus Kunst und Leben.

* Tanzabend im Kurhaus. Elinor v. Obstfelder gab im großen Saale mit der Tanzgruppe des Mainzer Stadtheaters einen Abend, den sie als „Tanzbilderbuch in allen Farben“ bezeichnete. Die Künstlerin ist nicht, oder noch nicht, eine scharf umrissene Persönlichkeit, aber sie besitzt Temperament, ein hartes Gefühl für die große Linie und vor allem eine Musikalität, die ihre stolze und schöne Erscheinung bis in die Fuß- und Fingerspitzen rhythmisch durchstrahlt. Ein Solo in Schwarz nach Dvorak war als Gestaltung und technische Leistung erste Potenz, selbst wenn man einschränkend hinzufügen muß, daß hier fremde Vorbilder nachgezeichnet wurden. Sehr liebenswürdig kamen die „Erzählungen im Dreiviertelstakt“ nach Offenbach heraus. Schon das Kostüm paßte sich in netter Bilanterie der parfümierten und üppig wiegenden Melodien an. Elinor v. Obstfelder deutete die leisesten Nuancen aus, wenn sie etwa eine Figur der Holzbäuer, dieser Humoristen des Orchesters, in eine aus dem Handgelenk gezeichnete plötzliche Geste umlegte. Nicht nur ihr ganzer Körper war trunken von der süßen Schwelgerei in Wohlklang, auch über den Ausdruck ihres Gesichtes eilten die wechselnden Stimmungen der Musik wie Wollenschatten und Sonnenschein. Elinor v. Obstfelder scheint einen Stil anzustreben, der in der Mitte zwischen russischem Ballett und Mary Wigman liegt: Das machte ihre eigenen Vorführungen interessant, wurde aber den Gruppen tänzen zum Verhängnis. Es waren zuviel Farben in diesem Tanzbilderbuch. Am besten gelangen nach die reuenermäßig aufgezogenen Nummern, wie die „Gruppe in Rot, Blau, Gelb“, eine Parade hübscher Mädels, die wie am Schnürchen funktionierte. Wo aber tiefer gegriffen werden sollte, etwa bei der wundervollen Suite von Debussy, kam eine glatte und leere Sache zustande, als Einlage in einer großen Oper recht brauchbar. „Sous les toits“ nach dem berühmten Film hatte nur einen wichtigen Einfall, nämlich die Einleitung mit näselnder Schallplatte. Es hätte eine Parade folgen können oder eine Mondschein-sonate oder eine Bohème-Sentimentalität. Es folgte nichts von alledem, sondern eine Pantomime. Der Stetisch in der Hotelhalle wollte sich wohl recht smart geben, aber auf dem Amerikanismus stieß die Marke „Made in Germany“. Auch hier half über das Unzulängliche der ernste Wille der Leiterin, die gerade in dem Schlußstück als „Dame“ eine flott hingeworfene Studie bot.

Wiesbadener Nachrichten.

Winterhilfsmassnahmen für die erwerbslose Jugend.

Eine amtliche Aussprache in Berlin.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt, die Mitglieder des Arbeitsausschusses II im Landesrat für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen hatten zu einer Beratung mit den Vertretern der Reichs- und Landesbehörden, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Kommunen und der Kommunalverbände, der Fraktionen des Preussischen Landtags sowie einer größeren Zahl von Jugendverbänden, Gewerkschaften, Gesellenvereinen u. dergl. eingeladen zwecks Aussprache über die in der nächsten Zeit durchzuführenden Hilfsmassnahmen für die erwerbslose Jugend. In Begleitung des Ministers leitete Ministerialdirektor Dr. Schneider die Tagung. Er wies eingangs darauf hin, daß es Aufgabe dieser Besprechung sei, rückblickend zu prüfen, welche Massnahmen zur Besserung der erwerbslosen Jugend sich bewährt und inwieweit neue Vorschläge für die kommende Zeit wirksam durchzuführen sein werden. Ministerialrat Dr. Richter gab dann in dem die Aussprache einleitenden Referat einen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Ministeriums für Volkswohlfahrt sowie anderer behördlicher und privater Stellen. Er erinnerte daran, daß sich bereits auf Anregung des Ministeriums im Mai 1930 die Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden und der freien Organisationen zu einer eingehenden Beratung zusammengefunden hätten. Von diesem ersten Anstoß, der etwa in den Beginn der kritischen Wirtschaftskrise für die Jugendlichen fiel, sind bedeutende Anregungen ausgegangen. Auf den Konferenzen der Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen und in den vom Ministerium veranstalteten Lehrgängen für Jugendpfleger und -pflegerinnen wurde diese Arbeit weiter ausgebaut und an die örtlichen Stellen weitergegeben. Die Schaffung besonderer örtlicher Ausschüsse zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen führte alle in Frage kommenden behördlichen Stellen und Organisationen zusammen; die gemeinsame Arbeit wirkt sich vor allem aus in Form von allgemeinbildenden Lehrgängen, berufsvorbildenden und jugendpflegerischen Kursen mit Unterstützung öffentlicher und privater Mittel. In Zukunft, so führte dieser Referent aus, werden die vom Reichsarbeitsministerium zur Verfügung gestellten Mittel zur beruflichen Fortbildung sowie der freiwillige Arbeitsdienst vielseitige Möglichkeiten bieten, um einen großen Teil der erwerbslosen Jugendlichen körperlich und seelisch zu erheben bzw. in Verbindung mit nutzbringender praktischer und beruflicher Betätigung zu halten. Auch die Frage der Umschulung städtischer Jugendlichen auf das Land wurde erörtert.

In der fast vier Stunden dauernden Aussprache wurden aus der praktischen Arbeit heraus Einzelheiten dieser Massnahmen durchgesprochen und betont, daß es gerade in den kommenden Monaten mehr denn je darauf ankommen werde, die im Volk vorhandenen freien Kräfte zur Hilfe für unsere erwerbslose Jugend mobil zu machen.

Krisenlohnsteuer.

Das Finanzamt teilt uns mit: Es liegt Veranlassung vor, erneut auf die ordnungsmäßige Einhaltung und Abführung der ab 1. Juli 1931 einzubehaltenden Krisenlohnsteuer hinzuweisen.

Befreit von der Krisenlohnsteuer sind nur:

- Arbeitnehmer, bei denen ein Lohnsteuerabzug nicht vorzunehmen ist,
- Beamte und Behördenangestellte, deren Gehälter und Löhne bereits durch Verordnung vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzblatt 1. S. 279, insbesondere 382) in dem dort vorgezeichneten Umfang gekürzt werden.

Die Krisenlohnsteuer ist von den Arbeitgebern, die die Lohnsteuer in bar an die Finanzkasse abzuführen haben, mit der Lohnsteuer abzuführen. Auf den zum 5. j. M. der Finanzkasse einzureichenden Lohnsteuer-Monatsbezeichnungen ist die Lohnsteuer und die Krisenlohnsteuer getrennt anzugeben.

Bei Verwendung von Steuermarken ist in der Spalte „Einkabehaltener Steuerbetrag“ des Lohnmarkenbogens die

* Deutschlands ältester Journalist gestorben. Dr. J. Kasten, Deutschlands ältester Journalist, ist heute in Berlin im Alter von 91 Jahren gestorben. Von Hause aus war er Arzt in Gms, kam aber bereits im Jahre 1873 nach Berlin und hat während fast 60 Jahren die Vorgänge in der Reichshauptstadt als sorgfältiger Zeitungsmann beobachtet, so daß er einer der besten Kenner der Entwicklung Berlins von der kleinen Residenz zur großen Weltstadt wurde. Er hat in einem Buch „Berlin, wie es war“, seine Erinnerungen niedergelegt, die einen großen Teil der hervorragendsten Persönlichkeiten und Ereignisse Berlins umfassen. Dr. Kasten hat auch in der Geschichte des deutschen Theaters einmal eine eigenartige Rolle gespielt, denn er war der Mann mit der Geburtsange in der Erstaufführung in Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“. Am 20. Oktober 1889 mittags 12 Uhr begann im Lustspiel-Theater die denkwürdige Vorstellung der „Freien Bühne“, in der das Erstaufführungsdrama des jungen noch unbekannten Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ aufgeführt wurde. Hauptmann hatte sein Werk der „Freien Bühne“ und gleichzeitig dem 70-jährigen Fontane geschenkt. Fontane rief zur Aufführung, hatte allerdings allerlei Bedenken, „was dazu die Madames im 1. Rang sagen würden“. Es kam viel schlimmer, als Theodor Fontane gedacht hatte, denn nicht nur die „Madames im 1. Rang“ gerieten außer sich, sondern fast das ganze Publikum war empört und gab seiner Entrüstung auf bisher beispielloser Weise Ausdruck. Nach einem Brief von Richard Demel entlief sich die Spannung in einer Weise, die in den Annalen selbst der radikalsten Berliner Vorstadtschmierereien nicht ihresgleichen finden dürfte. Der Radau wurde immer rärter, der Lärm wuchs von Akt zu Akt und schließlich lachte und trammelte alles mitten in die Unterhaltung der Schauspielerei hinein. Als aber gegen Schluß das Wimmern einer Wöchnerin zu hören war, war der Skandal so groß, daß man von der Dichtung überhaupt nichts mehr hörte. Einer der am schärfsten Opponenten zog eine Geburtsange aus der Tasche und warf sie auf die Bühne. Dieser Mann war Dr. Kasten. Einige wollten ihn, wie Adalbert von Hanstein erzählte, aus dem Theater werfen, während andere für ihn eintraten. Ein rasender Tumult erhob sich und man konnte das Stück nur mühsam zu Ende spielen. Schließlich hat sich Kasten auch mit der neuen Richtung in der Literatur ausgesöhnt und wurde sogar einer ihrer Wortführer. Er war bis ins hohe Alter seinem Beruf treu ergeben und hat nur in den letzten Jahren sich Ruhe gegönnt. Im Verein Berliner Presse war er wie im ganzen Berliner Journalistenstand einer der angesehensten und bedeutendsten Persönlichkeiten.

* Schöpferische Kopien. Ausstellung in der Städtischen Kunsthalle Mannheim. Schlossmuseum und Kunsthalle bilden

Lohnsteuer und Krisenlohnsteuer ebenfalls getrennt anzugeben, für den Gesamtbetrag sind jedoch in dem betr. Lohnfeld Lohnsteuermarken zu verwenden. Bei Verwendung von Steuermarken ist die Krisenlohnsteuer auf den nächsten durch 5 teilbaren Betrag nach unten abzurunden. Lohnsteuertabellen, aus denen auch gleichzeitig die Krisenlohnsteuer abgelesen werden kann, sind in den einschlägigen Geschäften am Platze zu haben.

Der Arbeitgeber haftet dem Reich für die ordnungsmäßige Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer und der Krisenlohnsteuer.

In Zweifelsfällen erteilt das Finanzamt — Lohnsteuerstelle — (Fernruf 59 271) jederzeit Auskunft.

Internationale Baumwolltagung in Wiesbaden.

Am 13. und 14. d. M. hielt das Internationale Komitee für Baumwollpropaganda in Wiesbaden im Hotel „Rosa“ unter Vorsitz des Präsidenten Graf de Hemptin eine Sitzung ab. Die Vertreter der verschiedenen angeschlossenen Länder erstatteten dem Unterausschuß für Baumwollpropaganda eingehenden Bericht über die Grundlinien einer internationalen Zusammenarbeit mit dem Ziel einer Ausweitung des Marktes für Baumwollwaren. Auf Grund dieses Berichtes nahm der Unterausschuß einstimmig eine Entscheidung an, die auf folgende Empfehlung hinausläuft: In jedem angeschlossenen Land soll ein Sonderausschuß errichtet werden, der nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder die Grundzüge einer Gemeinschaftsaktion ausarbeitet. Der Internationale Vereinigung der Spinner und Weber fällt die Aufgabe zu, den Kontakt zwischen den verschiedenen angeschlossenen Verbänden und dem Textile-Institut in New York in bezug auf die Arbeitsaufgaben herzustellen. Die Internationale Vereinigung der Spinner und Weber soll als Zwischenglied die ständige Verbindung mit den Verbänden der einzelnen Länder herstellen. Die angeschlossenen Verbände sollen von Zeit zu Zeit dem Bureau der Internationalen Vereinigung über die von ihnen erreichten Fortschritte Mitteilung machen. Diese Empfehlungen des Unterausschusses wurden von dem Ständigen Internationalen Komitee einstimmig gebilligt.

Eine weitere Entschließung des Internationalen Komitees bezieht sich auf die Verpackung der Baumwollballen. Nachdem es gelungen ist, zweckmäßige Umhüllungen aus Baumwollgarn herauszubringen, richtet das Internationale Komitee einen eindringlichen Appell an die Regierung der Vereinigten Staaten und Ägypten, sich für die künftige Einführung dieser Verpackung zu bemühen.

Weiter befaßte sich das Internationale Komitee eingehend mit den Zusammenhängen der allgemeinen Wirtschaftslage und der Baumwollindustrie und nahm hierzu eine Entschließung an, in der gefordert wurde, daß, wie z. B. der Einfluß der Währungsverhältnisse, auch die Einschränkung des internationalen Handels und die sonstigen Faktoren allgemeiner Art in allen Ländern eingehend untersucht werden sollen, und daß die Ergebnisse dieser Untersuchungen unter internationalen Gesichtspunkten der Internationalen Vereinigung zur weiteren Bewertung zugeleitet werden sollen. Von den verschiedenen Delegierten wurde über die Lage in den einzelnen Ländern Bericht erstattet. Der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung Norman S. Pearce legte einen sehr interessanten Bericht über seine letzte Studienreise durch die Baumwollgebiete der Vereinigten Staaten vor.

— Der Kaufmännische Stellenmarkt. Im Monat September ist auf dem kaufmännischen Stellenmarkt noch keine Besserung eingetreten. Der Schrumpungsprozent der Wirtschaft nimmt seinen Fortgang. Betriebs einschränkungen und -stillegungen, vornehmlich im westdeutschen Bezirk, halten unvermindert an. Neuverpflichtung und Schwierigkeiten in Handelskreisen brachten den Sturz des englischen Pfund-Kurses. Der Bewerberumgang, der wiederum aus fast allen Wirtschaftszweigen kommt, hat die gleiche Höhe wie im Monat August. Metallindustrie, Textilgewerbe, Großhandel, Export und Lebensmitteleinzelhandel haben in erster Linie weitere Kündigungen ausgesprochen. Die Zahl der Befehlsgaufträge hat gegenüber dem Vormonat eine Steigerung erfahren. Verlangt wurden vornehmlich Verkaufspersonal, besonders Fachkräfte aus dem Lebens-

die beiden Pole der bildenden Kunst Mannheims. Man ergänzt sich, bringt jeweils neue Anregungen und Ideen, und entfaltet so eine fruchtbare Tätigkeit. Das neue Thema der Kunstwerke heißt: „Schöpferische Kopien“. In der Kunstwelt hat im allgemeinen die Kopie einen bitteren Beigeschmack, sie ist etwas Verpöhtes. Immerhin gibt es Ausnahmen, vor allem, wenn Künstlerpersönlichkeiten nach dieser Richtung zum Beispiel greifen. Sie erleben dann das Thema oder seine koloristische Ausarbeitung stärker, tiefer, neu. Dann entsteht eine Kopie, die das Vorbild doch in anderer Form aufzeigt, und Momente des Schöpferischen an sich trägt. Solcher Art ist die hier gezeigte Schau, die Kopien von Louis Corinth, Karl Mosler, Eugene Delacroix, Anselm Feuerbach, Theodor Gericard, Max Liebermann, Wilhelm Leibl, Franz v. Lenbach, Max Liebermann usw. zeigt. Wahrscheinlich eine Galerie der bedeutendsten Malergenie aller Zeiten in ihren markantesten Schöpfungen tut sich vor uns auf und so bilden diese Meisterkopien ein lebendiges Bekenntnis zur Tradition. Das neuartige Arrangement erregt lebhaftes Interesse und ergibt den Auftakt zu einer im Dezember folgenden zweiten Schau mit dem interessanten Titel: „Wie der Künstler die Kunst liebt“.

* „Diebling, Adieu!“ (Heitere Operette von Willy Koen; Uraufführung in Berlin.) Es muß nicht immer Schmalz oder Sentimentalität sein, auch (oder gerade) die lustigen Stücke haben Erfolg. Allerdings muß man es so nett anfangen, wie die drei Autoren des musikalischen Lustspiels „Diebling, Adieu!“. Dabei ist das Was dieser Geschichte, die in Amerika spielt, keineswegs neu; man weiß im Voraus, daß alle Konflikte „spielend“ gelöst werden, daß es nicht zur Scheidung des ersten, wohl aber zur Heirat des zweiten Paares kommt. Aber das Überleben und Überleben der vier Leuten ist unterhaltsam erzählt. Das Beste sind die vielen hübschen Nummern, die die Willy Koen in das Spiel von Max Bertz und Lothar Sachs eingestreut hat und zu denen er selbst die Texte geschrieben. Mittelpunkt der Aufführung — die Felix Bach flott inszeniert hat — ist Fritz Schütz, der hier sich selbst, nämlich einen Filmschauspieler darstellen muß. Er übertrifft an diesem Abend seine besten Leistungen. Die übrigen des Quartetts sind begabte junge Kräfte, der elegante, sympathische Adolf Wohlbrück, die temperamentvolle Vizzi Kahler und Carla Carlsen; in zwei Episodenrollen die bewährten Komiker Albert Paulig und Paul Morgan. Famos spielte die kleine Jazzkapelle, die Hans Sommer sehr beschwingt und sehr präzis am Klavier ausleitet. Die Uraufführung im Berliner „Komödienhaus“ wurde zu einem großen Erfolg.

Dr. A. J.

mitteleinzelhandel und Kontoristinnen Erstreicherweise konnten im September bessere Vermittlungsergebnisse erzielt werden. Die verstärkte Anforderung von Ausbilden läßt erkennen, daß der Personalbedarf allgemein nur sehr vorsichtig und zögernd gedeckt wird. Die jetzige Lage auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt wird gekennzeichnet durch die für die Stellenvermittlung des DVB errechnete Andrangsziffern (Bewerber auf eine neu gemeldete Stelle) 78,7 im September 1931 gegenüber 79,2 im August 1931 und 32,5 im September 1930.

— Die Nassauische familiengeschichtliche Vereinigung begann Dienstagabend im Herrenzimmer des Kurhauses ihre Herbst- und Wintervorträge unter Vorsitz von Konrektor Rudolf Diez, der Begrüßungs- und Einleitungsworte sprach. Einen hochinteressanten Vortrag hielt Justizrat Dr. Alexander Diez (Frankfurt a. M.), dem bekannten Verfasser eines dreibändigen Prachtwerkes über die Frankfurter Handelsgeschichte, über Nassau und Frankfurt a. M. Redner begann mit einer geschichtlichen Einleitung über die verschiedenen Gebietsteile Nassaus und ihrer Herren seit 1255, als die Teilung in die Ottonische und Walramische Linie einsetzte. Die Beziehungen Nassaus zu der kleinen Republik Frankfurt waren im Grunde gering, am stärksten zu den Ottonischen Landen. In dem Böhme-Lauschen Urkundenbuch kommen in 520 Jahren nur 5 nassauische Urkunden vor. Besonders erwähnenswert ist die Wahl des Nassauers Königs Adolf im Dominikanerkloster zu Frankfurt, der in Aachen gekrönt wurde. In der Schlacht bei Gölheim, in der er in tapferer Gegenwehr fiel, suchten an seiner Seite Frankfurter Bürger für ihn. Auch die aus der Walramischen Linie stammenden Erzbischöfe von Mainz hatten viele Beziehungen zu Frankfurt und waren mit ihm in allerlei Streitigkeiten und Auseinandersetzungen verwickelt. Eine wichtige Rolle spielten die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Frankfurt und Nassau während des Mittelalters. Von Frankfurt führten als Ausgangspunkt die 5 großen Handelsstraßen: die Köln-Westerwälder hohe Gleitsstraße, die Schwalbach-Koblenzer Straße nach Köln und den Niederlanden, die Rheingauer Straße über Wiesbaden und Georgenborn nach Lorch, die Uffingen- und Weiburger Straße durch das Köpferner- und Weil-Tal, die sauerländisch-westfälische Straße über Wehlar und Siegen. Im Gebiet der Ottonischen Linie war die Sieger Eisenindustrie wesentlich. Bedeutende Sieger Eisenhändler, unter ihnen die vornehme Familie Wolf von Siegen, siedelten nach Frankfurt über. Frankfurt finanzierte auch viele nassauische Hüttenwerke wie die in Solms, Weilmünster, Weyer, Wilmar, Rodenhausen. Eine weitere Verbindung zwischen Nassau und Frankfurt bestand im Wolltuchhandel, wie er vor allem in Dillenburg, Herborn, Limburg, Uffingen, Weilmünster und Langenschwalbach blühte. Auch die nassauischen Bäder, besonders Schwalbach, boten Verbindungslinien. Finanzielle Beziehungen waren vorhanden durch große und kleine Anleihen, die meist nicht zurückgezahlt wurden. Genealogisch gesehen, waren die Einwanderungen aus Nassau nach Frankfurt sehr gering. Durch anschauliche Belege führte der Redner seine Ausführungen. In der Aussprache wurden von Studienrat Dr. Heiler undarrer Müller Ergänzungen geboten. Am Schluß dankte der Vorsitzende dem Redner für seinen inhaltreichen Vortrag, dem starker Beifall gezollt worden war.

— Tagung des Rheingaubezirks „Stolze Schrey“. Die Herbstbezirksversammlung des Rheingaubezirks „Stolze Schrey“ fand am letzten Sonntag in Wiesbaden-Biebrich statt. Aus dem Bericht des 1. Bezirksleiters R. Simon ging hervor, daß der Bezirk auch im abgelaufenen Geschäftsjahr eine rege Tätigkeit entfaltet habe. Sämtliche Vereine beteiligten sich an dem Winterhilfswerk, indem sie an erwerbslose kaufmännische Angestellte unentgeltlich Unterricht erteilten. Die Vorstandswahl ergab die gleiche Zusammensetzung wie im Vorjahre. Den Vorstand bilden die Herren Simon, Sohl, Nitolar und Kaiser. Es wurde beschlossen, innerhalb der einzelnen Vereine Vereinswettkämpfe abzuhalten. Das Bezirksfestschreiben fiel außerordentlich gut aus. Es beteiligten sich insgesamt 120 Wettstreiter. Vom Verein Wiesbaden 1855 erhielten folgende Mitglieder Preise: 260 Silben: Willi Nitolar, Paula Hahn, Willi Krah (1. Preise). 220 Silben: Alma Diem, Karl Herber. 200 Silben: Karl Simon. 180 Silben: Adolf Fingerhut, Emil Ott, Emmi Herber, August Kletti (1. Preise). 160 Silben: Minna Weberspals, Josef Schmitt, Josef Schroll, Karl Kurl, Emil Engel, Otto Schleim, Willi Kraft, Anneliese Lumb, Willi Walter, Johanna Schmidt, Gertrud Holzappel, Ernst Schmidt (1. Preise). 140 Silben: Hans Kiemle, Franz Wiskniewski, Adolf Jolobi. 120 Silben: Hermann Müller, Georg Petri, Adolf Dehn, Otto Beer, Hermann Bannhausen, Robert Pfleger, Walter Krämer, Karl del Jabro, Ella Untermaier (1. Preise). 100 Silben: Otto Schmidt, Karl Bruchhäuser, Karl Pfeiffer, Robert Becht, Josef Schäfer, Agel Bode, Wille Goffens, Wilhelm Groh, Ruth Lambach, Maria Jung, Walter Kummer (1. Preise). 100 Silben: Philipp Meireis, Karl Heise, Maria Lettermann, Emmi Gath, Alfred Bieler, Mia Behle, Walter Huppert, Alfred Bentheim, Wilhelm Kupfer, Karl Seib, Emil Diebendach, Rudolf Dörr, Karl Ruppert, Angela Zwenger, Willi Zimmermann, Georg Bollert, Gusti List, Karl Wilhelm, Roman Fischer, Berta Genthner, Erna Engel, Wilma Gemeinder, Minna Weber, Wilhelm Crecelius, Peter Weniger (1.), Karl Ert (2. Preise).

— Die Straßereinigung in den Vororten. Nach den §§ 16 und 17 der Polizeiverordnung über die Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße vom 10. Juli 1931 müssen in den bebauten Ortsteilen der Vororte außerhalb der Stadtteile Alt-Wiesbaden und Biebrich jeden Mittwoch und Samstag — wenn diese nicht auf einen gesetzlichen Feiertag fallen — sowie an jedem, einem gesetzlichen Feiertage vorhergehenden Werktag vor jedem Grundstück der Bürgersteig, die an ihm entlang laufende Straßenrinne sowie die Fahrbahn bis zur Mitte der Straße gründlich gereinigt werden. Verpflichtet hierzu sind die Eigentümer oder Ruhnießer der anliegenden Grundstücke und bei Grundstücken, welche in der Zwangsvollstreckung oder im Konkurs stehen oder unmündigen Personen gehören, die Zwangsverwalter oder Vormünder, bezw. die von den Verpflichteten mit der Reinigung beauftragten und der Polizei mitgeteilten Personen. Diese Reinigung wird seitens der Verpflichteten in zahlreichen Fällen nicht in ordnungsmäßiger Weise bewerkstelligt. Die Polizei- und Landjägerei Beamten sind daher angewiesen, Kontrollen auszuüben und auf die Durchführung dieser Vorschriften zu achten. Sollte in Zukunft die ordnungsmäßige Reinigung unterbleiben, müßten leider Geldstrafen verhängt werden.

— Steuerarten für Anhänger werden kontrolliert. Durch § 10 des Kraftfahrzeugsteuergesetzes vom 16. 3. 1931 ist mit Wirkung vom 1. 4. d. J. ab die Anhängersteuer eingeführt worden. Danach ist für das Mitführen eines Anhängers an einem Kraftfahrzeug eine besondere Steuerart zu lösen. Während die Besteuerung der Kraftfahrzeuge selbst bereits durch die Mitwirkung der Zulassungsbehörden gesichert wird, ist dies bei der Besteuerung der Anhänger die der polizeilichen Zulassung nicht unterliegen, nicht der Fall. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, ersucht deshalb der Preussische Minister des Innern

Die Neufestsetzung der Magistratsgehälter.

Senkung der Bezüge. — Qualifizierte und Normalstellen. — Die Eingruppierung der übrigen Beamtenstellen. Die Vorschläge der Personaldeputation werden beraten.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Die Neufestsetzung der Bezüge der Magistratsmitglieder, die auf Grund der preussischen Notverordnung vom 12. 9. 1931 vorgeschrieben ist, wurde von dem Magistrat in seiner gestrigen Sitzung vorgenommen.

Zunächst wurde beschlossen, die im Stellenplan vorgesehene Stelle des Stadtkämmerers, die unbesetzt geblieben ist (das Amt wird zurzeit von dem Bürgermeister mitverwaltet), grundsätzlich beizubehalten.

Außerdem soll von den im Stellenplan vorgesehenen zwei technischen Stellen die zurzeit nicht besetzte eine Stelle gestrichen werden.

Qualifizierte Stellen im Sinne der Notverordnung (Stellen, die gegenüber den sonstigen Stellen ihrem Amtsinhalt und ihrer Bedeutung nach besonders hervorzuheben sind), wurden, außer der Kammererstelle, die nach der Notverordnung ohne weiteres als qualifizierte Stelle gilt, zwei geschaffen. Diese Stellen sollen sein:

1. die des amtsältesten nichttechnischen Stadtrats (bzw. Beigeordneten),
2. die noch verbliebene technische Stadtrats- (bzw. Beigeordneten-) Stelle.

Es wurden folgende Bezüge festgesetzt:

für den Oberbürgermeister	18 000 M.
für den Bürgermeister	14 000 M.
für die qualifizierten Stadtratsstellen	13 000 M.
für die übrigen Stadträte die Besoldungsgruppe A 1c:	

Anfangsgehalt 6 200 M.
Endgehalt 10 600 M.

Die Personaldeputation, die, wie bereits mitgeteilt wurde, mit der Nachprüfung der Eingruppierung der übrigen Stellen beauftragt ist, wird nunmehr, unter Zugrundelegung der heute vom Magistrat gefassten Beschlüsse, an die ihr gestellte Aufgabe herangehen. Der Magistrat wird sich bereits in seiner nächsten Sitzung mit den Vorschlägen, die ihm die Personaldeputation macht, beschäftigen und Beschluß fassen.

Die Neufestsetzung erfolgt auf Grund der Bestimmungen der preussischen Notverordnung vom 12. 9. 1931, gemäß der die Gehälter der leitenden kommunalen Wahlbeamten einer Prüfung zu unterziehen und neu festzusetzen sind. Der Beschlussefassung über die Neufestsetzung der Gehälter sind längere Beratungen der unbesoldeten Magistratsmitglieder vorausgegangen. Die Richtlinien der preussischen Notverordnung für die Festsetzung der Bezüge von den Gemeinde-Wahlbeamten sehen in den Städten von 100 000 bis 400 000 Einwohnern folgende Bezüge vor:

Das Grundgehalt des Oberbürgermeisters ist nach den Sätzen der Einzelgehälter und zwar in Höhe von 15 000 bis 18 000 M. festzusetzen.

Das Gehalt des zweiten Bürgermeisters ist auf 13 000 bis 14 000 M. festzusetzen. In der Regel muß es jedoch zwei bis drei Gruppen unter dem Gehalt des Oberbürgermeisters bleiben. Die Stellen der Stadträte und Beigeordneten werden in Normalstellen und qualifizierte Stellen gegliedert. Das Grundgehalt der Normalstellen ist entweder in Höhe von 4400 bis 8400 M. oder in Höhe von 6200 bis 10 600 M. festzusetzen.

Die qualifizierten Stellen, die gegenüber den sonstigen Stellen nach ihrem Amtsinhalt und ihrer Bedeutung besonders hervorgehoben sind, in der Regel nicht mehr als zwei Stellen, können nach Maßgabe des tatsächlichen Bedürfnisses höher eingestuft werden. Diese Höhereinstufung darf jedoch den Satz von 13 000 M. nicht übersteigen und muß mindestens eine Gruppe unter der des zweiten Bürgermeisters liegen.

Die Einstufung des Kammerers kann dort, wo es der Organisation der Gemeindeverwaltung entspricht, der des zweiten Bürgermeisters angeglichen werden.

Bisher waren die Gehälter der besoldeten Magistratsmitglieder in Wiesbaden wie folgt festgelegt:

Oberbürgermeister:	22 800 M. zuzügl. 1800 M. Wohnungsg.
Bürgermeister:	20 400 " " 1800 " "
Stadtkämmerer:	19 200 " " 1800 " "
Beigeordnete	
und Stadträte:	16 000 " " 1440 " "

Zweifellos werden sich in Zukunft schon im Hinblick auf die in den nächsten Jahren neu zu besetzenden Stellen dadurch nicht unerheblich Schwierigkeiten ergeben, daß man die Qualifikation der zwei durch die Notverordnung zugelassenen Stellen einerseits von dem Dienstalter und andererseits von

dem Gesichtspunkt des technischen Dienstes ausschließlich abhängig gemacht hat. Andererseits sah sich der Magistrat in seiner Gesamtheit zweifellos in die Zwangslage versetzt, bei der Regelung des schwierigen Fragenkomplexes alles zu vermeiden, was innerhalb des Kreises der beamteten Magistratsmitglieder eine Missetimmung und damit eine weitgehende Beeinträchtigung der verwaltungsmäßigen Zusammenarbeit zur Folge gehabt hätte.

Mit der getroffenen Regelung ist ein bedeutsamer Abschnitt der preussischen Sparverordnung in Wiesbaden zur Durchführung gekommen. Man hat sich mit den erfolgten Beschlüssen weitgehend dem Vorgehen der Städte Frankfurt und insbesondere Kassel angeschlossen. In Kassel wurden das Gehalt des Oberbürgermeisters auf 16 000 M. zuzüglich 2000 M. nicht pensionsfähige Zulage und das des Bürgermeisters auf 13 000 M. sowie das der Stadträte auf 10 600 M. festgelegt.

Mit der durch den Magistrat erfolgten Gehaltsfestsetzung ist der Wiesbadener Oberbürgermeister hinsichtlich der Höhe seiner Bezüge dem Regierungspräsidenten und den Ministerialdirektoren in den preussischen Ministerien gleichgestellt.

Die Beschlüsse des Magistrats unterliegen der Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde.

Der Magistrat hat geglaubt, im Hinblick auf die besonders schwierigen und verwaltungsmäßigen Verhältnisse in Wiesbaden, bei der Ausführung der preussischen Sparverordnung sich der höchsten in der Notverordnung vorgesehenen Sätze bedienen zu können.

Ob die Aufsichtsbehörde dieser Regelung, die an die Grenze des für Städte mit einer Einwohnerzahl von 400 000 Möglichen geht, die Genehmigung erteilen wird, bleibt abzuwarten.

Die Personaldeputation, die in Ausführung der weiteren Bestimmungen der preussischen Notverordnung mit der Regelung der Besoldung und Einstufung der übrigen städtischen Beamten beauftragt ist, hat sich bereits am Dienstag in einer grundsätzlichen Aussprache über die zu treffenden Maßnahmen orientiert und ist heute zu einer erneuten Sitzung zusammengetreten, in der in die Einzelberatungen eingetreten werden soll.

Notverordnung und Beamtenbesoldung.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens hielt gestern abend im oberen Saale des Lesevereins eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Neuregelung der Besoldung der städtischen Beamten und ständig Angestellten auf Grund der preussischen Sparverordnung vom 12. September 1931. Die Versammlung befaßte sich eingehend mit den beamtentechnischen Bestimmungen der Verordnung, die — wie die Redner übereinstimmend ausführten — die Einheitlichkeit des Beamtenrechts und der Beamtenbesoldung zerstört und den betroffenen Beamten den Glauben an Recht und Gerechtigkeit nehmen müßten. Einmütig war die Versammlung der Auffassung, daß derartige unsoziale und ungerechte Sparmaßnahmen unterbleiben müßten, da sie nennenswerte Erleichterungen im öffentlichen Haushalt doch nicht herbeiführen, dagegen aber eine starke Beeinträchtigung der Dienst- und Staatsfreundlichkeit der Beamten mit sich bringen. Den Mitgliedern wurde die Gewährung von Rechtschutz für etwaige Rechtsnachteile, die sich infolge der Durchführung der Verordnung ergeben sollten, zugesagt. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: Die heutige Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens legt gegen die preussische Notverordnung vom 12. September 1931 und gegen die in ihr, insbesondere gegen die Gemeinden und ihre Beamtenchaft gerichteten Bestimmungen schärfste Verwahrung ein, da sie die feste Stütze eines geordneten Staatswesens, die Grundlage des Rechts und Vertrauens, auf das schwerste erschüttert und gegen wichtige Bestimmungen der Reichsverfassung verstößt. An die mit der Ausführung der Verordnung beauftragten Organe der Selbstverwaltung richtet die Versammlung das dringende Ersuchen, an dem nach der wiederholten Erklärung des Herrn Preussischen Ministers des Innern unveräußerlichen Grundsatz, daß die Dienstbezüge der Gemeindebeamten entsprechend den Bezügen gleichwertender Staatsbeamten zu regeln sind, festzuhalten. Es wird erwartet, daß die örtlichen Beamtenvertretungsorgane vor endgültiger Beschlußfassung über etwaige Sparmaßnahmen gehört werden.

immer noch 30 vom Hundert feststellte. Das Gericht beschloß die Verfolgungsgebühren dem Kläger vom Tage der Entziehung ab wieder zu gewähren.

Hauptkampfpunkte und Kriegerfriedhöfe nassauischer Regimenter zeigt am Samstagabend im Paulinenschloß ein Film, der gelegentlich der Einweihung des Kriegerfriedhofes Kope-St. Gilles vor einigen Monaten gefertigt worden ist. Wie wir seinerzeit berichteten, hat in den letzten Monaten dieses Jahres die erste feierliche Einweihung eines deutschen Kriegerfriedhofes, des größten Sammelriedhofes des Sommegebietes, stattgefunden. Die Bezirksgruppe Nassau des Reichsbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die mit erheblichen öffentlichen und eigenen Mitteln den Friedhof angelegt hat, forderte zur Beteiligung an der Einweihungsfeier auf, an der sich u. a. auf Wunsch der 80er-Vereinigung Delegierte dieses Kameradenbundes beteiligten. An sie erging aus den Kreisen der Angehörigen der speziell bei Kope so zahlreich gefallenen Söhne des Nassauer Landes die Bitte, es möchten bleibende Bilder nicht nur von den Einzelgräbern Gefallener, sondern auch von anderen Plätzen, auf denen unsere Tapferen bestattet sind, angefertigt werden. So entstand der Film, dessen Bildstreifen die neuesten Ansichten des heutigen Zustandes von wichtigsten Kampfpunkten der ruhmreichen nassauischen Regimenter der verschiedensten Waffengattungen in ergreifender Lebendigkeit vorführt. Die Einzelheiten der Filmdarbietungen werden mit kurzem Erläuterungswort des Vorsitzenden der 80er Ortsgruppe Wiesbaden, Dr. H. Horn, eingeleitet. Die 80er-Kapelle hat ihre ehrenamtliche Mitwirkung zugesagt.

Die Beschränkung im Postverkehr mit dem Ausland. Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Infolge der neuen Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung sind mit sofortiger Wirkung folgende Einschränkungen im Postverkehr, Radnahme- und Postauftragverkehr mit dem Ausland erforderlich geworden: Auf Postanweisungen nach dem Ausland dürfen nur gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses von einem Abfahnder

Schlange-Schöningen wird Osthilfekommissar.

Treviranus behält vorläufig die Leitung des Siedlungswerkes.

Berlin, 14. Okt. Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß der Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen mit der Leitung der Osthilfe betraut wird. Schlange-



Reichstagsabgeordneter Schlange-Schöningen.

Schöningen ist von Haus aus Landwirt; er ist einer der bekanntesten Mitglieder der Landvolkpartei. Die Leitung des Siedlungswerkes dürfte vorläufig in den Händen von Reichsminister Treviranus bleiben.

monatlich insgesamt höchstens 200 Mark oder der Gegenwert hiervon eingezahlt werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsbefehl eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird. Die Höhe des eingezahlten Betrages wird von dem Annahmehilfswesen in den Reisepass unter Angabe des Tages und der Bruttohöhe des Ausgabekontos vermerkt. Nachnahme (auf Briefsendungen und Paketen) sowie Postaufträge aus dem Ausland nach Deutschland, sind nur bis zum Höchstbetrag von 200 Mark oder dem Gegenwert hiervon zulässig. Radnahmen und Postaufträge aus dem Ausland, deren eingezogene Beträge auf ein Postkonto in Deutschland überwiesen werden sollen, bleiben hiervon unberührt. Auf Radnahmen aus Deutschland nach dem Ausland darf von einem Abfahnder monatlich insgesamt höchstens der Gegenwert von 200 Mark auf ein Postkonto im Bestimmungsland der Radnahme überwiesen werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsbefehl eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird.

Das Landesmuseum Nassauischer Altertümer hat die infolge Umräumungsarbeiten längere Zeit geschlossene Sammlung, die in seiner neuen Ausstellung wieder eröffnet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Sie ist zu den gewohnten Öffnungszeiten des Museums zu besichtigen. Sollte wegen Mangels an Personal der Raum geschlossen sein, wende man sich an den Aufseher.

Der Männergesangsverein „Frisch auf“ feiert am 25. Oktober sein 30-jähriges Vereinsjubiläum. Mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse wird festlich zu Ehren der noch lebenden drei Mitbegründer ein künstlerisches Konzert gegeben. Außer dem festgebenden Verein wirken mit: Arion-Dogheim, Eintracht-Jahn, Taunusfreunde, Willm-Willm und Lannhäuser; die Vereine bringen Chöre und Instrumentalvorträge zu Gehör. Die Veranstaltung findet im Paulinenschloß um 5 Uhr nachmittags statt.

Der Rieppverein Wiesbaden beginnt seine Winter-tätigkeit mit einem Vortrag mit praktischen Vorführungen über „Sport und Gymnastik“ am Freitagabend 8 Uhr im Saale des Lesevereins (Zuifensstraße) durch die Gymnastikschule „Schöpp-Hausen“, Ilse Sude und Th. Schött.

Alldemutischer Verband. Anlässlich des Gaudes des Rhein-Main-Gaues des Alldemutischen Verbandes am Sonntag findet vormittags um 11 Uhr im großen Saal des Casinos eine öffentliche Versammlung statt, auf der sprechen werden: Universitätsprofessor Max Bunde (Tübingen) über „Der Kampf um deutsches Wesen“; Dr. A. Graf Brodorski (Berlin) über „Zusammenbruch und Reichspräsidentenwahl“.

Gesundheitsvortrag. Am Montag, abends 8 Uhr findet im Saale der Loge „Plato“, Friedrichstraße, ein öffentlicher Aufklärungsvortrag mit dem Thema: „Über Nacht gesund?“ Der Redner ist Herr Hermann W. Betschler.

Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission. Unter dem Vorsitz von Landesbischof D. Kottbauer hält die Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission am 3. Nov. in Heidelberg eine Herbsttagung ab, in der u. a. Berichte über den Zentralausflug und seine Umgestaltung sowie über die mit den Namen Deva und Deuzog verknüpften Vorkommnisse erstattet werden.

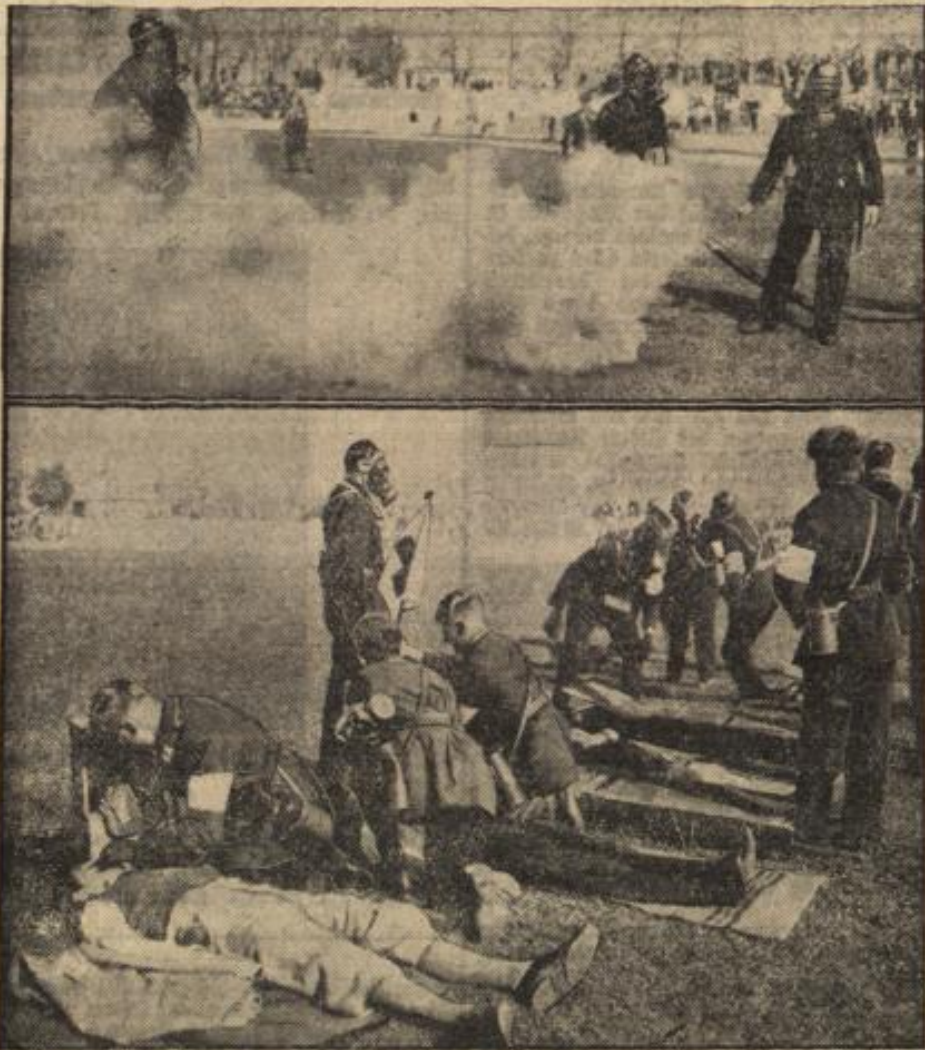
Wiesbaden-Biebrich.

Bekanntlich wird vom Mainzer Elektrizitätswerk auf der Angelheimer Aue auf dem Luftwege über den Rhein bis zum Biebricher Ufer eine Hochspannungsleitung gelegt, zwecks Verbindung mit dem Wiesbadener Elektrizitätswerk. Hierzu ist die Aufstellung von drei mächtigen Eisenmasten erforderlich, damit die Schifffahrt nicht behindert wird. Auf der Kettbergsaue wird der höchste Mast, der 8 Meter hoch sein wird, aufgestellt.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Die Kartoffel- sowie die Obsternte ist nun zum größten Teil beendet. Der Ertrag der Kartoffeln ist je nach der Grundstücksgröße verschieden, dagegen ist die Obsternte als sehr gut zu bezeichnen. Während die hiesigen Wirte für Kelterobst bis zu zwei Mark je Zentner zahlten, mußte der weitaus größte Teil des Obstes zu einem wesentlich billigeren Preise veräußert werden. Gutes Tafelobst wird mit 5 bis 10 Mark je Zentner gehandelt. Handverlesene Kartoffeln werden zum Preise von 2,80 bis 3 Mark frei Keller geliefert.

Das Städtische Kanalbauamt läßt zurzeit den Bachbach ausklammern. Durch Verlegung des Bachbettes und Eindämmung versucht man dem Bach einen besseren Lauf zu geben.



Die große Münchener Schußübung gegen Gasangriffe.

Ober: Bild auf den mit Rauchbomben belegten Platz im Dantestadion in München. Unten: Die Sanitätskolonnen in Tätigkeit. Im Münchener Dantestadion fand eine große Gasschützübung statt, bei der die verschiedenen Sicherheits- und Rettungsorgane der Stadt zusammenwirkten. Gasschützübungen dieser Art, die im Kriege der Zukunft von größter Wichtigkeit für die Sicherheit der Bevölkerung sind, werden in immer zahlreicheren Städten des In- und Auslandes abgehalten.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** „Margarete 3“, Lustspiel in drei Akten von Fritz Schwieler, geht am Samstag zum erstenmal in Szene. — Am Sonntag wird Judmanners „Hauptmann von Köpenick“ als Volksvorstellung bei kleinen Preisen gegeben. — Am nächsten Mittwoch findet die Erstaufführung des Schauspiel „Reiseprüfung“ von Dreier statt. Die Schüler werden von den Herren Bland, von Henden und Brenner, die Schülerinnen von den Damen Gordon und Ritter dargestellt, die Lehrer spielen die Herren Kleinert, Dirmoser und Womber; weitere Hauptrollen die Damen Fein und Gengmer, sowie Hans Bernhöft. Die Spielleitung hat Horst Hoffmann; das Bühnenbild ist entworfen und eingerichtet von Friedrich Schlein. Alle drei Vorstellungen finden im Kleinen Haus statt.

* **Kurhaus.** Morgen Freitag findet von 18.15 bis 18 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses ein Kaffee-Konzert statt. Für abends ist im großen Saal ein „Nordischer Komponisten-Abend“ unter Leitung von Musikdirektor Irmer und unter solistischer Mitwirkung von Konzertmeister Rudolf Bergmann (Violine) vorgesehen; um 20 Uhr im kleinen Saale eine Einführung zu Rudi Stephans Oper „Die ersten Menschen“ von Wolfgang Stephan unter Mitwirkung von Kammerfänger Heinrich Höpflin (Bass).

* **Konzertdirektion Wolff.** Morgen Freitag findet um 8 Uhr abends im Kasino das Schüler-Konzert von Annä Hans-Joepffel statt. Sechs junge Damen und drei Herren werden sich mit Terzeten, Duetten, Lieder und Liedern dem Publikum vorstellen. Annä Hans-Joepffel selbst singt von Brahms „Die Mainacht“, „Feldweinsamkeit“ und „Ständchen“ und, auf vielsachen Wunsch, von Moritz „Die geheimnisvolle Fledermaus“, „Tanz der Götter“ und „Frühlingskapar“.

* **Berein der Künstler und Kunstfreunde.** Dienstag, 20. Oktober, 1930 Uhr, im Kasino, tritt im ersten Konzert der Winterveranstaltungen des Vereins die Sängerin Rita Ginkler auf. Die Künstlerin singt Handel, Mozart, Schubert, A. Strauß und zum erstenmal Lieder von Armin Knab, Debussy und Prokofjew. Dieses Konzert, sowie alle folgenden, beginnt im Interesse der auswärtigen Besucher pünktlich um 19.30 Uhr. Karten für Nichtmitglieder bei Moritz u. Münkel, Wilhelmstraße 58, Stöppler, Rheinstr. 41, Schellenberg, Kirchgasse 33, und an der Abendkasse.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** „Berge in Flammen“ ist der Titel des neuen Louis-Tenler-Films, der ab morgen Freitag zur Vorführung gelangt. Es ist ein Hochgebirgsdrama, welches in die wundervolle Gipfelwelt der Dolomiten führt. Die Handlung weist neben rein sportlichen Höchstleistungen entscheidende Momente aus den Kämpfen im Weltkrieg am „Lagajoi“ und um den „Col di Lana“ auf.

Ein Obsteinkäufer als Schwindler.

** Aus dem Taunus, 14. Okt. In verschiedenen Taunusorten hat in den letzten Tagen ein angeblicher Großhändler aus Frankfurt Obst in recht erheblichen Mengen aufgekauft. Bei den Landwirten und Obstzüchtern erzählte der Mann Wunderdinge von seinen Beziehungen zu den ersten Persönlichkeiten Frankfurts. Dadurch verstand er es, daß man ihm unbedenklich die Zahlungen stundete. Das Obst veräußerte der Händler dann in den nahen größeren Städten weiter. Den zuständigen Landjägern ist es jetzt gelungen, den Namen des Schwindlers ausfindig zu machen; sie stellten auch fest, daß die Beziehungen des Mannes zu den Frankfurter Persönlichkeiten nicht persönlicher bzw. gesellschaftlicher Natur waren, sondern krimineller. Bisher war es aber noch nicht möglich, den Mann zu fassen. So treibt er noch immer sein Unwesen, namentlich in den Dörfern des südlichen Taunus und der Obsteiner Senke. Es wird jetzt auch bekannt, daß der Schwindler im letzten Sommer in einem Wiesbadener Gasthause längere Wochen wohnte und dann, ohne einen Pfennig gezahlt zu haben, durchbrannte.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Mit der Sense die Schläfenader durchschnitten.

— **Hahnstätten (Har).** 14. Okt. Ein Einwohner aus dem benachbarten Burgschwalbach ging mit einem Verwandten aus Mainz aufs Feld, wobei beide Sensen trugen. An einem Apfelbaum lenkte ein prächtiger Apfel die Blicke auf sich, und der Mainzer Verwandte kam dabei mit seinem Kopf der Sense des andern so nahe, daß ihm Stirnhaut und Schläfenader durchschnitten wurden. Bei dem Versuch, den verletzten und inzwischen ohnmächtig gewordenen Verwandten in ein Haus zu bringen, wurde der Burgschwalbacher selbst ohnmächtig, und so fand man später die beiden auf, als der Mainzer schon dem Verbluten nahe war. Nach erster ärztlicher Hilfeleistung wurde er in seine Heimat zurückerfordert.

Bei der Explosion eines Spirituslochers tödlich verlegt.

— **Frankfurt a. M., 14. Okt.** Am Montagnachmittag hantierte ein im Sandweg wohnender Straßenbahnkassierer in seiner Wohnung mit einem Spirituslocher. Plötzlich explodierte dieser und die Kleider des Straßenbahnkassierers gingen Feuer. Mit schweren Brandwunden wurde er nach dem Krankenhaus verbracht, wo er gestern gestorben ist. Nach Angabe der Ehefrau hat ihr Mann, als er sich an dem Kocher zu schaffen machte, eine brennende Zigarette im Munde gehabt, sodaß dadurch die Explosion entstanden ist.

Das Heflergut aus dem Schönberger Einbruch.

— **Frankfurt a. M., 14. Okt.** Die Festnahme des 29-jährigen Konditors Konnenmacher, der den Schönberger Willeneinbruch verübt hat, führte zwar zur Ermittlung verschiedener Helfer; zunächst konnte aber wenig Diebesgut herbeigeschafft werden. Nunmehr gelang es, den 35-jährigen Mechaniker Josef A. festzunehmen, der einen be-

trächtlichen Teil der gestohlenen Gegenstände im Besitz hatte. Bei ihm fand man noch eine Menge Sachen. Ebenfalls konnte der Fuhrmann Heinrich K. verhaftet werden, der aber seinen Beuteteil sofort weiterverkauft hatte. Trotz wiederholten Aufforderungen in den Zeitungen hat sich eine Menge Leute, die Diebesgut gekauft hat, noch nicht gemeldet. Die Polizei fordert dringend auf, die gestohlenen Sachen abzuliefern.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 14. Okt.** Das Frankfurter „Marathon-Dauer-Lanzturnier“ wird zur Wirklichkeit. Wie der Veranstalter mitteilt, sind die Meldungen überraschend zahlreich eingegangen, so daß rund 40 Paare, darunter neben Paaren aus England, Italien, Frankreich, Belgien und Amerika allein 30 Paare aus Frankfurt und seiner Umgebung an dieser — wie der Manager sich ausdrückt — zwar seltsamen, aber doch sehr reizvollen Veranstaltung teilnehmen. — Nach dem Vierteljahresbericht des Jahrbuchs- und Streifendienstes der Betriebsämter Frankfurt, Hanau, Friedberg, Gießen, Hersfeld, Limburg und Fulda des RBD-Bezirks Frankfurt a. M. sind in dem abgeschlossenen Vierteljahr insgesamt 655 Untergemäßigtheiten im Verkehrsdienst (Schwarzfahrten usw.) sowie 250 Bahnpolizeiübertritten im Betriebsdienst festgestellt worden. Diebstahl ist im beträchtlichen Werte von annähernd 9000 M. zurückgewonnen worden. — Auf Grund der letzten Notverordnung der Reichsregierung, die bekanntlich die Errichtung aller nicht begonnener Neubauten der öffentlichen Verwaltung verbietet, steht nunmehr fest, daß auch das Frankfurter Berufspädagogische Institut, dessen Aufgabe die Ausbildung von Gewerbeschullehrern und -lehrerinnen ist, nicht gebaut wird. — Vor einigen Wochen wurde ein Kaufmann Ebner festgenommen, als er einen Einbruch bei einem Geistlichen verübt hatte. Er konnte damals in dem Augenblick, als er durch das Fenster sprang, ergriffen werden. Der Richter setzte aber den Dieb wieder in Freiheit; diese nützte Ebner dadurch aus, daß er neuerlich mehrere Pfarrer schädigte. Er erschien in Wohnungen von Geistlichen, von denen er wußte, daß sie abwesend waren und erklärte, bestellt zu sein, weil ihm der Pfarrer bei der Abfassung seines Lebenslaufes helfen wollte.

Notlandung und mißglückter Start.

— **Bad Homburg, 14. Okt.** Dienstagmittag mußte in der Nähe von Oberhain, unterhalb der Saalburg, ein Sportflugzeug aus Bonn (D 177) eine Notlandung vornehmen. Der Pilot war in dichten Nebel geraten, und nur die Kuppe des Feldberges, die aus dem Nebelmeer herausragte, gab ihm eine schwache Orientierungsmöglichkeit. Er nahm daher, als für wenige Sekunden die Erde sichtbar wurde, eine Notlandung vor, die auf einem Dickschwader auch glatt gelang. Später, nachdem sich das Wetter wieder aufgehellt hatte, wollte der Flieger mit seinem Passagier zum Weiterflug starten, jedoch verfangen sich die Räder des Flugzeugs beim Rollen in den Furchen des Aders, das Flugzeug brach und das Flugzeug überschlug sich. Es waren sofort Helfer zur Hand, die die Flieger aus ihrer mißlichen Lage unverletzt befreiten. Das Flugzeug mußte abmontiert werden.

Erneute Bürgermeisterwahl in Bergen-Enkheim.

— **Hanau, 14. Okt.** Die Gemeindevertretung der Landgemeinde Bergen-Enkheim im Landkreis Hanau, die aus acht bürgerlichen, sechs sozialdemokratischen und vier kommunistischen Mitgliedern besteht, hatte bekanntlich bei der kürzlich vorgenommenen Neuwahl ihres Bürgermeisters den kommunistischen Landtagsabgeordneten Oskar Müller gewählt. Da die Wahl nicht die Bestätigung gefunden hat, mußte erneut gewählt werden. Hierbei wurde der sozialdemokratische Beigeordnete Philipp Puth mit 9 gegen 5 Stimmen gewählt.

Verunglückter Lastzug.

— **Remagen, 15. Okt.** (Eig. Drahtmeldung.) Ein Lastzug, der aus einem Transportauto mit Anhänger und einem angehängten Personenauto bestand, stürzte heute morgen gegen 3 Uhr zwischen der Station Oberwinter und Remagen auf den Eisenbahnkörper hinunter. Zwei Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt. Die Strecke konnte wieder freigelegt werden.

Felddiebstahl.

50 Zentner Kartoffeln gestohlen.

— **Magdeburg, 15. Okt.** (Eig. Drahtmeldung.) In den Feldern bei Belling wurden nicht weniger als fünfzig Zentner Kartoffeln, die mehreren Landwirten gehörten, gestohlen. Die Diebe hatten die Frucht, die fertig geerntet auf den Feldern stand, mit zweispännigen Wagen abtransportiert.



So wird in England die Gerichtssession eröffnet.

Die Richter in Verkleidung und Talar begeben sich unter Führung des Vordanzlers Lord Sankey zum Gerichtshof. Wie alljährlich fand die Wiedereröffnung der Londoner Gerichtshöfe nach alter, feierlicher Sitte statt. Auch dieses Jahr der Krisen und Unruhen hat an der Tradition nichts geändert. In feierlicher Prozession begaben sich die Richter in ihren mittelalterlichen Trachten zu einem Gottesdienst in der Westminster Abbey, um danach ihre Ämter in den einzelnen Gerichtshöfen wieder anzutreten.

Die Untersuchung der Eisenbahnanschläge.

Matuschka, der alleinige Täter?

Der große Unbekannte.

Die Wiener Blätter veröffentlichen Unterredungen mit Kriminalrat Gennat und dem Budapest Polizeirat Schweiniger, denen zufolge diese Herren, ebenso wie die Wiener Kriminalpolizei der Ansicht seien, daß Matuschka bei den verschiedenen Eisenbahnanschlägen als alleiniger Täter in Betracht komme. Die Existenz des großen Unbekannten, den Matuschka Bergmann nannte, wird hart

Worte nur im Auftrage des Unbekannten und in einem Zustand geschrieben haben, in dem er nicht Herr über sein Bewußtsein gewesen sei. Als man Matuschka ein Stück des Zugdrahtes zeigte, das von der Stelle des Anschlags herührte, meinte er, es sei der gleiche Draht, wie er ihn befestigen habe. Er habe auch den Draht dem geheimnisvollen Fremden auf dessen Verlangen gegeben.

Der 39jährige Verbrecher ist in einer ungarischen Provinzstadt groß geworden. Er entstammt derselben Gegend,



Der verhaftete Eisenbahntäter Silvester Matuschka mit seiner Frau und seiner Tochter.

bezweifelt. Wenn auch noch einige andere Fragen aufzu- klären seien, so erscheint hinsichtlich der Anschläge bei Jüter- bog und Via Torbagg die Kette der Indizien geschlossen. Ferner soll die Untersuchung schon reichhaltige Grundlagen für das Motiv der Attentate erbracht haben. Nach dem „Neuen Wiener Abendblatt“ ist der Verdacht aufgetaucht, daß Matuschka auch den Anschlag gegen den Kölner Schnell- zug im Frühjahr d. J. begangen haben könnte, da er sich in der kritischen Zeit nicht in Wien befunden hat. Zwei höhere Reichsbahnbeamte, die gleichzeitig mit Gennat in Wien eingetroffen seien, würden am Tatort des Anschlags bei An- bach einen Vorkaufschein vornehmen und sich dann zum gleichen Zweck nach Via Torbagg begeben.

Bei Via Torbagg wurde ein alter Jostkass, der mit den beiden Batterien in Verbindung stand, gefunden. Matuschka ist im Besitz eines ähnlichen zusammenlegbaren Jostkasses. Er erklärte, diesen gekauft zu haben, weil ihm sein alter ab- handen gekommen sei. Ferner wurde an dem Attentatsort Via Torbagg auch ein in ungarischer Sprache abgefaßter Zettel gefunden. Auf die Frage, ob die Schrift von seiner Hand stamme, erklärte Matuschka, daß die Schrift wohl so aussehe, als ob er den Zettel geschrieben habe. Wenn es seine Schrift sei, könne er den Brief geschrieben haben, als er im April in Berlin gewesen sei. Dann aber müßte er die

in der auch der junge Bela Kun heranwuchs. Die sozialen Verhältnisse sind hier noch recht mittelalterlich. Vor dem Kriege war Matuschka Lehrer. Im Kriege wurde er zu einer Maschinengewehrkompanie kommandiert. Er avancierte bis zum Oberleutnant. Nach dem Friedensschluß betätigte er sich in sehr verschiedenartigen Geschäften, die ihn immer- hin in den Besitz von drei Häusern brachten. Er heiratete die Tochter eines pensionierten Lehrers. Sie erfuhr von dem Seelenleben ihres Mannes wenig. Seine Verhaftung traf sie völlig überraschend. In ihrer Verzweiflung wollte sie sich das Leben nehmen. Sie ist keine Helferin, sondern vielmehr das bedauernswerteste Opfer ihres Mannes.

Daß die Polizei überhaupt auf Matuschka aufmerksam wurde, ist auf Selbstverrat zurückzuführen. Er erschien nach der Katastrophe von Via Torbagg leicht verletzt unter den Zugpassagieren. Aber die Angaben, die er machte, stimmten nicht. Auch weitere Beschwerden und Behauptungen ver- stärkten den Verdacht. Als er verhaftet wurde, mußte er zu- geben, im Besitz von Ekstase gewesen zu sein. Es war nur eine Frage von Stunden, bis man festgestellt hatte, daß er schon vor den Attentaten nicht nur in der Nähe von Via Torbagg, sondern auch von Jüterbog, von Lengfeld und wahrscheinlich auch Anzbach gewesen war.

merksam. — Der in Langenei wohnhafte Forstgehilfe Suthmann rettete am 27. Juli v. J. einen 38 Jahre alten Mann aus der Wäldersperre vom sicheren Tode des Er- trinkens. Die preussische Staatsregierung hat jetzt dem mutigen Lebensretter die Rettungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Gerichtssaal.

Fc. Tante und Nefte. Ein in einem hiesigen Geschäft beschäftigter Hausbursche ließ Kundenlenten mit Waren beladen, die er seiner Tante, einer Frau P., brachte. Als später das Geld für die gelieferte Ware kassiert werden sollte, stellte sich der Schwindel heraus. Die Tante hatte Waren im Werte von 50 Mark bezogen und ihrem Neffen 3.50 Mark dafür bezahlt. Der jugendliche Hausbursche wurde vom Jugendgericht abgeurteilt und in Fürsorge gebracht. Jetzt hatte sich Frau P. vor dem Wiesbadener Amtsgericht zu verantworten. Sie erhielt wegen Gehehlerei eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Fc. Verworfene Berufung. Das Reichsgericht hat als Revisionsinstanz die gegen das Urteil der Großen Straf- kammer Wiesbadens verfolgte Berufung des Landwirts und Wingers Wilhelm M. aus Ostrich und des Wingers Joseph P. aus Winkel, welche wegen übler Nachrede zu je 300 Mark Geldstrafe bzw. je dreißig Tage Gefängnis verurteilt worden waren, verworfen. Die beiden Angeklagten hatten üble Nachreden aus der Separatistenzeit über den Bürgermeister Beder in Ostrich verbreitet, an denen kein wahres Wort war.

Schwurgericht in Mainz. Am Abend des 12. Novem- ber war es in Ober-Ingelheim zu einer Schlägerei ge- kommen, bei der ein Teilnehmer ziemlich verletzt wurde. In einer wegen dieser Schlägerei abgehaltenen Gerichtsverhand- lung hatten mehrere als Zeugen vernommene Teilnehmer an der Schlägerei ausgesagt, daß sie von Mißhandlungen nichts gesehen hätten. Die nunmehr erneut eingeleiteten Ermittlungen ergaben aber, daß diese Aussagen unwahr seien. Es wurde daraufhin ein Verfahren wegen Anstif- tung zum Meineid gegen den Ländler Ernst Judith, den Steinbrecher Johann Walter und den Arbeiter Heinrich Kunst, sämtlich aus Ober-Ingelheim, und wegen des Me- ineids gegen den Arbeiter Ph. Haus und den Arbeiter Otto Schmidt eingeleitet. In der Verhandlung vor dem Schwur- gericht der Provinz Rheinhessen in Mainz legte der Ange- klagte Schmidt ein volles Geständnis ab, während die anderen Angeklagten bestritten, sich schuldig gemacht zu haben. Nach längerer Beweisaufnahme hielt das Gericht aber alle Angeklagten für schuldig und verurteilte Judith, Walter und Kunst wegen Anstiftung zum Meineid zu je einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und je fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihnen die Fähig- keit zur Eidesleistung für dauernd aberkannt. Der An- geklagte Haus erhielt wegen Meineids eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, der Angeklagte Schmidt eine solche von sechs Monaten. Gegen Schmidt wurde der Haftbefehl auf- gehoben und ihm für die Reststrafe von drei Monaten Ge- fängnis eine fünfjährige Bewährungsfrist zugesprochen.

Der Fall Dr. Richter vor dem rheinischen Pro- vinzialausschuß. Der Provinzialausschuß der Provinz Rhein- hessen in Mainz hatte sich mit dem seltenen Fall der Entziehung einer ärztlichen Approbation zu beschäftigen. Bekanntlich wurde der zuletzt in Bingen wohn-

hafte Arzt Dr. Richter vom Schwurgericht Bonn am 12. Juli 1929 wegen Mordes und Meineids zum Tode und einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt, während die Erkenntnis auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer bestehen blieb. Nach § 53 der Gewerbeordnung kann die ärztliche Approbation für die Dauer des Verlusts der Ehrenrechte entzogen werden. Der Provinzialausschuß gab dem Antrag des Kreisamts Bingen statt, auf Grund dieses Paragraphen Dr. Richter die ärztliche Approbation auf Lebensdauer zu entziehen.

Das Urteil im Fall-Projek. Das Erweiterte Schöff- gericht Düsseldorf fällt das Urteil im Sachlieferungs- prozeß gegen Kommerzienrat Falk und Genossen. Kommer- zienrat Falk wurde wegen Betrugs und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis, der Angeklagte Rob- lot wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Kindesleiche im Keller vergraben. Das Schwur- gericht Alsfeldburg verhandelte gegen die 23jährige Rosa L. aus Markttheidenfeld, die beschuldigt war, ihr un- eheliches Kind gleich nach der Geburt im März d. J. getötet zu haben. Nach der Geburt des Kindes erlitt sie das Neugeborene unter der Bettdecke. Dann hatte sie die schlafende Mutter gerufen und um weitere Hilfe gebeten. Nach- dem die Mutter der Tochter die notwendigen Dienste ge- leistet hatte, begrub sie, um niemanden etwas von der Geburt wissen zu lassen, die Leiche des Neugeborenen nachts im Keller. Da aber doch das Gerücht über die uneheliche Geburt der L. in der Bevölkerung Markttheidenfelds auftauchte und daher die Mutter befürchten mußte, es könnte einmal eine nähere Hausdurchsuchung vorgenommen werden, hat sie etwa vier Monate nach der Eingrabung im Keller die Kindesleiche wieder ausgegraben und im Morgengrauen eines Julitages auf dem Friedhof in dem Grabe einer Nichte der Ange- klagten beigelegt. Die Angeklagte, die, wie sich aus der Verhandlung ergab, bei ihrem Verhalten unter einer un- geheuren Angst vor ihrem Vater gestanden hat, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren einem Monat verurteilt.

Wetterbericht.



Nachdem es durch die Zufuhr kälterer polarer Luft- massen in Mitteleuropa zu stärkerer Bewölkung und viel- fach auch zu Niederschlagsstätigkeit gekommen war, steigt der Luftdruck im Westen wieder kräftig an. Dadurch beseitigt sich das mit seinem Kern über England liegende Hochdruck- gebiet und dehnt sich weiter ostwärts auf den Kontinent aus. Bei weiter anhaltender Kaltluftzufuhr ist in der nächsten Zeit mit aufsteigendem Wetter zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Nachts klar und Frostgefahr, am Tage wieder Bewölkungszunahme, aber immer noch sehr kühl. Keine Niederschläge.

Wasserstand des Rheins

am 15. Oktober 1931.

Biebrich:	Begel	1.51 m	gegen	1.56 m	gestern
Maing:	"	0.72 "	"	0.75 "	"
Laub:	"	1.80 "	"	1.91 "	"
Obin:	"	1.61 "	"	1.71 "	"

EINE GANZ ÜBERRASCHEND SCHMERZSTILLENDE WIRKUNG

GEGEN: KOPFSCHMERZ MIGRAINE NEURALGIE ZAHNSCHMERZ

CITROVANILLE

Jahrgänge bewährt - Preisverleihung - Mainz, 1931

Homöopathie. Biochemie und alle homöop. und biochem. Spezialitäten. Tees u. dergl. stets vorrätig.

Homöopath. Abteilung der 3904.

Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: E. Kellisch, für Unterhaltung, Sport, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Günther, für die Anzeigen und Anzeigen: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

Gedruckt und Verlag der L. Schallenberg'schen Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Bürgermeisterwahl in Sinn.

— **Dillenburg, 14. Okt.** Zum Bürgermeister der großen Industriegegend Sinn im Dillkreis ist der sozialdemo- kratische Gewerkschaftssekretär und Kommunaltagsab- geordnete Hermann Schaub aus Burg bei Herborn ge- wählt worden. Obwohl sich von 1100 wahlberechtigten Ein- wohnern rund 800 für die Wiederwahl des seit 1919 im Dienste befindlichen Bürgermeisters Kupp in eine Liste ein- getragen hatten, wurde in der entscheidenden Gemeindevor- treterversammlung am Dienstagabend mit 8:6 Stimmen ein neuer Bürgermeister gewählt, so daß die Gemeinde Sinn nunmehr zwei Bürgermeister zu unterhalten hat.

Die Lampe als Wurfgeschloß.

— **Mannheim, 14. Okt.** In angetrunkenem Zustand miß- handelte gestern Abend in den Gefellsbäumen am Pfingst- bergweier ein 33 Jahre alter Ländler seine elf Jahre alte Tochter derart durch Schläge, daß die Nachbarn auf das Geschrei des Kindes und der Mutter auf den Vorgang auf- merksam wurden. Als ein im gleichen Hause wohnender 45 Jahre alter Dreher den Angerufenen veranlassen wollte, die Mißhandlungen seines Kindes einzustellen, ergriff der Ländler eine Petroleumlampe und warf sie dem Dreher derart gegen den Kopf, daß er an der Stirn erheb- liche Schnittwunden davontrug. Auch einem 31 Jahre alten Tagelöhner, der sich in die Schlägerei einmischte, warf der Angerufenen einen Teil der zertrümmerten Petroleumlampe an den Kopf, so daß auch dieser erhebliche Schnittwunden erlitt. Die Verletzten drangen nun auf den Wüterich ein und schlugen ihn mit den Fäusten derart, daß er am Kopf erheblich ver- letzt wurde. Die herbeigerufene Polizei stellte die Ordnung wieder her.

— **Nordenstadt, 15. Okt.** In der letzten Gemeindevor- treterversammlung wurde die Erhebung der Bürgersteuer von 100 Prozent für 1931/32 beschlossen. Die Löhne für Ge- meindevorsteher wurden von 4.80 M. auf 4.40 M. je Tag herabgesetzt.

— **Elstville i. Rhg., 14. Okt.** Zwei Fürsorgegehilfen im Alter von 17 Jahren waren vor vier Tagen aus der Für- sorgeanstalt Oberbieber (Kreis Neuwied) entlaufen und hatten sich auf Wanderschaft begeben. Hungrig, ad müde von der Abenteuerfahrt meldeten sie sich Mittwochfrüh auf der Polizei. Sie wurden der Anstalt wieder zugeführt. — Dienstagabend fuhr der Winger Kaspar Hell mit seinem Motorrad, auf dessen Hinterfuß seine Tochter lag, an der Erbacher Landstraße auf das Rollfuhrwerk des Landwirts Kohlhaas aus Erbach. Vater und Tochter kamen zu Fall; die Tochter kam mit dem Schrecken davon, der Vater mußte im Elstville Krankenhaus gebracht werden. Seine Ver- letzungen sind jedoch nicht erheblich. Schuld an dem Zu- sammenstoß soll der am Abend über dem Rheingaugebiet liegende dicke Nebel gewesen sein.

— **Rüdesheim i. Rhg., 15. Okt.** Heute begeht Direktor Otto Müller das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit bei der Weinsirma Joh. Bapt. Sturm in Rüdesheim.

— **Biedenkopf, 13. Okt.** Der Landmann Sasse besand sich im Transformatorhaus. Hierbei muß er der Stark- stromleitung zu nahe gekommen sein, so daß er schwere Brandwunden davontrug, an deren Folgen er kurz danach starb. Man fand den Mann tot im Hause liegen. Durch das Verfliegen des Lichtstromes wurde man auf den Unfall auf-

Konkurrenzlos billig**O G N A K S C H U T Z**

Weinbrand-Verschnitt 2.80 an
 1/1 Flasche von Mk.
 Weinbrand 3.50 an
 1/1 Flasche von Mk.
 Jam.-Rum-Verschnitt 3.40 an
 1/1 Flasche von Mk.
 sowie alle anderen Spirituosen.

Hubert Schütz & Co.

Weinbrennerei und Likörfabrik

Kaiser-Friedrich-Ring 70, Verkauf im Büro

Niederlagen bei:

Chr. Schuler, Kolonialw., Hirschgr. 7

Wih. M. Hl., Drogerie, Albrechtstraße 16

Wih. Veite, Feinkost, Mainzer Straße 58

Otto Reibach, Kolonialw., Ludwigstr. 4

Th. Böttgen, Kolonialw., Friedrichstr. 11

Richard Seyb., Drogerie, Rheinstraße 101

Ru. oll Weis, Feinkost, Rheinstraße 123

Phil. Prinz, Kolonialw., Bertramstr. 12

Anton Christ, Kolonialw., Roonstr. 12

W. Graefe Nachf., Drogerie, Webergasse 39

Steph. KuhnMünch, Kol., Webergasse 54

P. Kaufmann, Drogerie, Waldstraße 98

Wiesbaden-Biebrich:

F. Schne derhöhn, Kol., Rheinstraße 13

Wiesbaden-Dotzheim: 3965

Phil. Seelbach, Kol., Wiesbadener Str. 54

Damentaschen

in Samt, Seide und Gobelin werden ange-

fertigt. Ledertaschen fachmännisch repariert

Georg Mayer, Riehlstraße 9, Part.

TELEFON: 28361/62

Grabenstr. N° 16.

Frückel's Fischhallen

Diese Woche:
Gute Fänge! Blutfrische Ware!
Billige Preise!

Kabeljau 1/1 Fisch, ohne Kopf 30
Seelachs 1/1 Fisch 35
Schellfisch oh. Kopf Pfund
Goldbarsch 1/1 Fisch, oh. Kopf Pfund 40
Angelschellfische
 Lebendfr. Norweger 2-3pfündig, mit Kopf . . . Pfund 50
 2-4pfündig, ohne Kopf . . . Pfund 60
 im Ausschnitt, kochfertig entspr. Aufschlag.
Bratschellfische . . . Pfund 30
Portions-Schellfische . . . Pfund 40
Grüne Heringe . . . Pfund 30
Makrelen . . . Pfund 40
Fischfilet reines Fleisch, bratfertig . . . Pfd. 70
Feinste Angelschellfische,
Kabeljau, Seehecht, Steinbutt,
Seezungen, Limandes, Rottungen,
Schollen, Merlans billigst.

Heute besonders preiswert:
Kleine echte Seezungen Pfd. 1.20
2-4pfündig. Heilbutt . . . Pfd. 90
Feinster großer Heilbutt
 im Ausschnitt ohne Abfall, Pfd. 1.20

Frische Seemusche 3 Pfund 30
 Lebendfrische:
Rheinbachfische .50, **Bresen** .60
Karpfen .80, **Zander** 1.00-1.50,
Hechte 1.20, **Felchen** 1.50.
 Lebende: **Spiegelekarpen, Schleie,**
Haie, Bachforellen.
 Alle Fischdelikatessen.
 Größte Auswahl! Billigste Preise!
 — Beachten Sie unsere Auslagen, —
 Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag.

Flüssig- u. Seefische
geräuch. u. marin. Fische
Fischkonserven.
 Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
 TEL. 27590. TEL. 27691.

Auto- u. Motorrad-Ersatzteile
 Zylinder schleifen und polieren
 Grauguß-Nelson-KS-Kolben
 — Original-Kolben für ausländische Maschinen. —
Karl Hühnergath, Dotzheimer Str. 62
 Telefon 28471.

Befanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Judo Grünspan zu Wiesbaden soll die Verteilung der verfügbaren Masse unter die benachteiligten Konkursforderungen erfolgen.

Die Summe der benachteiligten Forderungen beträgt 8240.41 RM und die darauf zu verteilende Summe ebenfalls 8240.41 RM.

Das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden benachteiligten Forderungen ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts 6b zu Wiesbaden niedergelegt.

Wiesbaden den 14. Oktober 1931.

Der Konkursverwalter:

Arbr. v. Hunolstein, Rechtsanwalt.

Zwangs-Versteigerung.

Am 16. d. M., 9 1/2 Uhr werde ich hierelfst

Nettelbedstraße 24

1000 Zigarren versch. Marken, 1460 Tagebücher, 9 Kontobücher, 142 Schultafeln, 100 Pfeifereinbänder, 240 Nachschärfen, 1 Schreibmaschine, drei Sessel, 2 Teppiche, 1 Tisch, 3 Bücherchränke, vier Schreibtische, 5 Büfette, 3 Kredenzen, 1 Vitrine, 8 Stühle, 1 Badstube, 2 Nachtschilde, 1 Klavier, ein Rollschrank, 1 elektr. Ständerlampe, 1 Kinderwagen, 1 Rollschrank, 1 elektr. Haarschneidmaschine, ein Salonschrank, 1 Vertigo, 1 Sofa, 7 Kleiderbügel, Weinbrand (Scharlach Netterbrand und Asbach Uralt), 300 Flaschen Tarragoner, 300 Flaschen Scharlach, 1 Ausstellkasten, 1 Schrankarmmophon m. 40 Platten, 1 Nähmaschine (verleubar), 2 Schreibmaschinen (Orga-Privat) mit Linsen, 2 Schreibstischel mit Lederh, 1 elektrische Nähmaschine (Singer), 1 Gasherd, 1 Klubhola, 1 Klubstisch, ein Radio-Apparat, 1 Lieferwagen (Brennabor), 23.50 Mtr. Kessel (0.78 breit), 9 farbige Decken (1.30x1.30), 3 farbige Decken (1.30x2.00), 1 farbige Decke (1.25x1.25), 1 Damastdecke (1.78x3.60), ein Dutzend Damasttischdecken (gea. E. B.), 9.25 Meter Damasttisch, 10 Mtr. Planell (blau), 15 Meter Planell, 2 Regatten, mehrere Dutzend Knöpfe

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung der Wäsche, Weine und Teppiche findet bestimmt statt.

Barfnecht, Obergerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 16. Oktober 1931, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Nettelbedstr. 24: 3 Spiele, 4 Schlaf- und 2 Herrenzimmer, 2 Büfette, 1 Badstube, 2 Klubstisch, 1 antiker Schrank, 1 antike Kommode, 1 antike Schreibkommode, 1 Delgemälde, 1 Kriegerstatuette, 1 Chaiselongue, 2 Schreibtische, zwei Bücherchränke, 1 Rollschrank, 1 Teppich, 1 Deckenbeleuchtung, 1 email. Herd, 30 Kristallgläser, ein Vollerstisch, 1 Blumentrippe, 1 Baronschrank, eine Glas-Vitrine, 1 dreiteil. Spiegelschrank, 1 Damenmantel mit Pelzbesatz, 1 Schreibmaschine (Triumph), 1 ditto (Remington), 1 Ständerlampe, 1 Sofa und 2 Sessel, 1 Massage-Apparat (Unterle), 1 Höhen-sonne, 1 Desinfektions-Apparat, 1 Eichen-Trumeau-Spiegel zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bed. Obergerichtsvollzieher, Luxemburgerstr. 11.

Wer gewinnen will, beteilige sich an der jetzt beginnenden

Preuss.-Südd. Klassenlotterie

5.- 10.- 20.- 40.- RM.
 1/8 1/4 1/2 1
Ziehung 1. Klasse: 21.22. Oktober
 43 1/2 % aller Lose gewinnen in 5 Klassen
 — rund 114 Millionen RM.
 Schon mit einem Einsatz von RM. 5.— monatlich können Sie ein Vermögen gewinnen.

v. Koester 8 Bahnhofstraße 8
 bei der Hauptpost. Postscheck-Konto
 Staatliche Lotterien-Einnahme Frankfurt a. M. 44026 Fernspr. 22467

Größte Preisermäßigung!
 Teppiche Halbstores
 Decken
 Vorlagen Dekorationen
Sensationell billig
Ludwig Ganz A.-G.
 in Liquidation
 Langgasse 35 Wiesbaden Ecke Bärenstr.
 3970



Im Eckfenster

zeigen wir

von **2 Braut-Ausstattungen**

gez. W. S. und M. S.

200 Teile Bettwäsche.

Wir bitten um freundliche Beachtung.

2 größere Ausstattungen folgen.

Beckhardt,
Kaufmann & Co.

Kirchgasse Ecke Friedrichstraße

3966

Kartoffelschälmaschine

fl. Reispöten, auch für
 Obst geeignet, anstatt für
 8.50 Mtr. für nur 3.50 Mtr.
 d. Stück zu v. Reisdorf,
 Kaiser-Friedrich-Ring 37.

Rheinl. Kartoffeln 2.50
 Nikolasstr. 43. Tel. 26858.

Lager-Obst

Golddarmen, Graue
 Renetten, Schöner von
 Roskop, Herbertrenetten
 Hochadel, Koch- u. Tafel-
 birnen zum bill. Tages-
 preis. Wih. Schneider 1,
 Baumaterialien, Hambach
 Talstr. 5, 2 Minuten von
 der Omnibushaltestelle.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 16. Oktober 1931, versteigere ich
 um 10 Uhr Nettelbedstraße 24:
 1 Vertigo, 1 Büfette, 1 Grammophon, 1 Schreibtisch,
 1 Koffer-Grammophon, 1 Spiegelschrank, 1 Partie
 Grabsteine, 1 Radio-Apparat (Omin, 4 Röhren),
 1 Bücherchrant, mehrere Metallbetten, 1 Kredenz,
 1 Nora-Radio, 32 Böhlen, 1 Chaiselongue;
 um 12 Uhr in der Großgarage Stifftstraße 18:

1 Studebaker-Commander

Rabriolett, Modell 1930 (in sehr gutem Zustande).
 Huve, Obergerichtsvollzieher, Riehlstr. 20.

Wolter
 Fischhalle
Ellenbogengasse 12
 Gegründet 1886 Telefon 27453

Die vorteilhafte Einkaufsteile für alle Sorten
Fluß- u. Seefische
 Fischkonserven, Fischmarinaden, Räucherfische
 Pünktlicher Versand Aufträge
 in alle Stadtteile! frühzeitig erbeten!
 Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!
 Morgen Freitag besonders preiswert:
Schellfisch im ganzen 35
Kabeljau o. K. Pfd.
Prima Stockfisch nur Mittelstücke Pfd. 50
Prachtv. Rheinbachfische nach Größe 50-60
Knurrhahn Pfd. 50 Backschollen Pfd. 50
Riesen-Heilbutt la Qualität, im Ausschn. Pfd. 1.40
Gute Qualität Frostzander . . . Pfd. 1.00
 Alle nicht angeführten Sorten und Qualitäten
 zum billigsten Tagespreis!

Reste bis 60% Nachlaß
Crêpe de chine
Crêpe Georgette 2.90
 für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr.
Krawattenstoff-Reste 50
 zum Selbstanfertigen (Schneide gratis)
Rosenstrauch, Webergasse 14.

Den richtigen **Lockenwickler**
 die richtige **Wasserwellenspange**
 für den **Bubikopf**
 finden Sie bestimmt in der
Parfümerie „ETAK“
Franz Schröder, nur Kirchgasse 11.

Ich laufe über den Armeikanal.

Achteinhalf Stunden auf Wasserstern.

Von Karl Namestnik, Prethal, Steiermark.

In naher Zukunft dürfte sich eine neue Sportart durchsetzen: das Laufen auf Wassersternen. Los vom Fahrzeug, dem Paddel, Segel- oder Motorboot und auf die eigene Kraft und Geschicklichkeit angewiesen — das wird bald die Lösung vieler Wasser-sportfreunde sein. Diese neue Sportart hat ihre Feuertaufe bereits bestanden. Der Österreicher Karl Namestnik hat bekanntlich am 14. August auf Wassersternen den Armeikanal in achteinhalf Stunden überquert, und noch dazu bei schwerer See. Über seine Eindrücke während des Laufes über den Armeikanal berichtet der nachfolgende Artikel.

Am Freitag, den 14. August 1931, starteten Hans Konrad, Robert Liebhart und ich auf unsern „Archen Steiermark“ um 10 Uhr 25 Minuten beim Lotfendental in Calais zum Wasserlauf Calais-Dover. Wohl ausgerüstet jeder von uns, mit Kompaß, Wassertank, Proviant, Kleidung, Uhr, Reisepaß, und froher Zuversicht, liefen wir ohne Begleitschiff in gemächlichem Wandertempo den Hafen entlang hinaus in die offene See. Ein frischer Nordost unterstützte uns, und nach einer halben Stunde befanden wir uns schon zwei Kilometer weit draußen auf der wogenden See. Am dunklen Horizont leuchteten die ersten Gischtröten drohend auf. Wir hatten zu tun, um den Kampf mit der stürmischen See zu bestehen. Konrad hielt wacker mit mir mit. Zu meiner großen Freude bemerkte ich einen halben Kilometer hinter uns ein Motorboot und rief Konrad mehrmals zu, er möge nur tapfer ausharren. Solange wir ein Schiff in der Nähe hätten, gäbe es für uns keine Gefahr. Liebhart war unterdessen von den wütenden Wogen aus dem Sattel geworfen worden und wurde von einem Lotfendampfer, der uns dreien freiwillig gefolgt war, da die erfahrenen Seeleute den kommenden Nordsturm geahnt hatten, gerettet und in den schützenden Hafen zurückgebracht. Konrad und ich kämpften weiter.

Der Versuch im Nordsturm.

Es wurde immer toller! Drei bis vier Meter hohe und fünfzehn bis zwanzig Meter lange Wellenberge rollten aus der rechten Flanke drohend, auf unsere winzigen „Archen“ heran. Hier, im Ringen mit dem tosenden, nassen Element, lernten wir so recht die wundervolle Sicherheit und Berwundungsmöglichkeit unserer in manchem harten Kampfe mit Wind und Wellen erprobten Wassersternen schätzen, und frohen Nutes liefen wir noch an die drei Seemeilen in der Richtung London hinaus ins Meer. Das Motorgeräusch des uns folgenden Bootes wurde lauter. Warnende Rufe hallten durch den brüllenden Sturm! Man zwang Konrad, der etwas zurückgeblieben war, zu stoppen und brachte ihn samt seinem „Seetäuber“ an Bord des Rettungsbootes.

Ich lief weiter. Der schäumende, salzige Gisch sorgte ständig für angenehme Abkühlung. Doch mußte ich den bisherigen Kurs ändern, da mich sonst die flatternden, nun auf vier bis fünf Meter Höhe angewachsenen Wogen er-barmungslos umgerollt hätten! Möglichst senkrecht zu den Wellenbergen haltend, konnte ich noch eine halbe Stunde, ohne zu fesseln, weiterkämpfen. Konrad und die Rettungs-mannschaft brüllten auf mich ein, ich möge meinen Weiter-lauf aufgeben.

Die Nähe des sichernden Bootes gab mir Mut und Ver-trauen, und ich lief unentwegt weiter. Daß ich bei diesem stürmischen Wogengebrause doch noch die englische Küste er-reichen könnte, hoffte ich zwar nicht, aber ich nahm mir vor, mein Letztes und Bestes für den guten Ruf meiner „Arche“ hinzugeben und möglichst lange den Kampf mit Sturm und Wogen zu bestehen. Das Motorboot zwang mich aber zuletzt, mein weiteres Vordringen aufzugeben, indem es möglichst nahe an mich heranfuhr und durch seine Bugwellen mich zum Stoppen brachte. Mit knapper Mühe und Not konnte ich dem Gesamtsturm entgehen. Um nicht in die gefährliche Nähe des Propellers geworfen zu werden, erfaßte ich den niedrigen, mittleren Bordrand des Bootes mit der Linken, warf mein Paddel aufs Boot, und mit der Rechten zog ich die Stier an Bord. Nun gab man mir Tee und einen weiter-lestenden Lotfenzod. Der sympathische Chefpilot lächelte mich anerkennend an. In Bord dieses feierlichen Lotfenzodbootes konnten wir erst die Gewalt der stürmischen See ermeßen. Als das Boot die Wendung gegen Calais vollführte, über-brandete eine Sturzflut den lichterproben Rosten, und wir wären beinahe ins Meer gespült worden. Fast zwei Stunden benötigte das Boot, um den Hafen anzulaufen. Großmütig vergaßte der Chefpilot, ein liebenswürdiger französischer Pühne, auf eine Entschädigung für sein Rettungswert. Ich gab für seine Mannschaft 160 Franken, und im nassen Schwimmkostüm folgte ich ihm in mehrere Teehallen und zum Konsulat. Hier stellte ich ihm eine Bestätigung aus, daß er mich und Konrad aus Seenot gerettet und in den sicheren Hafen gebracht habe.

Am Sonntag darauf machten Liebhart und Konrad im Hafen von Calais anlässlich eines Festes der Seerettungs-leute gut gelungene Vorführungen auf Wassersternen, wie Laufen mit und gegen den Wind, Kentern, Durchtauchen, Balanceübungen, Rettungsversuche usw. und fanden be-geisterte Anerkennung.

Flucht vor der Ebbe.

Am 17. August um 11 Uhr mittags starteten Liebhart und ich im Schwimmkostüm zum Lauf nach Cap-Gris-Nez. Bei gutem Wind und Wetter erreichten wir die offene See und mußten uns mehrere Kilometer weit von der brandenden Küste halten.

Beim Cap-Blanc kamen wir beide infolge des plötzlichen Windwechsels (Südwestwind, Gegenwind) fast in Seenot und konnten mit knapper Not den rettenden Strand erreichen. Bei Ebbe fließt das Seewasser von der Küste gegen die Mitte des Kanals. Mehr als eine Stunde rangen wir zäh mit der Gegenströmung. Ich tat mein möglichstes, um dem Cap-Blanc auszuweichen, und konnte, mühsam sitzend paddelnd, eine flache Uferkelle, zwei Kilometer Nordost von Wissant, anlaufen. Liebhart war unterdessen beim Cap-Blanc (drei Kilometer Nordost von mir) gelandet und mußte die Kreidestellen erklettern, um sich vor den brandenden Flutwellen zu schützen.

Während unseres Aufenthaltes habe ich recht oft in den Brandungswellen gebadet, bin mehrmals entlang des Strandes bei Ebbe nach Saint-Gatte, Wissant gelaufen, habe den Armeikanal bei Sturm, bei Flut und Ebbe, bei Wind und Wetter, aber auch in purpurgoldenem Abend- und Morgensonnenschein kennengelernt, und diesen Studien ver-danke ich auch eine gewisse Erfahrung, die viel dazu beigetragen hat, daß mein Wassersternlauf am 27. August 1931 doch geglückt ist.

Das Begleitschiff bleibt aus.

Kanalschwimmerinnen und Reporter versprachen uns, den Schutz ihrer Begleitschiffe in Anspruch nehmen zu dürfen. Mehrere Male waren wir schon startbereit, immer wieder aber kam im entscheidenden Augenblick ein Hindernis. Ent-weder war das Wetter abschreckend, oder die angeforderten Begleitschiffe blieben aus oder der Gezeitenwechsel war für einen Kanallauf ungünstig. Da die Geldmittel immer magerer wurden, trafen wir folgende Vereinbarung: Lieb-hart und Konrad starteten gleichzeitig mit mir unter der Be-dingung, daß uns ein Begleitboot zur Verfügung gestellt wird. Da der Urlaub beider Kameraden bereits abgelaufen war, ich aber unter jeder Bedingung wenigstens den Versuch eines Wasserlaufes nach Dover wagen wollte und mußte, ver-sprach ich, den Kameraden sowie den Reportern und dem Be-sitzer des Hotels de la Sirène unter jeder Bedingung, auch ohne Begleitschiff, bei halbwegs günstigen Startverhältnissen nach Dover zu laufen. Da Herr Costa aus Boulogne-sur-Mer für den 27. August halb 8 Uhr früh ein Begleitschiff aus Boulogne für den deutschen Kanalschwimmer Fischer nach Cap-Gris-Nez beordert hatte, war ich am 27. August um 1/8 Uhr früh pünktlich zur Stelle. Vom Schiffe keine Spur, vom Kanalschwimmer ebensowenig.

Start ohne Begleitung und Ausrüstung.

Costa redete herum, ich biß die Zähne zusammen, be-stieg um 8 Uhr, also im letzten günstigen Moment, meine Arche, und ohne Abschied, ohne mich überhaupt umzublicken, lief ich ohne jedwede Ausrüstung, ohne Wasser, ohne Pro-viant, ohne Kompaß, Uhr, Reisepaß, Geld und wärmende Kleidung, nur mit Sporthose und Turnerleibchen versorgt, aber mit dem Glauben an den Sieg im Herzen, durch die Brandungswellen hinaus ins offene Meer. Den Hauptgrund zu diesem waghalsigen Start bildete das schöne, klare Wetter und die tadellose Sicht der gesamten englischen Küste des Pas-de-Calais. Ich erkannte nach der Seefarie genau die Lage Dovers und schwor mir, vor dem Erreichen der engli-schen Küste mich nicht umzusehen.

In rund zwei Stunden war ich in anregendem Laufe bei schwerer werdender See bis über die Mitte des Kanals gelangt. Rundervoll waren die Genüsse dieser herrlichen Wogenwanderung mit Rückenwind. Zeit hielt ich mein ge-fasstes Ziel im Auge. Nun machte sich der starke Abtrieb des Golfstromes bemerkbar. Der Wind schlug um, und eine scharfe Nordostbrise zwang mich, den bisherigen direkten Kurs auf Dover zu ändern, um den Klantenbrechern mit Erfolg zu widerstehen. Knapp vorher hatte ich mit einem Dampfer eine Begegnung, dessen Kielwasser und Hedwellen mir große Schwierigkeiten bereiteten und mich fast zum Kentern gebracht hätten. Ich war mir bewußt, daß ich schon mehr als den halben Weg hinter mir hatte, und rechnete damit, bis mittags Dover zu erreichen.

Der Sturm kommt.

Als ich so mutterseelenallein in den bläulichgrünen Wogen auf und nieder tanzte, ertönte zu meiner großen, großen Freude hinter mir Motorengeräusch. Ich horchte aufmerksam darauf und fand bald heraus, daß man meinem Kurse folgte. Ich lief ohne Furcht in freudig gehobener Stimmung weiter, weiter der rettenden, erlösenden Küste entgegen, deren weiße Kreidestellen goldig in der Morgen-sonne leuchteten.

Doch der Sturm steigerte die Wucht der Wogen, die Brecher wurden ärger, und nur mühsam konnte ich mich laufend durch diese schillernden, gischtröten, lauwarmen Wellenberge arbeiten. Ich hielt an die sechseinhalf Stunden laufend, ohne Kentern im Kampfe mit Wind und Wellen,

Sicht und Gezeitenströmung durch. Dann legte mich eine heulende Windsbraut sieben bis acht Meter weit von meiner Arche nach links, ich mußte das Paddel loslassen, um in diesen gähnenden Wogentälern durch frächtige Schwimmtempi wie-der meine rettenden Stier zu erreichen, schwamm, sie nach-schleppend, zum Paddel, und hier erst bemerkte ich genau, daß nur zwei Mann auf dem winzigen Motorboot gegen Wind und Wellen kämpften und Kurs auf mich nahmen. Ich winkte dankend ab, kletterte auf meine nicht gefen-terte Arche, verspreizte mich mit den Füßen in den Führungs-stangen und paddelte, sitzend und daher weit, weit sicherer, mich noch zirka eine Stunde lang durch die ärgsten Wogen, die ich bisher gesehen habe.

Ein Hafen kam in Sicht! Die Leuchttürme sah ich zuerst für zwei Fischer an, die in der Brandung fischten. Ich spürte am ärger werdenden Widerstand, daß die Ebbe mich zurück zur Mitte des Kanals treiben wollte, und paddelte, paddelte langsam, aber verbissen weiter, weiter gegen die Küste. Am allmählichen Nachlassen der vermeintlichen Fischer erlah ich, daß ich der Ebbe gewachsen und näher gekommen war. Nun erkannte ich in den beiden Fischern zwei runde Steinpfeiler. Endlich wurden zwei Leuchttürme daraus, ich unterschied einen Wellenbrecher vom steilen Strandufer, konnte Häuser und Kastele erkennen und endlich, endlich die ersten Menschen, die mir anscheinend zuwinkten. Ich wurde durch den steten Kampf mit den Wogen müde, matt, aber nicht hungrig und nicht durstig, worüber ich in diesen Augenblicken ganz er-staunt war. Die beiden auf dem Motorboot klafften mehr-mals in die Hände, riefen bravo, bravo! und munterten mich mehrmals ruhig, aber belebend auf, durchzuhalten.

Bergweiser Endtampf.

Ich konnte schon Miß von Mistern unterscheiden, kam aber kaum merkbar näher. Ich rechnete beim zehnten Vater-unser, das ich inbrünstig mit fiebernden Lippen betete, denn doch endlich das Hafentor erreicht zu haben. Es wurden fünfzehn, es wurden zwanzig Vaterunsere! Ich begann die Tempi zu zählen und sagte mir, wenn ich auch nur einen halben Meter pro Paddelschlag mich näher ringe, müßte ich in längstens dreihundert Schlägen die Einfahrt erreichen. Doch alles umsonst. Ich schrie den beiden hinter mir zu: „Direction bonne?“ Sie nickten nur ruhig lächelnd und zeigten durch Gesten, ich möge fester paddeln, zeigten auf ihre gebeugten Arme, wohl meinent, ich solle meine Muskeln besser anspannen. Ich nahm mich zusammen, aufheulen hätte ich mögen vor lauter Ingrimm darüber, daß diese letzten fünfzig bis sechzig Meter meinen vollen Sieg ver-hindern sollten.

Da glaubte ich zu bemerken, daß einige der vielen Zu-schauer am nahen Pier gegen die südlichen Kreidestellen winkten. Ich verstand sofort, änderte mühsam in den knapp am Hafeneingang vorbeistürmenden, mächtigen Wogen den Kurs und, knapp beim südlichen Leuchtturm vorbeipaddelnd, kam endlich, endlich durch einen 1800 Meter langen Pier, der wegen der ungeheuren Flutwogen eingedeckt und mit Schiffsfenstern versehen ist, und wußte, daß ich siege.

Am Ziel!

Nun stand ich mühsam auf, machte einige wankende Schritte und erkannte zu meiner großen Genugtuung, daß ich wieder sicherer wurde. Diese letzte englische Meile durch-lief ich bei Rückenwind im Schutze des Wellenbrechers in gutem Endspurt und von vielen umjubelt und konnte, ohne daß die Arche ein einziges Mal gefen-tert war, im letzten gefährlichen Moment der Uferbrandung abspringend, meinen sehnlichsten Wunsch verwirklicht sehen! Die „Arche Steier-mark“ war den Stürmen des Armeikanals gewachsen und hat mich glücklich von Cap-Gris-Nez nach England getragen. Auf den tugeligen Schottensteinen kam ich zwar mehrmals ins Rutschen, konnte aber mit einigen Sprüngen ein Boot am Kai erreichen, wo man mir sofort eine Menge Zettel, Bücher und Karten zum Unterschreiben hinhielt. Sofort nach meiner Ankunft fragte ich, wie spät es sei. Man verstand mich nicht, und ich zeigte auf die Armbanduhr einer Miß. Ich hatte das Gefühl, daß es so um die Mittagszeit sein müßte, und war aufs höchste überrascht, daß der Zeiger bereits auf 1/5 Uhr zeigte. Es war mir während des ganzen Wasser-laufes nicht zum Bewußtsein gekommen, daß ich eine so lange Zeit unterwegs gewesen sei. Immer noch zweifelnd, rechnete ich mit der Differenz zwischen Mittel- und Westeuropäischer Zeit, was aber meine Überquerung noch um eine volle Stunde verlängert haben würde. Nun blide ich mißtraulich zur Sonne hinauf, und an ihren schrägen Strahlen erkannte ich endlich, daß es doch schon bei 4 Uhr nachmittags sein müßte. Dieses psychologische Moment erwähne ich deshalb, um das Relative alles Weltgeschehens zu beleuchten. Beim Trom-melfeuer am Monte Zebio im Juli 1917 dünkten uns die Minuten als Ewigkeiten. Damals bekam ich als Dreißig-jähriger die ersten grauen Haare.

Nach Angabe meines Gönners, Herrn Hotelier Henri Deloit im Hotel de la Sirène, dessen Großmut ich neben der finanziellen Unterstützung eines edlen Engländers, der beim Start anwesend war, das Begleitboot zu verdanken habe, bin ich um 7 Uhr 50 Minuten früh am Cap-Gris-Nez ge-startet und habe Dover um zirka 4 Uhr nachmittags erreicht. Also rund 8 1/2 Stunden für einen Wassersternlauf bei schwerer See und insgesamt rund fünfzig Kilometer zurückgelegten Weges, einschließlich des mehrmaligen Abtriebes. Das Motorboot benötigte für den direkten Weg Cap-Gris-Nez-Dover im günstigsten Falle nach Angabe meiner beiden wackeren Schiffer fünf bis sechs Stunden.

Kneipp-Verein Wiesbaden E.V.

Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Lesevereins, Luisenstraße

Gymnastik- und Sport-Abend

Mitwirkende:

Gymnastik-Schule Schöpp-Hauser, J'se Sube u. Th. Schödt

- Einleitende Worte über das Wesen von Atmung, Gymnastik und Sport. Anregung zur Körperpflege. Schädigung der heutigen Zivilisation.
- Vorführung von gymnastischen Übungen nach der Methode Glucker, aufgebaut auf Atmung in Verbindung mit Geräten, Spring-seil und Medizinball. F444
- Schwingballspiel, Methode Breidenbach.
- Einführende Worte in das Wesen des Jiu-Jitsu mit prakt. Vorführungen.

Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitgl. zahlen 50 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Mit wenig Geld

gewinnt man in der Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie im günstigsten Falle bis 2 Millionen. Gewinnplan und Lose bei:

Glücklich

Staatl. Lotterie-Einnahme

Wilhelmstraße 56

Fernruf 26656

Preis der Lose je Klasse:				
1/8	1/4	1/2	1/1	Doppel-Los
5.-	10.-	20.-	40.-	80.-

Ziehung am 21. und 22. Oktober

PARK-KABARETT

Wilhelmstraße 36

Wilfried Wilden conferiert

täglich 9 Uhr abends das auserwählte Programm.

Ab morgen, den 16. Oktober:

Neues Repertoire!

Eintritt frei! Getränke von 1.50 an.

Besuchen Sie nach den Veranstaltungen die vornehmen

Park-Tanz-Diele

und im 2. Stock die gemütliche

America Bar

Täglich nachmittags 5—7 Uhr der exquisite

Tanz-Tee

Tasse Kaffee werktags 50 Pf.

Hans Dapper mit seinen Prominenten spielt!

Sport und Spiel.

Deutsches Turnen.

Herbstwaldlauf des Turngaues Süd-Nassau.

Von prachtvollem Wetter begünstigt, wurde am vergangenen Sonntag der Herbstwaldlauf des Turngaues Süd-Nassau auf den bewaldeten Höhen bei Bad Schwalbach ausgetragen. Die Leitung lag in den Händen des Gauvolkturnwartes Vöberg, Wiesbaden; die Vorbereitung hatte der Ld. Bad Schwalbach getroffen. Die Läufe konnten pünktlich zu aller Zufriedenheit ausgeführt werden.

Ergebnisse: A-Klasse (Laufstrecke 7500 Mtr.): 1. Hornung, Tdb. Wiesbaden, 27:22,0 Min.; 2. Klarmann, Tgl. Biebrich, 27:46,7 Min.; 3. Kupfer, Tdb. Wiesbaden; 4. Blum, Tdb. Wiesbaden. — Der Mannschaftslieg fiel an Turnklub Wiesbaden.

Jugendklasse (Laufstrecke 3000 Meter): 1. Bester, Ld. Wiesbaden-Waldstraße, 11:07 Min.; 2. Kaiser, Tdb. Wiesbaden, und Bröder, Ld. Wiesbaden-Waldstraße, 11:26 Min.; 3. Hergig, Ld. Wiesbaden-Waldstraße.

Die Siegerehrung erfolgte im Vereinsheim, Schwalbacher Straße.

Tennis.

Großer Erfolg einer Wiesbadenerin in Meran.

Unsere junge Zukunftshoffnung, Frä. Marieluise Horn vom Wiesbadener Tennisclub, hat, wie gekürt bereits berichtet, bei den in Meran zu Ende gegangenen großen internationalen Kämpfen wieder ganz bedeutende Erfolge zu verzeichnen gehabt. Im Damen-Einzel, offen, legte sie in der Vorrundrunde über Frau Schumburgk-Leipzig und kam dann in der Schlussrunde gegen die Spitzenpielerin der Tschechoslowakei, Frau Deutsch, die sie ebenfalls glatt besiegte. Im Damen-Doppel, das sie mit Frau v. Reznick zusammen spielte, gelangte sie ebenfalls in die Schlussrunde, mußte hier jedoch dann mit dem 2. Preis vorlieb nehmen. In der Vorrundrunde hatten Frä. Horn/Frau v. Reznick über das spielstarke Paar Frä. Paol (Schweiz)/Mrs. Satterthwaite triumphieren können.

Der Tennisclub Blau-Weiß ehrte seine neuen Klubmeister und die Sieger des 3. Internen Turniers durch einen Gesellschaftsabend im Kurhaus. Viele kostbare Preise waren wiederum von den Anhängern des weißen Sportes für die Sieger und Siegerinnen des Turniers gestiftet worden. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Herrn und Frau Oberbürgermeister Krüde, Kurdirektor Hofrat Dr. Rauch und Baron v. Ende von der Kurverwaltung, ferner Vertreter der Wiesbadener Klubs. Der Klubpräsident Dr. Thiemeyer feierte in einer Ansprache die Sieger und Siegerinnen. Oberbürgermeister Krüde wies in seiner Ansprache auf die Aufwärtsentwicklung des jungen Blau-Weiß-Klubs hin.

In Anwesenheit einer großen Anzahl Klubmitglieder des Blau-Weiß-Klubs übergab am vergangenen Dienstag der Klubpräsident die neuen Räume im Hotel „Waldmühle“ für die Klubmitglieder zur Benutzung frei. In seiner Rede betonte Dr. Thiemeyer, daß durch das neue Klubheim der Klub- und Kameradschaftsgeist bei Blau-Weiß weiter gefördert werden solle. Die Tischtennisräume, Spiel- und Belegzimmer sind den Mitgliedern zu jeder Zeit zugänglich.

An den Verbandsspielen des Tischtennis-Verbandes für Hessen und Hessen-Nassau nehmen in diesem Jahre wiederum eine große Anzahl Klubs teil. Es spielen folgende Klubs: Eintracht Frankfurt, SV. 1898 Darmstadt, Tgl. Darmstadt, Post-SV. Frankfurt, 1. Tischtennisclub Frankfurt, Tennis- und Eislaufverein Darmstadt, Tennisclub Fortthausstraße, Frankfurt, Tischtennisclub Offenbach, Blau-Weiß Wiesbaden, Schwarz-Weiß Frankfurt, Bar-Roscha Frankfurt. Teilweise stellen die Klubs eine Herren- und eine Damenmannschaft von je sechs Spielern bzw. vier Spielerinnen. Es sind zwei Gruppen gestellt worden, die in einem Vor- und Rückspiel nach Punktsystem die Gruppenmeister ermitteln. Die beiden Gruppenmeister spielen um die Bezirksmeisterschaft von Hessen und Hessen-Nassau.

Regeln.

In Worms trat am Sonntag der Gesamtvorstand des Süddeutschen Keglergaues zur Jahreshauptversammlung zusammen, der einschneidende Beschlüsse faßte, welche in der Rot der Zeit begründet liegen. Zunächst ließen die erstatteten Jahresberichte eine weitere Ausbreitung des Regelsportes erkennen. Auch die Organisation der Regler hat unter dem Druck der Verhältnisse Opfer bringen müssen, jedoch sind die Mitgliederabgänge in tragbaren Grenzen geblieben. Durch die beschlossenen Sparmaßnahmen bedingt, finden im nächsten Jahre keine außerplanmäßigen Veranstaltungen oder gar Feste statt. Keiner Beschränkung unterliegen jedoch die turnusmäßigen Sportkämpfe. Für die Bezirksmeisterschaften wurden die Termine für die Vorrunde auf den 6. und 14. März und für die Rückrunde auf den 10. und 17. April festgelegt. — Nach einem weiteren Beschlusse erhält Saarbrücken das 8. Süddeutsche Gauegeln 1932 zur Ausrichtung im Mai n. J. übertragen. Besondere Maßnahmen sollen es dann ermöglichen, etwa 1000 Sportler ins Saargebiet zu bringen. — Bei den Neuwahlen wurden Gauportwart Renom Mainz, Gaupresswart G. D. Friedberg und Gaufassierer Ott-Frankfurt a. M. Schwanheim wieder bestätigt.

Schwimmen.

Christlicher Verein junger Männer — Mattiacum 1:7 (1:3).

Am vergangenen Sonntag trat der SV. Mattiacum gegen den Christlichen Verein junger Männer an und konnte dank seines Eifers das Spiel zu seinem Vorteil beenden. Man merkte bei Mattiacum, daß eine Formverbesserung eingetreten ist. Besonders die Schnelligkeit der meisten Spieler und die Schußfreudigkeit der Stürmer konnte gefallen. Das Spiel war von Anfang bis Ende fair und äußerst abwechslungsreich.

Boxen.

Schmeling über Sharleys Sieg.

Max Schmeling äußerte sich zu dem Sieg Sharleys über den Kilen Carrera, daß der Ausgang dieses Treffens für ihn keine Überraschung biete. Trotzdem hält er es für

unwahrscheinlich, daß ein Kampf zwischen ihm und Sharley als Titelfecht angelegt wird. Bekanntlich soll Schmeling bis Februar in Miami gegen Nicky Walker kämpfen, der jedoch durch seine zwischenzeitlich erlittenen Punktniederlagen kaum mehr als Anwärter für den Titel in Frage kommen dürfte. Es scheint deshalb viel wahrscheinlicher, daß Dempsey als Gegner für Schmeling ausersehen ist, doch muß der Erneuerer erst noch beweisen, daß er die Fähigkeiten wiedererlangt hat, um als Herausforderer für Schmeling zu gelten.

Sport-Rundschau.

Auf der letzten außerordentlichen Hauptversammlung des Sportvereins Wiesbaden wurden die Zuschwahlen zu Vorstand und Ausschüssen vorgenommen. An Stelle des ausscheidenden Herrn Kolmbus wurde Herr A. Hoffinger einstimmig als Jugendwart in den Vorstand gewählt. Herr Knobling, der bereits seit einigen Wochen für Herrn Halder das Amt des Vorsitzenden des Fußballausschusses übernommen hat, wurde gleichfalls von der Versammlung bestätigt. In den Fußballausschuss wurden folgende Herren gewählt: Georg Jungels als Obmann der Ligamannschaft, Fritz Schäfer als Obmann der Ligareserve, Karl Lind als Schriftführer des Fußballausschusses. Die Bildung einer Interessengemeinschaft mit dem Schwimmklub 1911 Wiesbaden wurde nach Darlegung der Richtlinien seitens des 1. Vorsitzenden, Dr. Kalling, von der Versammlung einstimmig genehmigt. Schließlich wurde auf Antrag der Jugendabteilung der Mitgliederbeitrag für Schüler bis zum 14. Lebensjahr auf 30 Pf. monatlich ermäßigt.

Ring-Tennis-Spiel: Auf dem Platz hinter dem Paulinenschloßchen, Prinzessin-Elisabeth-Straße, Ede Schöne Aussicht, erfolgt am Samstag, 17. Oktober, nachm. 4.30 Uhr (nur bei schönem Wetter), eine Vorführung des neuen Ring-Tennis-Spiels. Dieses Spiel ist in vielen Städten Deutschlands bereits stark verbreitet und soll auch in Wiesbaden

200 m Brustschwimmen für Frauen

Deutschland 3:41	England 3:27
USA 3:18	Ungarn 3:21
Dänemark 3:11	Frankreich 3:21
Österreich 3:12	Jugoslawien 3:21
Japan 3:12	Litauen 3:21
Schweden 3:18	Letland 3:22
Norwegen 3:19	Spanien 3:24
Finnland 3:27	Schwiz 3:28
Niederlande 3:27	
Belgien 3:28	
Australien 3:29	
Polen 3:33	

Auch unsere Schwimmerinnen konnten bisher den Brustschwimmen und den größten Triumph verzeichnen mit dem fannlich vor drei Jahren bei den Olympischen Spielen in Amsterdam, wo Hilde Schrader die goldene und Lotte Mühe die bronzene Medaille gewann. Diese Zeiten scheinen allerdings vorbei zu sein, denn in der vergangenen Saison hatte Deutschland keine Schwimmerin, die auch nur entfernt die Leistungen von Frä. Schrader und Frä. Mühe wiederholen konnte. Das Ausland, insbesondere England, hat uns inzwischen glatt überflügelt, wie deutlich die Europameisterschaften in Paris bewiesen haben. — Inzwischen hat die Engländerin Hinton eine Leistung von 3:10,8 Minuten für die 200 Meter vollbringen können, eine Zeit, die zwar als Weltrekord noch nicht, jedoch als neuer Europarekord bereits anerkannt wurde.

eingeführt werden. Anfang September d. J. wurden unter reger Beteiligung in Karlsruhe die Deutschen Meisterschaften 1931 ausgetragen.

Hessens erste B-Segelfliegerin, Frä. Martha Mendel, Turnlehrerin am Mainzer Turnlehrerinnen-Seminar, Mitglied der Mainzer Segelflugsportgruppe, hat als erste Dame in Hessen am 9. d. M. in der Fliegerhülle Hirsenhain (Dillkreis) die B-Prüfung im Segelflug abgelegt.

Aus den Berichtssälen.

Nachklänge aus der Separatistenzeit.

Die Vorgänge von Winkel im Jahre 1923.

Eine Beleidigungsklage des Weinhändlers Jean Horz aus Winkel im Rheingau gegen den hiesigen Schriftleiter Robert Voettner, die vor dem erweiterten Schöffengericht Wiesbaden verhandelt wurde, enthält die Vorgänge, die sich im Separatistenjahr 1923 in Winkel abspielten und von denen sich jeder anständig denkende Mensch voll Absehen abwandte. Die „Rheinische Republik“ wurde ausgerufen und die Separatisten hielten am Winkelser Rathaus die grün-weiß-rote Fahne. Es dauerte nicht lange, bis sie heruntergerissen war. Sie zogen eine zweite Fahne auf. Ein Mann mit einem benzingertränkten Strohmisch an einer langen Stange verbrannte sie. Und nun geschieht das Unverkündete. Der Gemeinderat von Winkel unter Vorsitz des Bürgermeisters Hartmann — jetzt a. D. — beschließt, daß aus Rüdesheim eine neue Fahne für 30 Franks beschafft wird.

Diese Vorgänge hatte der bellagte Voettner in zwei Artikeln seiner Zeitschrift „Wochenende“ angeprangert und insbesondere die Namen des Bürgermeisters Hartmann und des Beigeordneten Jean Horz genannt, von denen er schrieb, daß einer von den beiden die beschriebenen Vorgänge veranlaßt haben müßte. Es stellte sich dann heraus, daß es Hartmann gewesen war. Horz erhob zunächst keine Klage gegen Voettner. Erst als eine unbekannte Konkurrenz die Artikel, in denen Horz als Separatistenführer bezeichnet wurde, anonym an die Rundschau der Firma Horz verbandte, sah sich Horz veranlaßt, gegen Voettner gerichtliche Vorzugehen. Zu Beginn der Verhandlung schlug der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Roth, dem Angeklagten vor, seine Behauptungen, soweit sie Horz betreffen, zurückzunehmen. Voettner lehnte diesen Vorschlag ab. Die folgende Beweisaufnahme ergab den vorstehend beschriebenen Tatsachenverlauf. Der die Anklage vertretende Staatsanwalt Cäsar beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Vergehens gegen § 186 Strafgesetzbuch Voettner in eine Geldstrafe von 200 M. zu nehmen, ferner das Urteil zu veröffentlichen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt von Hunsstein, beantragte Aussetzung der Verhaftung, da, wenn eine strafbare Handlung vorliege, diese verjährt sei. Im übrigen nahm er die Wahrung berechtigter Interessen für seinen Mandanten in Anspruch und plädierte auf Freisprechung. Das Gericht verurteilte Voettner nach längerer Beratung wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 200 M. und verfügte Publikation des Urteils. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es dem Angeklagten nicht gelungen sei, den Wahrheitsbeweis einer Teilnahme des Horz an separatistischen Betreibungen zu erbringen. Ein öffentliches Interesse, diese Vorgänge zu erfahren, liege nicht vor. Auch sei die Strafsache nicht verjährt, da die Behauptungen des ersten Artikels, der allein allerdings für die Anklage verjährt gewesen wäre, in dem zweiten später folgenden Artikel wiederholt worden sind. Demgemäß mußte der Angeklagte verurteilt werden.

Der Prozeß um das Lübeder Kindersterben.

Die Vernehmung des Angeklagten Dr. Altkädt.

Ein offizieller Beobachter der Sowjet-Regierung zugelassen.

Lübeck, 14. Okt. In dem Prozeß wegen des Lübeder Kindersterbens beantwortete der Angeklagte Dr. Altkädt heute morgen zu Beginn der Verhandlung die ihm gekürt von Rechtsanwalt Dr. Fren gestellte Frage, weshalb er die Diphtherie-Schutzimpfung und die Calmette-Fütterung miteinander verglichen habe. Dr. Altkädt erklärte u. a., daß die Anführung, Diphtherie-Schutzimpfung sei ungefährlich, BCG sei insofern gefährlich nur bedingt richtig sein könne. Nach seiner Ansicht sei das eine Präparat genau so gefährlich wie das andere.

Nachdem Dr. Altkädt über die Ausdehnung der Calmette-Fütterung in anderen Ländern gesprochen hatte, ging

die Anklage auf den Stamm humaner Tuberkelbazillen aus Kiel über.

Auf die Frage Dr. Frens, ob die humanen Bazillen aus Kiel bezogen worden seien, um das Calmette-Verfahren in

Lübeck zu korrigieren, erklärte Dr. Altkädt unter lebhaften Zwischenrufen der Nebenkläger, daß er von dem Vorhandensein des Stammes humaner Bazillen erst nach dem Unglück Kenntnis erhalten habe. Nach seiner Meinung sei der Stamm aus Kiel bezogen worden, um einen anderen Stamm humaner Bazillen zu ersetzen. Auf eine weitere Frage eines Nebenklägers erklärte Dr. Altkädt, daß das Laboratorium in Lübeck für die Anlage von BCG-Kulturen ausreichend geeignet sei; auch die Möglichkeit einer Trennung von BCG-Kulturen und humaner Bazillen sei durchaus gegeben. Im weiteren Verlauf der Verhandlung erwähnte Dr. Altkädt, daß er selbst sein im März geborenes Kind mit BCG geimpft habe; der Fütterungsstoff sei, so erklärte er auf eine Frage, vom Pasteur-Institut in Paris bezogen worden.

Im Verlaufe der Verhandlung stellten die Sachverständigen verschiedene Fragen an Dr. Altkädt, der bestonte, daß er, nachdem das Reichsgesundheitsamt zweieinhalb Jahre lang geschwiegen, habe annehmen können, daß beim Reichsgesundheitsamt keine Beschwerden beständen. Professor Dr. Kollo fragte darauf, weshalb er sich nicht vor Einführung des Verfahrens entweder mit dem Reichsgesundheitsamt oder mit den Gegnern des BCG-Verfahrens in Verbindung gesetzt habe. Dr. Altkädt erklärte darauf, Professor Dr. Dend und andere Lübeder Mediziner hätten Autorität genug besessen, um darüber zu entscheiden, ob das BCG schädlich oder unschädlich sei.

Überraschend trat dann eine kurze Vertagung der Verhandlung ein, in der über einen

Antrag der Sowjet-Regierung Beschluß gefaßt wurde, die beantragte hatte, einen offiziellen Beobachter Sowjetrusslands als Zuhörer zu dem Prozeß zuzulassen. Der Antrag wurde genehmigt und die Verhandlung fortgesetzt.

Dr. Altkädt befandte weiter, er habe den Kampf gegen die Tuberkulose als seine Lebensaufgabe angesehen und darum mit Professor Dr. Dend sich ihrer Bekämpfung gewidmet. Es sei nicht beabsichtigt gewesen, in Lübeck ein großes Experiment anzustellen.

Nach einer nochmaligen Erörterung der Parallele zwischen Diphtherie- und Calmette-Impfung wurde in die Mittagspause eingetreten.

Die Nachmittagsverhandlung.

Nach der Mittagspause richtete Dr. Friedberger an Dr. Altkädt die Frage, ob ihm bekannt sei, daß Calmette seine Gegner dadurch herabzusetzen versuchte, daß er sie nicht als Mediziner betrachte. Dr. Altkädt erwiderte, ihm lie dies unbekannt. Dr. Altkädt richtete, betonte, daß nach seiner Meinung das BCG, ein minderwertiges Mittel sei.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stellte Dr. Fren folgende formulierte Anfrage: „Muß sich ein Verwaltungsmediziner in einem Falle wie dem vorliegenden aus medizinischen, wissenschaftlichen, praktischen und vernünftigen Gründen entweder an das Reichsgesundheitsamt, an das Reichliche Institut oder an die Staatliche Anstalt für experimentelle Therapie in Frankfurt wenden, um sich über die Methoden der Herstellung und Prüfung solcher Mittel vor ihrer Ausgabe zu überzeugen?“

Darauf hat der Verteidiger Dr. Altkädts das Gericht, die Zulässigkeit dieser Frage abzulehnen. Seinem Klienten gab der Rechtsanwalt den Rat, falls die Frage zugelassen würde, sie nicht zu beantworten. Auf eine diesbezügliche Frage des Vorsitzenden erklärte Dr. Altkädt, er lehne es ab, auf diese Frage einzugehen, da sie bereits in anderer Form mehrfach beantwortet worden sei.

Am Schluß der Sitzung verweigerte Dr. Hoffmann den Antrag Dr. Frens, Geheimrat Dr. Bielefeldt zu laden, dahin, daß Geheimrat Dr. Bielefeldt auch darüber vernommen werden soll, ob er Dr. Altkädt sagte, Dr. Hamel habe ihm (Dr. Bielefeldt) erklärt, der Weg für die Einführung des Calmette-Verfahrens in Deutschland sei jetzt frei. Dr. Hamel bestreitet, eine derartige Äußerung getan zu haben.

Das Gericht beschloß, den gestellten Beweisantrag zu genehmigen und Geheimrat Dr. Bielefeldt, den ehemaligen Präsidenten der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, für morgen vormittag zu laden. — Die Verhandlung wurde darauf auf morgen vormittag vertagt.

In 38 Tagen um die Welt.

Eine Rekordfahrt über die Kontinente. — Eindrücke und Erlebnisse.

Von Dr. Friß Kaufmann.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Im Rekordtempo durch Honolulu und Hawaii.

Es ist ganz, ganz anders hier, als ich es mir vorgestellt hatte! Aber es ist eben so schön wie meine Phantasie es sich erträumte, ja in seiner Art noch um vieles schöner!

Suche in Honolulu ja nicht den Reiz ursprünglicher Natur, suche nicht das Land einer edlen, fern und dennoch verwandten Rassenart, nicht die Seele eines Volkes von fremdartiger, aber hoher Kultur, suche mit einem Wort ja nicht Hawaii, nicht jenes Hawaii, das wir uns, wohl auf Grund veralteter Reisebeschreibungen, erträumen. Hawaii ist nicht mehr „hawaiianisch“ als der amerikanische Kontinent etwa „indianisch“ ist.

Die Bevölkerung von Oahu besteht aus etwa 200.000 Personen, wovon etwa 135.000 auf die Hauptstadt Honolulu entfallen. Etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung sind Weiße, ebenso viele Chinesen und Japaner, der Rest eine eigentümliche Mischung aus philippinischen, japanischen, Australnegroiden und weißer Blut; je nach dem Prozentsatz der Mischung schwankt die Hautfarbe von hellem Gelb bis zu tiefem Dunkelbraun. „Eingeborene“ hawaiianische Geblüts sollen gleichfalls, vielleicht hundert an der Zahl, zu finden sein. Sie leben, vermutlich auf Thomas Cooks Koken, in vielstündlich erhaltenen Strohhütten und tochen, sobald ein Autocar mit fremden telephonisch angelagert ist, ihr Nationalgericht, das Poi, einen Brei, aus den Wurzel der Taro-Planze bereitet, in brüchigen Reifein auf offenen Feuer; die jungen Mädchen des Stammes (es sind ihrer etwa sechs bis acht, soviel etwa wie Extragirls zu einer zweitägigen Revue benötigt werden) tanzen gleichzeitig — reiner Zufall! — den Nationaltanz „Hula-Hula“, bei dem der Körper in harter Ruhe verharrt und nur Arme und Beine rasch schlenkende Bewegungen vollführen: du kannst das alles in der „Perfektionskurse“ des Hotel Royal selbst ausprobieren — sofern du es nicht vorziehen solltest, einen Kurs in Kontrakt-Bridge zu belegen oder auf einem der vier prachtvollen Clüds (bis zu 36 Holes!) eine Partie Golf zu riskieren. Auch stehen am Strande tiefschwarze Barchen, wenn auch mit Schwimmhosen, so doch mit nadtem Oberkörper bereit, dich im Schwimmtrifot in ihren allertümlichen Booten, mit dem charakteristischen Gefänge der Moirifahrzeuge auf der einen Seite, aufs Meer hinauszurollen. Sei unbesorgt, die Boote sind unter Aufsicht erfahrener Angenieurere erst in der letzten Saison auf einer zuverlässigen Werft gebaut worden.

Doch kehren wir zu unserer Statistik zurück. Die Umgangssprache der Bevölkerung ist englisch; es wird von hundert Prozent der Bevölkerung gesprochen und geschrieben. Ja, auch geschrieben.

Es gibt keine Analphabeten auf Hawaii.

Nirgends ist — mit Ausnahme von Norwegen — ihr Progentatz im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung geringer.

Auf Oahu gibt es rund 35.000 Automobile, das heißt auf 6 Einwohner eines (in Berlin auf etwa 56 Einwohner ein Automobil). Philippinos, Negere, Chinesen treiben ebenso wie das weiße Volk im Schwimmbad ihr Chryslers, Buicks und Auburns durch die breiten, schnurgeraden und vorbildlich asphaltierten Straßen, deren Verkehrsbedichte es mit der europäischen Großstädte durchaus aufnehmen kann. Die Verkehrspolizisten, die unter einem großen Schirmdach ihres Amtes walten, haben aufregenden Dienst. Eisenbahnen gibt es auf Hawaii nicht. Dagegen soll sich die Frequenz der verschiedenen Strecken des zentralen Eisenbahnverkehrs befriedigend gestalten.

Triffst du vom Pier hinaus auf den Hafenplatz, so denkst du unwillkürlich: Mentone. Oder Nervi. Ein riesenhaftes Beet von Palmen und bunten Blumen nimmt die Mitte des Platzes ein, zweistöckige Häuser im Campagne-Stil, mit zahlreichen offenen Loggien, umfassen ihn. Siehst du deinen Spaziergang fort: Breite, gepflegte Straßen, zahlreiche Geschäftsläden, ein wenig provinziell in der Aufmachung, aber angefüllt mit guten Standardwaren internationaler Herkunft.

Hat man die drei, vier Straßen überschritten, aus denen das „Geschäftsviertel“ Honolulu besteht, dann befindet man sich inmitten der ausgebreitetsten, prächtigsten Villenanlage, die man sich vorstellen kann. Meilenweit reicht sich am Strande und hoch hinauf an den Hängen der Berge im Rücken der Stadt Villa an Villa, Bungalow an Bungalow. Viele von ihnen sind groß und prunkvoll, kleine Schlösser beinahe, alle aber stehen in herrlichen, tropischen Gärten, inmitten von Palmen und exotischen Bäumen, von allen Seiten duftet es in tausend Gerüchen und blüht es in tausend Farben und Sonnenfiedeln. Alle Villen sind Einfamilienhäuser und jede Familie auf Oahu scheint tatsächlich ihr Häuschen zu besitzen. Ein Miethaus, in dem mehrere Wohnungen vereinigt gewesen wären, habe ich nirgends gesehen. Dagegen sah ich Hunderte von Villen, auf deren Veranden sich Negertinder tummelten oder in die eben die Hausfrau, eine zierliche Japanerin im Nationalkostüm, dem Kimono mit der großen Rückenmasche (das einzige Nationalkostüm übrigens, das auf Oahu heute noch vereinzelt getragen wird), von ihrem Einholgang zurückkehrte. Die Villen dieser „Farbigen“ gleichen denen ihrer weißen Mitbürger aufs Haar, sie machten den gleichen gepflegten, ja wohlhabenden Eindruck wie diese.

Einen „Armen“ oder gar einen Bettler habe ich auf Oahu den ganzen Tag nicht gesehen. In Waikiki-Beach, dem Seebad, vier bis fünf Meilen von

der Hauptstadt entfernt, stehen drei Hotels mit zusammen 1200 Zimmern. Das „Royal“-Hotel, wo wir zu Mittag aßen, stellt das Äußerste an Luxus und Komfort dar; kein Hotel an der Riviera kann mit ihm konkurrieren. Die Preise sind entsprechend: 20 Dollar, 85 Mark, ist der durchschnittliche Pensionspreis pro Tag und Person; dafür gibt es, wie uns der Direktor versicherte, schon einen „quite respectable room“. Natürlich — ein Zimmer aufs Meer hinaus oder gar ein Appartement kostet entsprechend mehr. 75 Dollar täglich ist durchaus kein Ausnahmepreis nach oben.

Saison in Honolulu.

Obwohl es nicht ausgeprochene Saison war — die richtige „Honolulu-Saison“ ist Oktober-November, allenfalls Februar-März — war das Hotel gefüllt voll, denn Hawaiis mildes Klima lenkt sommerliche Hitze ebenso wenig wie wirkliche Kälte, ein eigiger warmer Frühling herrscht gleichmäßig das ganze Jahr über, zwölf Monate lang währt die Bademöglichkeit. Ich frage mich verblüfft, wer wohl die Leute sein mögen, die tagaus tagein 20 Dollar pro Person zahlen können, mindestens ihrer tausend im Jahresdurchschnitt! Man vertraut mir an, daß es keineswegs lauter Millionäre sind; es sind viele mittlere, ja kleine Angestellte darunter, die drei, vier Jahre lang sparen, um ihre Erparnisse dann hier in einem zwei- oder vierwöchigen Urlaub — je nachdem es reicht — bis auf den letzten Dollar aufzugeben.

Die fröhliche Insel.

Die Menschen, denen ich in den Straßen Honolulu begegnete, sind sämtlich gutgelaunt. Die Heiterkeit des Klimas und der Landschaft spiegelt sich wunderbar auf den Gesichtern der weißen, gelben, braunen und schwarzen Mädchen und Burischen, der Männer und Frauen, ja selbst der alten Leute, die dieses glückliche Eiland bevölkern.

Aus der Heiterkeit formt sich die Höflichkeit, nicht die kalte, förmliche Höflichkeit der Orientalen, nein, eine herzengewarme hilfsbereite Höflichkeit, die dich ganz in ihre freundliche Atmosphäre einhüllt. Ein halbwegsiger Zeitungsjunge, den du um den Weg nach einem bestimmten Büro fragst, läßt seine Zeitungen liegen, um dich selbst hinzuführen. Und da du dieses Opfer ablehnst und dich mit einer Beschreibung des Weges begnügst, erklärt, laßt er dir noch nach, um dir zu sagen, daß das Büro um halb fünf geschlossen werde und du dich daher beeilen müßest.

Die allgemeine Höflichkeit wandelt sich, in der Sphäre des Geschäftslebens, zum „Kundendienst“.

(Fortsetzung folgt.)

Bis
1. Nov.

6 Postkarten 1⁹⁰

und zu
jeder Auf-
nahme,
ganz gleich
in welcher
Preislage

Gratis

eine
Vergrößerung
18x24 cm
Karton
30x36 cm

Alle
anderen
Formate
billig

Samson & Co.

Photo-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44, :: Sonntags von 10 bis 2 Uhr geöffnet

HH Tage!

Preise nur gültig bis einschl. 17. Okt.!

Linsen 40
gutkochende 3 Pfd. nur

Holländer Käse 18
(Gouda) vollfett 1/4 Pfund
(Im ganzen Pfund 70 S.)

Schinken gekochter 1/4 Pfund 40

Tafelbutter 1/2 Pfund 75

Molkereibutter 1/2 Pfund 85

Eine Delikatesse!

Makrelen in Tomatensauce große Dose 70

Harth 5% Rabatt

Harth HH hilft haushalten

ANZEIGEN

IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN
GRÖSSTEN ERFOLG

Freibant!

Am Freitag, den 16. Oktober 1931, nachm. 1 Uhr
minderwertiges Rindfleisch, roh zu 40 und 25 Pf.
das Pfund.

Städtische Schlachthofverwaltung.

Winterzwiebeln

zum Einkellern 10 Pfd. 68 S.
Großer Blumenkohl Stück 35 S. 3 Stück 95 S.
F. Faß, Albrechtstr. 24, Telefon 27290.

Trotz gutem Material und guter Ver-

arbeitung zeitgemäße Preise!

Damen-Sohlen 1.75 Herren-Sohlen 2.75

Damen-Fleck 60 S. an Herren-Fleck 90 S. an

Ideal-Schuh-Instandsetzung

Faulbrunnenstraße 3

Leichtere Verteilbarkeit!
Perwachs spart viel Kraft
und Zeit!

Außerdem sind die mit Perwachs gepflegten Treppen und Fußböden gefahrlos für alt und jung, denn Perwachs macht nicht glatt. Perwachs hauchdünn aufgetragen und danach sofort poliert, gibt im Nu wundervollen Edelhochglanz. Fußspuren bleiben nicht mehr zurück. Perwachs erzeugt erfrischenden Tannenduft und verursacht keine Kopfschmerzen. Perwachs ist milde, es greift Hände, Lack und Farbe nicht an. Perwachs ist zur Pflege jedes Fußbodens, für alle lackierten, polierten und gebeizten Möbel, für Ledersachen, Stein und Marmor, farbige und Lack-Schuhe ganz wundervoll. Das beweisen Ihnen tausende Anerkennungen und vor allem Ihr eigener Versuch.

PW. — 31 a



bohnert glänzend,
macht nicht glatt!

Aber bitte: „Perwachs nur hauchdünn auftragen,
danach sofort polieren!“

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Sonderangebot.

Einige
Schlafzimmer u. Küchen
schöne Modelle, pr. Qualität weit unter Preis.
Möbel-Klapper
Wiesbaden, Am Römertor.

Küch. Speisezimmer.

eigenes Fabrikat. Größe
2 Mr. bis 2,30 Mr.
erhältliche preiswert zu
verkauften.

Sch. Seltz,
Schreinermeister,
Goebenstraße 3.

Eleg. Küchen

hochmodern, komplett,
von 150 RM an.

Rosenfranz

Blücherstraße 3.

Kleiderchränke

1., 2. und 3-türig
einz. Bänderchränke
sehr preiswert

Chaiselongues

in großer Auswahl ganz
besonders billig.

Möbel-Klapper,
Am Römertor 7.

Fässer

kaufen Sie gut und billig bei

Grünfeld

Wiesbaden, Bülowstr. 9.

Kleine Fässer

wieder eingetroffen bei

Grünfeld, Bülowstraße 9.

Fässer

neu und gebraucht, Säulen
alle Größen

Sauer, Goebenstr. 14

Telephon 25971.

Kaufgejuch

Kleine bis mittlere

Wäscherei

mit oder ohne Maschinen
zu kaufen gesucht. Off.
unter Nr. 822 an Tagbl.-Verlag

erbeten.

Herren-Anzüge

Schube, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten laufe
D. Sinner, Tel. 24878

Kiehlstr. 11/8.

Suche kompl. Haushalt,
4-5 Zimmer, evtl. Ein-
zelzimmer ges. sofortige
Kasse aus Privat. Off.
u. Nr. 811 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchtes Auto

4-6-Sitzer, zu kauf. gel.
Offerten mit Angabe des
Kaufpreises, der Steuer
und wieviel Kilometer
gefahren unter Nr. 822 an
den Tagbl.-Verlag.

Herren-Fahrrad

gekauft, nicht notwendig
komplett. Preisoff. unter
Nr. 822 an Tagbl.-Verlag.

Kochtöpfe

gut erh. u. Marmortopfe
1,05 zu 60, zu kauf. gel.
Goebenstraße 22, 2 links.

Gebr. aber gute Bede-
wanne zu kaufen gesucht.
Preisoff. unter Nr. 822
an den Tagbl.-Verlag.

12 am

Küchenboden-Platten
zu kaufen gesucht. Off. u.
Nr. 823 an Tagbl.-Verl.

Unterricht**Beaufichtigung**

von Schülern d. höheren
u. mittleren Schulen b.
Anfertigung der täglichen
Schularbeiten sowie Nach-
hilfe-Unterricht zu maß-
Preis. Ufermarkt, Rail-
Friedrich-Ring 2, 2.

Spanisch

Einzelstd. monatl. 10 Mk.
Zirkel monatlich 5 Mk.

Francesca Relleri

Wilhelmstr. 12, Spr. 3-4.

Orchester-Planiklin erf.
Unterricht, 1,50 Mr. Off.
unt. Nr. 823 Tagbl.-Verl.

Abend-Roch- und Bad-Kursus

beginnt. Hans Schlemmer, Alexandrstr. 14, Tel. 23766.

Verloren * Gefunden

Antike gold. Brosche
6. 10. abends v. 6-8 Uhr
verl. Gute Bel. Nieder-
waldstr. 9, 1 r. Tel. 25838.

Eine Kapsel

von Pferdebesitzer,
gez. Dar. u. Achselm.
verloren. Abzugeben gegen
Belohn. Gerichstraße 7,
Port. bei Solihen.

Junger schwarzer Kater

ausgel. entl. zu verchenf.
Kellerstraße 16, 1 rechts.

Junges Rädchen

(Katerchen) zugekauft.
Seepfer, Rüdesh. Str. 23

Anarienvogel

entflohen.
Gegen Belohn. abzugeben
Webergasse 4, Dr. Götgen.

Erna Stephan

Dipl. Gymnastik-Lehrerin der
Doa Menzler-Schule Leipzig

**Gesundheits. Gymnastik**

für Erwachsene, Berufstätige,
Kinder.

Kurse und Einzel-Unterricht.

Unterrichtssaal:
Geisbergstraße 4, Parterre.

Privatwohnung:
Schumannstraße 9, Tel. 27736

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

**Alle seit 1923
Zugezogenen**

jenseit die Zuzug zum Stadt. Baufonds
an das Wohnungsamt zahlen, werden
jedoch kostenfrei Wohnung ihrer Interessen
um gef. Adressenangabe u. Postlager-
karte 396 gebeten.

**Bei
Blutarmut
Lebertran**

Gicht, Skrofulose

trinken.

Sie kaufen ihn bei

uns, auch in wohl-
schmeckender Form,
in vorzüglicher

Qualität.

Fachdrogerien:

Alexi

Michelsberg 9

Tauber

Adelheidstr. 34

Jünke

K.-Friedr.-Ring 30

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

38-40

Garant. reines amerik.
Schweineschmalz
Pfund 50 S
Kokosfett
Pfund-Tafel 33 S
Makkaroni
Gemüsenudeln
Fadennudeln
aus feinstem
Grieß
Sehr gutes
Brot 48 S
3-Pfund-Laib
Schöne große chilen.
Tellerlinsen
Pfund nur 20 S
Zucker (Mokka-
Würfel) Pfund 37 S
Feinstes **Auszug-
Blütenmehl**
Pfund 24 S
Frische **Bückinge**
Pfund 30 S
Lebensmittel-Geschäft
H. Zellerkraut
Wellritzstr. 39

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge, Michelsberg.

Freitag, abds. 5.15 Uhr.

Sabbat, Schriftklärung

morgens 9 Uhr, nachm.

4 Uhr, abends 6.20 Uhr.

7.15 Uhr, abends 6 Uhr.

11. Israelitische Kultus-

gemeinde, Friedrichstr. 33

Freitag abds. 5.15 Uhr.

Samstag morg. 8.5 Uhr.

Mulaph (Vortrag) 10.

Jugendgottesdienst 2.45.

Samstag nachm. 3.30 Uhr.

Samstag abds. 6.20 Uhr.

Montags morg. 6.45.

nachmittags 5.15 Uhr.

Schönheits- und**Körperkultur**

Höhenjonne

Anni B. Wallach,

dip. Kosmetikerin.

Webergasse 3, T. 24723.

Massagen

Manikur, Pedikur, Näder.

Anne v. d. Veel, ärztlich

gepr., Kirchstraße 23, 1.

— Sonntags geöffnet. —

Fußpflege.

Fr. Edert.

Eleonorenstr. 2, Part.

Heiraten

Kaufmann.

Ende 30, groß, kräftlich.

sehr sol. sucht durch Ehe

passende Lebensgef., auch

Witwe, Erw. Einbeiz. od.

etw. Vermögen. Bern.

verb. Ernstgem. Offert.,

mögl. mit Bild. u. E. 824

an den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes**Suche Lieferanten**

in

la Fleischwurst

nach Magdeburg. Verkauf

20 Mr. Neuberger Preis-

u. Probeangebote erb. an

Rob. Bähr,

Dingelstedt b. Halberstadt

Sprechapparate

u. Schallplatten verleiht

Emser Straße 14.

Konzertdirektion Wolff

Friedrichstraße 39, 1 — Telefon 23225.

Morgen Freitag, 16. Oktober, 20 Uhr im Kasino
Arien-Lieder-Duetten-Abend**Anni Hans-Zoeppfel**mit ihren Schülern.
Am Flügel: **Paul Goldberg.**
Kompositionen von Mozart, Meyerbeer, Lortzing, Kreutzer, Gounod, Brahms, Wagner, Götz, Wolf und Moritz. K191

Karten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.— bei Wolff, Friedrichstraße 39, Stöppler, Rheinstraße 41, Engel, Wilhelmstraße 52 u. a. d. Abendkasse.

WALHALLA

THEATER

Heute große Abschieds-Vorstellungen**Felix Bressart****Trara, die Liebe**Die 4 Argos
4.30, 6, 8.30 Uhr**Morgen?**
Die große Überraschung!**WALHALLA**
OKTOBERFESTFreitag, den 16. Oktober
Großes PreisdirigierenZum Ausschank kommt das gute
Mainzer Märzenbier**FILM-PALAST**Die Besucherzahl steigt täglich!
Das Publikum bezeichnet einstimmig
Hirse Korn greift ein
als den besten
Felix Bressart
Film.
Des großen Erfolges wegen verlängert!**Ring-Tennis-Spiel**Kostenlose Verführung bei schönem Wetter Samstag, den 17. Oktober, 4½ nachmittags. Näheres **Baumacher & Co.** Langgasse 9; Fernspr. 22097**CAFÉ OREST**Die vornehmen
Tanz- und Familien-Abende
Dienstag, Donnerstag, FreitagAb 15. Oktober
Neues Künstler-Programm

Samstag, den 17. Oktober 1931, 16 Uhr im kleinen Saale und Weinsaal:

KURHAUS
MODE-TEEModelle: Firma J. Bacharach, Wiesbaden
Hüte: Firma E. Unverzagt, Wiesbaden
F153a
Eintrittspreis: 4.— (einschl. Tee o. a., Gebäck u. Garderobegeld.) Zuschauerk. (Galerie): 1,50**Kurhaus Wiesbaden**Samstag, 17. Oktober, 4 Uhr
Mode-Tee**BACHARACH-Modelle**
Kleider Mäntel
UNVERZAGT-Hüte

K164

Für jedes Mädchen kommt
die Gelegenheit! Aber wann? ...
Das erfahren Sie von
JENNY JUGO
FRITZ SCHULZ
in
KOPFÜBER
INS
GlückDer Film der Lachrekorde!
Der Tonfilm-Schlager
den jeder sehen will!

In den Hauptrollen:

Jenny Jugo • Fritz Schulz • Szöke Szakall
Curt Lillen • Truus van Alten
Albert Paulig • Alexa Engström • Berte Ostyn

Dieses überaus lustige Stück, für das Hans Steinhoff eine ununterbrochene Reihe komischer Szenen geschaffen hat, spielt im Gesellschaftsleben von Paris und behandelt die Liebesaffäre eines jungen Warenhausangestellten, der im geliehenen Frack einen Ball besucht und dabei die tollsten Abenteuer erlebt.

Der große Erfolg!

Thalia-Tonfilm-TheaterDazu ein vorzügliches Beiprogramm.
Anfangszeiten: Wo. 4, 6.15 8.30 Uhr. So. 3, 5, 7, 9 Uhr.

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ
Heute letzter Tag!
Käthe von Nagy
in "Meine Frau — die Hochstaplerin"
mit **Heinz Rühmann**
Fritz Grünbaum, Alfred Abel, H. Valentini, Maly Delschaft.

Sonntag, d. 18. Oktober
11.30 Uhr vormittags
6. Film-Morgenfeier
SPANIEN

Wochentags: 4.— 8.30
Sonntags: 7.— 8.—

Turn- u. Sportverein „Eintracht“
10. Vereinswanderung
am Sonntag, d. 18. Okt. Abmarsch 8 Uhr
Ecke Geisbergstraße-Kochbrunnen.
Dambachtal, Idsteiner Elbe, Engenhahn, Zugmantel-
Neuhof. Rest bei Groß, Nassauer Hof, Ober Platte zurück.Aperle **Damenhüte**
sehr preiswert
Umbrillen von 1.50 an
Laden Goldgasse 21.**Das gute Inserat**sollte jeder mit der
Zeit schreitende Ge-
schäftsmann ganz be-
sonders pflegen. Wir
liefern Ihnen moderne
zweckentsprechende
Anzeigen und stehen
mit Vorschlägen jeder
Zeit gerne zur Verfü-
gung. Unser reichhal-
tiges und künstlerisch
erstklassiges Schrit-
tenmaterial verbürgt
Ihnen Erfolg!**L. Schellenberg'sche**
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener TagblattTäglich
fürher Apfelmoji
Piter 14 Pf.
bei Großabnahme billiger.
H. Eisenbarth, Dorfstr. 11**Staatstheater Wiesbaden.****Großes Haus.**

Freitag, den 16. Oktober 1931.

7. Vorstellung **Mona Lisa.** Stammreihe E

Oper in 2 Akten von Schillings.

Musikal. Leit.: A. Tanner. — Spielleit.: E. Nebus.
Ein Fremder Adolf Harbich
Eine Frau Grete Reinhard
Ein Kavalier Fritz Scherer
Herr Francesco del Giocondo Adolf Harbich
Herr Pietro Tumanic Heinrich Hölsin
Herr Arrigo Oddio Jodel Meier
Herr Alessio Benvenuti Heinrich Schorn
Herr Sandro da Puzano Carl Schmitt-Walter
Herr Malosino Peduzzi Gottlieb Zeithammer
Herr Giovanni d. Salviati Fritz Scherer
Mona Lisa, Gattin des Francesco Grete ReinhardMona Lisa, ad Alta Rocca Role Boof
Dianora, Francesco's Tochter aus Emma Akt
erster Ehe Lilla Haas
Vicarba, Jofe der Mona Lisa Die Handlung spielt zu Florenz, Ende des 15. Jahr-
hunderts; das Vor- und Nachspiel in der Gegenwart.
Nach dem ersten Akt 15 Minuten Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise B — Ende nach 21½ UhrSamstag, den 17. Oktober 1931: „Die Fledermaus“.
6. Vorstellung. Stammreihe F. Anfang 19½ Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr. Preise B.**Kleines Haus.**

Freitag, den 16. Oktober 1931.

6. Vorstellung **Die Großstadtlust.** Stammreihe 6Lustspiel in vier Akten von Oskar Blumenthal und
Gustav Kadelburg. Spielleitung: Kurt Sellnid.
Martin Schröder, Fabrikant Guido Lehmann
Sabine, seine Tochter Olga Seidenreich
Walter Venz, Rechtsanwalt Maurus Venz
Anton, seine Frau Vera Hartmann
Bernhard Gense, ihr Better Paul Breitkopf
Fritz Hemming, Ingenieur Kurt Sellnid
Dr. Crufus Robert Kleinert
Frau Dr. Crufus Ottilie Gerhäuser
Rektor Arnst Max Andriano
Frau Rektor Arnst Doris Bok
Marthe, Dienstmädchen Lilla Sedina
Ein Tapezierer Otto Brenner
Ein Diener Hans Bernhöft
Schauplätze: 1. und 4. Akt Berlin, 2. und 3. Akt eine
mitteldeutsche Kleinstadt. Zeit: Um 1880.
Nach dem 1. und 3. Akt je 10 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende gegen 22½ UhrSamstag, den 17. Oktober 1931: Zum ersten Male:
„Margarite“: 3. Lustspiel in 3 Akten von Fritz
Schwefert. 7. Vorstellung. Stammreihe 5. An-
fang 20 Uhr. Preise 3.**Kochbrunnen-Konzerte.**

Freitag, den 16. Oktober 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzertam Kochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen
Konzertleiter. Leitung: Kammermusiker Adam Bohn.
1. Revue-Ouvertüre von F. Linde.
2. Fantasia aus der Oper „Robert der Teufel“ von
G. Meyerbeer.
3. In der Wälder, Lied von L. Bessel.
4. Ballerinen, Walzer aus der Operette „Die lustige
Witwe“ von Lehár.
5. Musikalisches Hühnchen, Potpourri von A. Kral.
6. Egerländerlied-Marsch von A. Bohn.**Kurhaus-Konzerte.**

Freitag, den 16. Oktober 1931.

16.15 bis 18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kaffee-Konzert.Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des künft.
Konzertleiters. Leitung: Willy Reich.
1. Marsch „Schwarz und Weiß“ von A. Hubert.
2. Ouvertüre „Entführung“ von Mozart.
3. Walzer „Der liebe Augustin“ von Leo Fall.
4. Tango „Rein Herz ist ein Salon für schöne
Frauen“ von May.
5. Boston aus dem Tonfilm „Tingel-Tangel“ von
Grothe.
6. Fantasia „Fant“ von Gounod.
7. Solo für Violoncello: „Still wie die Nacht“ v. Bohn.
Kammermusiker D. Habermehl.
8. Porträt „Ich hab' ein Diwanpflöckchen“ aus
„Blume von Hawaii“ von Abraham.
9. Slow-Fox „Blume von Hawaii“ von Abraham.
10. Erntelied „Das ist der Tambour“ von Alker.
11. Marschlied „Das ist der Tambour“ von Alker.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im Abonnement:

Nordischer Komponisten-Abend.Leitung: Musikdirektor Hermann Jrmz.
Solist: Konzertmeister Rudolf Bergmann, Violine.
1. Huldigungsmarsch von E. Grieg.
2. Ouvertüre zu „Die Jungfrau von Orléans“ von
A. Södermann.
3. Nidlemarrnada, schwedische Rhapsodie v. Alfvén.
4. Romanze für Violine von J. Svendsen.
Konzertmeister R. Bergmann.
5. Norahande, Legende von J. Svendsen.
6. Ballade trübe von J. Svendsen.
7. Korsholm, symphonische Dichtung v. A. Järnefelt.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Hudi Stephens Oper „Die ersten Menschen“
Eine Einführung von Wolfgang Stephan
unter Mitwirkung von Kammeränger Heinrich
Hölsin, Staatstheater.1. Vortrag.
2. Zwei erste Gesänge: Am Abend (Günter), Me-
mento vivere (Hebel). U. de ceulame Halla
(Lilientron).
3. Zwei Szenen des Adam aus „Die ersten Menschen“.
Eintrittspreis: 1 Mk., Dauerkarteninhaber: 0.30 Mk.
Zuschlag.

**Preussisch-Süddeutsche
Klassen-Lotterie**

Spielkapital: 113,960,160 RM.

Kauflosezur 1. Klasse
in allen Teillösungen zu haben

1/8 1/4 1/2 1

5.- 10.- 20.- 40.-

Ziehung am 21. und 22. Oktober 1931

Sichern Sie sich durch sofortige Bestellung

ein Anteil bei der **Staatl. Lotterie-Einnahme****Reuter** Wiesbaden

Telephon 20087 • Rautenthaler Straße 20

Auf Wunsch Zustellung durch Post 3903

Geöffnet 9-1, 2-6. — Samstags nachmittags geöffnet

Bergeffen

Sie nicht

die so beliebten

**Ruhfus-
Grahambrötchen.**

Sie fördern die Verdauung und sind gut für die Zähne.

Vorstraße 6,
Rheinstraße 69.**Pr. Roggenbrot**

liefert frei Haus

Bäckerei F. Seib
Erbenheim, Oberstraße 17.

Bei

alten Beinleiden(Kramphader-Bruch,
off. Beine), schlecht
heil. Auschlag oder
Fiehte, qual. Juckreiz,
bei Entzünd., Brand-
wunden, Frost (Frost-
beul.) Hämorrhoiden
hilft sofort

nach Dr. Buschmann.

Flasche 1.50 u. 2.50 M.

(große Dose 4 M.)

In allen Apotheken

erhältlich! Preis

**Wauernellen**Moderne Frisuren
verlangen
duftiges, lockigesHaar. Mit unserem völlig unschädlichen
Kräuselelixier erzielen Sie der Natur eben-
bürtige Dauerwellen, die jed. Feuchtigkeit trotzen. Das

Frisieren wird zur reinen Freude. Orig.-Fl. RM. 2.25

Doppelflasche, monatlang ausreichend, RM. 3.90 zuzüglich Porto. Bei Nichterfolg
Geld zurück. **Exan-Vertrieb Bremen K. 48,**
Waterloostraße 81. F127a**Lungenverschleimung**hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten,
Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt und lindert
selbst in veralteten Fällen der Schleimlösende**Dellheim's Brust- und Lungentee**Preis 1.25 Mark. Zu haben in allen Apotheken.
bestimmt: Schützenhof-Apothete, Engel-Apothete,
Adler-Apothete, Wiesbaden; in Sieblich: Wagnerische
Hof-Apothete.Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme sowie Blumenspenden bei
dem Tode des**Herrn Carl Ad. Richter**

sagt auf diesem Wege herzlichen Dank

Hans Gerheim.

Wiesbaden, im Oktober 1931.

3967

Lesen Sie diese Anzeige nicht!sonst werfen Sie Ihr Bohnerwachs sofort weg und
verlangen nur noch Rörig's neues „Hartwachs Arco“
in reinem Terpentinöl, weil es von den vielen besten
das allerbeste ist. Schon 5 Minuten nach dem
Auftragen können Sie dieses fabelhafte Produkt
bohnern und erzielen einen wundervollen Spiegelglanz.**AUGUST RÖRIG & CO., Marktstraße 6.****Jetzt!
Eine neue Haut,
um 3 Töne heller****Keine
Miteffer und
erweiterten Poren mehr**Die berühmte Creme **Tolalon** Hautnahrung, weiß,
fettfrei, enthält nun ein wunderbares, neues, weiches
sahniges, aus Blumen gewonnenes Wachs, verbunden
mit präparierter Sahne und Olivenöl. Sie ist kräftigend,
zusammenziehend und nährend und bringt unverzüglich
ein, mildert die Irritation der Hautbräun, zieht erweiterte
Poren zusammen, löst Miteffer auf, so daß sie abfallen
und macht die dunkelste, sprödeste Haut weiß und glatt.
Sie erhält die trockenste Haut frisch und leicht feucht, jedoch
nicht fettig. Sie ist gleichfalls geeignet den Glanz einer
fettigen Haut und einer fettglänzenden Nase zu beheben.Creme **Tolalon** Hautnahrung, weiß, verleiht der Haut
unbeschreibliche neue Schönheit und Frische in drei Tagen,
wie sie anders nicht erreicht werden können. Sie sollte
jedem Morgen verwendet werden. Wenn Sie kalten
und schlaffen Gesichtsmuskeln haben, sollten Sie zur Nacht
auch Creme **Tolalon** Hautnahrung, rosafarbig, benutzen;
sie nährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen.
Erhältlich in Parfümerien, Damenfrisierjalous, Drogerien
und Apotheken.**Wenn Ihre Verdauung
nicht in Ordnung ist,**müssen Sie täglich zu schädlichen Wüsten-
mitteln greifen müssen, um sich einen Stuhl-
gang zu erzwingen, dann lassen Sie sich
gefallen, daß es ein ganz hervorragendes
Naturmittel gibt, welches Ihren Stuhlgang
in Ordnung bringt. Es sind dies die einleichen**„Neda-Fruchtewürfel“**Sie sind vollkommen unschädlich im Gebrauch,
bestehen hauptsächlich aus Feigen und Darm-
gelb. Wirksam immer nach 8 Stunden,
auch in ganz schweren Fällen. Erhältlich in
Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern in
Badungen zu RM 0.50, RM 1.20 u. RM 2.-
EDUARD PALM • MÜNCHEN N 13.**Korkstopfen**

Schlegel, Albrechtstraße 7.

In Matäpfel 4.50. Karmes
6.50. Knetten 8 M.
Goldarmäne 12 M. u.
Quitten 10 M. verf.
Philippstraße 38, P. I.**Todesfälle in Wiesbaden.**Emilie Rid, geb. Borgböhmer, Wwe., 64 J.,
Kloppstraße 28, † 12. 10.
Karoline Rödel, Stütze, 51 Jahre, Kerostr. 37,
† 12. 10.
Rudolf Hochheiser, Maschinentechniker, 35 Jahre,
Bahnhofstraße 13, † 13. 10.
Gustav Lipski, Dentist, 64 Jahre, Große Burg-
straße 7, † 13. 10.
Luise Schaller, geb. Werthhäuser, Wwe., 89 J.,
Sonnenberger Straße 34, † 14. 10.
Amalie Freimann, geb. Blum, Wwe., 68 J.,
Röderstr. 6, † 14. 10.
Cecilie Warden, geb. Gläa, Ehefrau d. Rentners
Kesson W., 51 J., Kranzplatz 6/8, † 14. 10.
Meta Vorsanger, geb. Heß, Ehefrau des Fabri-
kanten August V., 54 J., Langenbeckstraße 3,
† 14. 10.
Hermann Brumbaum, Postsekretär a. D., 67 J.,
Gartenfeldstraße 17, † 14. 10.**TRAUER**-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und
Kartenform, Gedenkblätter, Dankeskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener TagblattGott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst-
geliebten Mann, meinen herzensguten Vater, meinen lieben Sohn,
unsere Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel**Herrn Hermann Rudolf Hochheiser**nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlverstanden
mit den heiligen Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

**Käte Hochheiser, geb. Henz,
Kind Rudolf Hochheiser,
Familie Rudolf Hochheiser,
Hegem. i. R.,
Familie Johann Henz.**Wiesbaden, Bahnhofstr. 13.
Frasselt, Xanten, Berg-
Gladbach, Maria-Laach,
Forstb. Huck b. Alpen.Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Okt., nachm. 3 Uhr
auf dem Südfriedhof, das Totenamt am gleichen Tage, früh 7^{1/2} Uhr
in der St. Bonifatiuskirche statt.Unsere innigstgeliebte Mutter, treusorgende Großmutter,
Urgroßmutter und Tante**Frau Luise Schaller, Wwe.**ist heute im 90. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit
sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Luise Eiswaldt
verw. von Münster, geb. Schaller
August Schaller, Providence USA,
und 8 Enkelkinder.**Wiesbaden, den 14. Oktober 1931.
Sonnenberger Straße 34Die Beerdigung findet Samstag, den 17. Oktober, vor-
mittags 10^{1/2} Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs (Platter
Straße) aus auf dem Nordfriedhof statt.Plötzlich und unerwartet verschied gestern unsere innig-
geliebte treubesorgte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante**Amalie Freimann**

geb. Blum

im 69. Lebensjahr.

Sie folgte nach 14 Tagen unserem lieben Vater, Schlosser
Heinrich Freimann in den Tod.In tiefem Schmerz
auch im Namen der übrigen Angehörigen:**Minna Freimann
Karl Freimann u. Fam.**

Wiesbaden (Röderstr. 6), den 15. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. Oktober 1931,
nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gestern verschied mein lieber Mann

Gustav Lipski, Dentist

nach langer schwerer Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hortense Lipski, geb. Schick.

Wiesbaden, 14. Oktober 1931.

Die Einäscherung findet nach dem Wunsch des Verstorbenen
in aller Stille statt. — Von Blumenspenden und Kondolenz-
besuchen bittet man abzusehen.Heute morgen 10^{1/2} Uhr verschied sanft nach langem
schwerem Leiden meine geliebte Frau, meine herzensgute Mutter,
meine liebe Tochter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante**Meta Vorsanger**

geb. Heß.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**August Vorsanger
Fritz Vorsanger.**

Wiesbaden, den 14. Oktober 1931.

Die Einäscherung findet Freitag, den 16. Oktober, mittags 12 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Industrie und Handel.

Der deutsche Außenhandel im September.

Ein Ausfuhrüberschuss von 387 Millionen.

Der in der deutschen Außenhandelsstatistik für September ausgewiesene Umfang der deutschen Ein- und Ausfuhr ist durch die in Großbritannien und anderen Ländern erfolgte Vöslösung der verschiedenen Währungen vom Goldstandard noch nicht stärker beeinflusst worden. Gleichwohl steht auch schon das September-Ergebnis deutlich im Zeichen der sich immer mehr verschärfenden Wirtschaftskrise. Die Einfuhr ist mengenmäßig schwach gestiegen, wertmäßig unwesentlich — von 454 auf 488 Millionen M. — gefallen. Die Ausfuhr beträgt im September 812 Millionen Mark gegen 776 Millionen M. im Vormonat; hinzu kommen Reparationslieferungen im Werte von 23 Millionen M. (im Vormonat 26 Millionen M.). Die Handelsbilanz im September schließt also mit einem Ausfuhrüberschuss von 363 Millionen M. (August 322 Millionen M.) ab; einschließlich der Reparationslieferungen übersteigt der Wert der ins Ausland abgesetzten Waren die Einfuhr um 387 (im Vormonat 348) Millionen M. Die Steigerung der Ausfuhr geht über das saisonmäßig erwartete Maß hinaus. Sie zeigt sich dem Werte nach im wesentlichen bei den Fertigwaren, deren Absatz um 30 Millionen M. zugenommen hat; diese Ausfuhrzunahme hat bei einem gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt um 4 Proz. gefallen Preisniveau für die Fertigwarenausfuhr stattgefunden. Bei der Einfuhr haben Rohstoffe und halbfertige Waren erneut stark, und zwar um 16 Millionen M., abgenommen, während die Einfuhr von Lebensmitteln und Fertigwaren gestiegen ist.

Die Internationale Goldbewegung.

Ein neuer Höhepunkt.

Die umfangreichen Goldbewegungen, die hauptsächlich auf die Forderung der internationalen Kreditverflechtung zurückzuführen sind, haben auch im August angehalten und in der ersten Septemberhälfte einen neuen Höhepunkt erreicht. Zwar hat seit Juli Deutschland kein Gold mehr abgegeben; die Deviseneingänge aus Exporterlösen und Samstbeständen reichten zur Deckung der im August eingegangenen und erst im September wieder erweiterten Devisen nachfrage aus. Aber die überseeischen Länder haben wieder größere Goldverschiffungen vorgenommen. Außer durch die effektiven Bewegungen ist die Goldverteilung zwischen den einzelnen Notenbanken noch durch Auflösung der Golddepots, die in New York und London für ausländische Rechnung gehalten werden, beeinflusst worden. Die Goldbestände der europäischen Notenbanken sind für Ende August mit 23.254 Mill. M., der Goldbestand der Vereinigten Staaten mit 20.956 Mill. M. zu beziffern. Die Zunahme im europäischen amerikanischen Wirtschaftsbereich, zurückzuführen auf die Goldzufuhren aus den überseeischen Ländern und die Erhöhung der russischen Bestände, beträgt somit im August fast eine halbe Milliarde M. und gegenüber dem Vorjahr sogar 3,3 Milliarden M. An der neuerlichen Zunahme der europäischen Goldbestände sind nur einige wenige Notenbanken beteiligt, und zwar überwiegend nur die Zentralbanken in denjenigen Ländern, die in größerem Umfang kurzfristige Auslandsgelder zurückgezogen haben.

Die Schrumpfung der Devisenbestände bei den europäischen Notenbanken hat sich im August weiter fortgesetzt. Größere Devisenverluste hat bei den Notenbanken in Schweden, in der Tschechoslowakei, in Österreich, Italien und Finnland zu beobachten, da hier die Stützung der Zahlungsbilanz größere Devisenabgaben erforderlich machte. Der Stückgeldumlauf ist im August in den europäischen Ländern nicht mehr gestiegen. Dagegen ist in den Vereinigten Staaten eine neue beträchtliche Zunahme um mehr als 700 Mill. M. festzustellen, wodurch der gesamte Stückgeldumlauf um 2 Milliarden M. höher liegt als vor Jahresfrist. Die europäischen Notenbankkredite sind erneut, wenn auch in geringerem Maße als im Vormonat, gestiegen.

Portland-Zementwerke Dyckerhoff & Widning AG.

Konstituierung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.

Die erste Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Zementwerke, die am 14. Oktober 1931 in Mainz abgehalten wurde, als dem neuen Gesellschaftsjahr, stattgefunden hat, befasste sich mit der Konstituierung des Aufsichtsrats und der Bestellung des Vorstandes. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden wurde gewählt: Kommerzienrat Karl Dyckerhoff (Wiesbaden-Viebrich); zu stellvertretenden Vorsitzenden Dr. h. c. Jacob Goldschmidt (Berlin) und Geh. Finanzrat Robert Bürgers (Köln); zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern wurden bestellt: die Herren Dr. Walter Dyckerhoff (Mainz-Amöneburg), Alexander von Engelsberg (Wiesbaden-Viebrich), H. Pinnemann (Münster i. W.), Andreas Kleines (Wiesbaden-Viebrich); zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern die Herren: Dr. Kellerwessel (Münster i. W.), Dr. Ludger Beyer (Wiesbaden), Dr. Rudolf Ten Hompel ist entsprechend den getroffenen Vereinbarungen aus dem Vorstand ausgeschieden, steht aber der Gesellschaft für besondere Aufgaben noch zur Verfügung.

Gläubigerversammlung der Bornheimer Bank

288 000 M. Verlust.

Wie der Verwaltungsausschuss der illiquid gewordenen Bornheimer Bank e. G. m. b. H. mitteilt, ergibt ein aufgestellter Status Verpfändungen in Höhe von 1 010 000 Mark. Bei sehr scharfen Abschreibungen ist ein Einlagevermögen von 75 000 M. vorhanden. Es ergibt sich somit ein rechnerischer Verlustsaldo von 285 000 M. Da hierbei jedoch das Eigenvermögen von 53 000 M. nicht berücksichtigt ist, erhöht sich diese Ziffer auf 288 000 M. Ein Konkurs soll unter allen Umständen vermieden werden. Das Fortbestehen der Bank erscheint als aussichtslos, da die Einzahlungen von Gläubigern nicht mehr eintreffen. Als einzige Lösung kommt infolgedessen ein Liquidationsvergleich in Betracht. Es ist mit einer Vergleichsquote von 75 bis 80 Prozent zu rechnen, doch kann möglicherweise eine höhere Quote herauskommen, wenn sich die Abschreibungen als zu hoch erweisen.

Die Gläubigerversammlung war verhältnismäßig schwach besucht. Verbandsrevisor Richter gab der Versammlung eine Übersicht über die Entwicklung, die die Bornheimer Bank seit ihrer letzten Generalversammlung im Mai genommen hat und unterrichtete sie über die Liquidationspläne des Vorstandes. Es trug viel zur Beruhigung der Gläubiger bei, daß der Verbandsrevisor dabei betonen konnte, Vorstand und Aufsichtsrat hätten sich keinerlei Verschönerungen zu

Schulden kommen lassen, sondern zählten ebenfalls mit zu den Großgläubigern der Bank. In der Debatte wurden vor allem Fragen über die Kreditgewährung und über die Verwertung der geleisteten Sicherheiten laut. Um sich ein genaues Bild über die einzelnen Geschäftsvorgänge machen zu können, wurde ein vorläufiger Gläubigerausschuß gebildet. In der nächsten Gläubigerversammlung, die nach der am 20. Oktober stattfindenden Generalversammlung der Bank einberufen werden soll, wird dieser Gläubigerausschuß dann einen ausführlichen Bericht über die Geschäftsvorgänge der Bank geben.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 15. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der heutige Freitagverkehr von Bureau zu Bureau kennzeichnete sich vor allem durch sehr ruhiges Geschäft. Man übte allgemein stärkste Zurückhaltung, da sich die innenpolitische Situation durch die Haltung des Landvolks und der Wirtschaftspartei zweifellos verschärft hat. Bei der Unsicherheit neigte sich die Tendenz für Aktien eher weiter zur Schwäche, während sich seitens des Publikums etwas Interesse für festverzinsliche Werte bemerkbar machte. Gegen die schon abgeschwächten gestrigen Kurse ergaben sich heute nochmals kleine Rückgänge bis zu 2 Prozent, wobei einzelne Elektropapiere besonders unter Druck standen. Kennenswertes Angebot lag aber nicht vor. Es handelt sich meist nur um eine Reaktion. Einige Nachfrage machte sich dagegen für Schädert bemerkbar. Am Rentenmarkt waren Liquidationspandbriefe weiter gefragt, die erneut um 1 bis 1½ Prozent anziehen konnten. Spross Goldpandbriefe waren nach dem gestrigen Kursstand behauptet.

Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die innenpolitische Situation, die eine Zuspitzung dadurch erfahren hatte, daß die Wirtschaftspartei und das Landvolk noch keine endgültige Stellungnahme zur Regierung Brüning fanden, so daß das Resultat der morgigen Abstimmung zweifelhaft bleibt, herrschte im heutigen Effektenverkehr Unsicherheit. Die Tendenz neigte bei geringem Geschäft weiter zur Schwäche, d. h. man nannte die gestrigen Nachmittagskurse eher Brief, da sich auch bei der Rundschau etwas Realisationsneigung zeigte. Nachdem nun auch Herr Dr. Schacht erklärt hat, daß er die Währung als solche gesichert halte, scheint auch beim Publikum das Verlangen, in die Sachwerte zu gehen, nicht mehr in dem Maße vorhanden zu sein, wie in den letzten Tagen. Hinzu kommt, daß die gestrige New Yorker Börse einen recht schwachen Verlauf genommen hat, und daß drüben mit weiteren Discontenherhöhungen zu rechnen ist. (London bleibt heute unverändert.) Die Verhandlungen zwischen der Frankfurter Genossenschaftsbank und der Dresdner Bank, die unmittelbar vor dem Abschluß stehen sollen, die Sorgen der Genossenschaften im allgemeinen, der Schalterfluß der Bank Julius Ullmer und Co., Nürnberg, erbringen den Beweis, daß die Vereinigung im deutschen Bankgewerbe noch nicht zu Ende ist. Die Stimmung wurde dadurch ungünstig beeinflusst, auch die überraschend hohen Ziffern des Exportüberschusses verminderten. Man glaubt, daß darin deutlich die schwierige Lage Deutschlands zum Ausdruck kommt. Betreffs der zweiten Reichsbanknote in Höhe von 15 Prozent verläutet, daß die Reichsbank von ihrem Aufschub nicht Gebrauch machen will. Durch diese Freigabe werden 75 Millionen Mark fällig. Die D. D. Bank beschäftigt sich in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht mit der Frage der Ausgaben der Banken und bespricht die Frage einer Kreditverflechtung. Als in den Mittagsstunden bekannt wurde, daß Wirtschaftspartei und Landvolk sich wenigstens zum Teil der Stimme enthalten wollen, wurde die Situation des Kabinetts Brüning günstiger beurteilt und im Telefonverkehr setzte sich eine Erholung durch.

Berliner Devisenkurse.

WTR Berlin, 15. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	13. Oktober 1931	14. Oktober 1931	15. Oktober 1931
	Gold	Brief	Gold
Buenos Aires . . . 1 Pes.	0.91	0.92	0.95
Canada . . . 1 Canad. Doll.	3.78	3.77	3.73
Japan . . . 1 Yen	2.07	2.06	2.07
Kairo . . . 1 Egypt. £	16.70	16.74	16.70
Konstantinopel . . . 1 Türk. £	16.30	16.34	16.30
London . . . 1 £ Sterl.	4.20	4.21	4.20
New York . . . 1 Doll.	0.31	0.32	0.31
Rio de Janeiro . . . 1 Milr.	1.39	1.40	1.34
Schanghai . . . 1 Gold. Pes.	170.58	170.92	170.68
Brugney . . . 100 Gulden	5.19	5.20	5.19
Athen . . . 100 Drachmen	59.04	59.16	59.04
Bagdad . . . 100 Belga	2.55	2.56	2.55
Bukarest . . . 100 Lei	73.28	73.42	73.28
Budapest . . . 100 Pengö	82.27	82.43	82.47
Danzig . . . 100 Gulden	5.49	5.51	5.44
Finnland . . . 100 Finn. M.	21.63	21.67	21.68
Italien . . . 100 Lire	7.47	7.48	7.47
Belgrad . . . 100 Dinar	93.16	93.34	93.16
Dinemark . . . 100 Kron.	14.84	14.86	14.84
Lissabon . . . 100 Escudo	92.91	93.09	92.91
Norwegen . . . 100 Kron.	16.87	16.71	16.87
Paris . . . 100 Fr.	12.46	12.48	12.47
Prag . . . 100 Kron.	73.45	73.57	73.45
Reykjavik . . . 100 Isländ. Kr.	81.32	81.48	81.32
Riga . . . 100 Lats	82.52	82.68	82.54
Schweden . . . 100 Kron.	3.07	3.08	3.07
Sofia . . . 100 Lev	37.86	37.94	37.91
Spanien . . . 100 Pes.	87.90	88.10	88.40
Schweden . . . 100 Kron.	112.09	112.31	112.09
Taiwan (Estl.) . . . 100 wata. Kr.	54.95	55.05	55.09
Wien . . . 100 Schilling			55.81

* Elektrizitäts-WG. vorm. R. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M. Die ursprünglich auf Ende September angelegte Bilanzierung für das am 30. 6. beendete Geschäftsjahr 1930/31 wurde mit Rücksicht auf die unsichere Lage auf die zweite Novemberhälfte verlagert. Es besteht an und für sich die Möglichkeit eines unveränderten Dividendenvorschlages (12 Prozent in den beiden letzten Jahren), zumal die liquiden Mittel dazu vorhanden sind. Die Beteiligten erwarten durchweg die gleichen Ertragsverhältnisse wie im Vorjahre. Der Ausfall der industriellen Abnehmer im Strombezug wird sich in der Hauptsache erst beim Ergebnis des nächsten Jahres bemerkbar machen.

* Konturs Rauheim u. Co., Darmstadt. Im Konkurs des Bankhauses Rauheim u. Co. ist jetzt eine neue Ausschüttung von 10 Prozent bereitgestellt. Mit den bisherigen Ausschüttungen erhalten die Gläubiger eine endgültige Abfindung von 30 Prozent.

* Weiterführung des Mansfelder Kupferbergbaues. Um die Weiterführung der Kupferbetriebe der Mansfeld-WG. zu ermöglichen, haben die Gewerkschaften in eine weitere Senkung der Tariflöhne um 10 v. H. eingewilligt. Der neue Lohnvertrag gilt vom 1. Oktober 1931 bis zum 31. März 1932. Damit sind die Voraussetzungen für eine weitere finanzielle Hilfe des Reiches und des Landes Preußen für die Mansfeld-WG. geschaffen.

* Baumwollspinnerei und Weberei AG., Lampertsmühle. Die Gesellschaft verteilt wiederum 6 Prozent Dividende auf 1,6 Mill. M. Aktienkapital. Der Abschluß wurde von der Generalversammlung genehmigt.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 14. Okt. An der Getreidebörse herrschte heute sehr ruhige und eher etwas schwächere Stimmung, obwohl das Angebot nicht größer geworden ist. Infolge der innenpolitischen Verhältnisse befindet man jedoch stärkste Zurückhaltung, zumal auch von den schwächeren Berliner Meldungen keine Anregung ausging. Die Preise lagen gegenüber denen vom Montag nur ganz unwesentlich verändert. Das Mehl- und Futtermittelgeschäft stagniert fast vollkommen, auch sonst war die Umsatztätigkeit nur auf die Deckungen des laufenden Bedarfs beschränkt. Einige Nachfrage machte sich insbesondere für promptes Roggenmehl und guten Hafer sowie für Braugerste prima Qualitäten bemerkbar. Es notierten: Weizen 227.50, Roggen 220, Sommergerste für Brauwede 175—180, Hafer 160—167.50, Weizenmehl südd. Spezial 0 mit Austauschweizen 36.00—36.75, ditto Sondermahlung 34.00—34.75, Weizenmehl niederrhein. Spezial 0 mit Austauschweizen 36.00—36.50, ditto Sondermahlung 34.00—34.50, Roggenmehl 60prozentige Ausmahlung 30.25—31.25, Weizenkleie 8.15, Roggenkleie 8.50. Die Preise verkehren sich in Mark für Getreide je Tonne für alles übrige je 100 Kilogramm.

Vom Kartoffelmarkt.

Seine freundliche Tendenz hat der Kartoffelmarkt beibehalten. Wenn auch die Preise keinen sehr starken Anstieg zeigen, so findet doch wenigstens die heran kommende Ware rasch Aufnahme. Etwas abnehmend wirkt nur der Umstand, daß das Einfuhrgeschäft wenig in Gang kommen will. Es macht sich auch die Einstellung des Verbrauchers, seinen Bedarf laufend zu decken, bemerkbar. Wenn die Landwirtschaft fortfährt, nur beste Ware an den Markt zu bringen und insbesondere auf die Gesundheit der Ladungen zu achten, was besonders bei dem stellenweise starken Krankheitsfall wichtig ist, so dürfte die freundliche Haltung des Marktes sich noch einige Zeit behaupten können. — Für die Marke „Industrie“ zahlt man ab Ländchen und Taunus 2.00 bis 2.10, ab Wetterau 2.00 bis 2.10, ab Rheinhessen 2.10 Mark; alles je Zentner.

Mittelrheinische Obstgroßmärkte vom 14. Oktober.

Der Ingelheimer Obstgroßmarkt war gut besetzt. Das Verkaufsgeschäft wickelte sich bei gedrückten Preisen in der üblichen Weise ab. Bezahlt wurden für Tafeläpfel 6—12, Wirtschaftsäpfel 2.5—3, Tafelbirnen 5—8, Wirtschaftsbirnen 3—4, Quitten 4—5 Pfennig das Pfund. — In Erbach am Rheingauer Obstgroßmarkt war das Geschäft am 13. Oktober sehr schleppend. Die Aufuhr war gut. Es erlangten Himbeeren 14—16, Brombeeren 17—18, Birnen 1. (Tafelobst) 12—13, 2. 5—11, 3. 1—5, Äpfel 1. 12—18, 2. 6—10, 3. 1.5—5, Rüben 20, Rastanien 10, Bohnen 20—26, Erbsen (in Schoten) 18, Blumenkohl 17, Spinat 5 Pfennig das Pfund.

4,4 Millionen Spargelkonerven in einem Jahr.

Zu merkten Male wurde dieses Jahr vom Statistischen Reichsamt die Produktion von Frühgemüse- und Frühobstkonerven erfasst. Als Ergebnis wird jetzt bekannt, daß im Jahre 1931 nicht weniger als 4,4 Millionen Dosen Spargelkonerven in 129 Betrieben hergestellt wurden. Man nimmt an, daß die Erzeugung in der Vorkriegszeit noch größer gewesen sei, weil jetzt die Versorgung der Bevölkerung mit Frühgemüse und Süßfrüchten stärker geworden sei. So habe die Einfuhr von Frühgemüse im Jahresdurchschnitt 1909/13 290 000 Tonnen betragen, für den Jahresdurchschnitt 1926/30 aber 477 000 Tonnen. Das Hauptproduktionsgebiet, auf das rund zwei Drittel der Spargel-Anbaufäche und mehr als neun Zehntel der Gesamtmenge von Spargelkonerven entfallen, liegt im nördlichen Teil Mitteldeutschlands, und zwar in Braunschweig, den südöstlichen Bezirken von Hannover, den Regierungsbezirken Magdeburg und Potsdam sowie Anhalt. Produktionszentrum sei Braunschweig. An Früh-Spinatkonerven wurden, hauptsächlich in Hannover und Braunschweig, in 27 Betrieben 0,3 Millionen Dosen hergestellt. Die Produktion von Erdbeerkonerven, die in 184 Betrieben erfolgte, stellte sich auf 3,2 Millionen Dosen. Für Frühobstkonerven sind Hauptproduktionsgebiete Sachsen (Land und Provinz), Braunschweig, Hessen und Rheinprovinz.

Die Ausichten am Schweinemarkt.

Ergebnisse der Zwischenzählung vom 1. September 1931.

Der für die Auswertung der Schweinezwischenzählungen gebildete Sachverständigenausschuß ist in seiner Verhandlung zu folgendem Ergebnis gekommen: Der Bestand an Schweinen belief sich am 1. September 1931 auf 25,4 Millionen Stück. Diese an sich sehr hohe Schweinezahl ist jedoch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, kaum höher als in der Vorkriegszeit. Die künftige Lage der Schweineproduktion läßt sich am deutlichsten übersehen, wenn man die Veränderung der einzelnen Altersgruppen betrachtet, wie sie nacheinander an den Markt kommen. Die Gruppen die im nächsten Halbjahr den Auftrieb liefern, sind noch um rund 12 Prozent stärker als im Vorjahre. Bei den Ferkeln ist nur noch ein mehr von 4 Prozent vorhanden. Der gesamte Nachbestand wird voraussichtlich bis Sommer 1932 aufgebraucht sein. Die trächtigen Sauen dagegen haben sich um zehn Prozent vermindert und sind damit auf den Bestand von 1929 zurückgegangen. Die Zahl der Jungläwen hat sich sogar um 30 Prozent vermindert. Diese Zusammenlegung des Schweinebestandes weist darauf hin, daß zwar bis zum Frühherbst 1932 noch mit großen Auftrieben und verhältnismäßig ungünstigen Preisen zu rechnen ist. Für die spätere Zeit wird sich der Rückgang der Nachzucht aber in sinkenden Auftrieben auswirken. Um einer Verknappung vorzubeugen erscheint es daher erforderlich, die Nachzucht nicht noch weiter einzuschränken.

Der Ausschuß stellt ferner fest, daß die Verwertung des ungewöhnlich großen Schweinebestandes zu den Preisen der letzten Monate nicht möglich gewesen wäre, wenn es nicht gelungen wäre, die gesamte Fleischmenge durch die Ablieferung leichter Schweine dem Fleischbedarf mehr anzupassen. Die immer noch vorhandene große Zahl der Schlachtschweine und die allgemeine Marktlage (sinkende Kaufkraft) machen es erforderlich, die Schweine auch weiterhin im leichteren Gewicht abzuliefern.